

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Das Urtheil.

B u d a p e s t, 3. August.

Die Angeklagten sind freigesprochen! Die dunkle Wolke ist vom Horizonte Ungarns verschwunden, der Alpdruck lastet nicht mehr auf der Gesellschaft, die Mythe der Blutbeschuldigung ist vernichtet, die Kette der Lügen ist gesprengt, der monströse Kriminalprozeß ist zu den Todten geworfen. Das häßliche Gespenst, das die Ruhe Ungarns seit einem Jahre störte, ist in sein moderiges Grab zurückgeführt. Die Sonne der Wahrheit durchbrach mit unwiderstehlichem Glanze den Nebel an der Theiß.

Das Urtheil des Gerichtshofes ist ein nach allen Richtungen glänzend freisprechendes. Die Motivierung des Urtheiles selbst läßt die Anklage offen und entschieden fallen. Sie drückt nicht den Dorn des Verdachtes in das Herz der Gesellschaft; sie wischt das Dunkel des Zweifels von der glänzenden Fläche der Wahrheit, die der verfügende Theil des Urtheiles enthüllt.

Es ist übrigens nur das Geschehen, was Jedermann geahnt hat; selbst die antisemitische Agitation konnte nach den Ergebnissen der sechswöchentlichen öffentlichen Schlussverhandlung nicht das Entgegengesetzte erwarten. Die Rechtswissenschaft war mit ihrem Urtheile in dieser Prozeßangelegenheit längst fertig. Der rituelle Mord war im Vorhinein ausgeschlossen, es war daher auch die durch den Leichenschmuggel begangene Vorschubleistung ausgeschlossen, und zwar vermöge des juristischen Prinzips, daß dort, wo es kein Verbrechen gibt, auch keine Mitschuld und keine Vorschubleistung vorhanden sein kann. Im Wesentlichen verurtheilen auch die hierauf bezüglichen Motive — wenigstens so weit sie bis zum Niederschreiben dieser Zeilen eingelangt waren — diesen Prozeß, der vom Anfang an vom obersten Forum der Rechtswissenschaft und des gesunden Verstandes verurtheilt war, gegen welchen der moderne Zeitgeist protestirte und welchen das moderne Rechtsgefühl, die moderne Kriminalistik für eine forensische Unmöglichkeit hielt.

Das Tisza-Eklärer Schauerdrama ist dennoch auf die Bühne des Gerichtsverfahrens gelangt, anstatt daß es als ein Märchen ausgelacht, als ein Attentat gegen die Zivilisation und den guten Ruf Ungarns bestraft und anstatt, daß es als schädlicher Krankheitsstoff schon im Keime erstickt worden wäre.

Wir können uns der von Karl Cötvös in seiner Verteidigungsrede ausgesprochenen Behauptung anschließen, daß für die Unschuld der Angeklagten die Prozeßverhandlung nothwendig war und doch halten wir es für gewiß, daß die Schlussverhandlung in Folge des Druckes der durch den Antisemitismus aufgeregten öffentlichen Meinung stattgefunden hat. Die rohen Leidenschaften lechzten nach einem aufregenden Schauspiel, der in der öffentlichen Auffassung blitzende Zorn forderte den Prozeß. Und so kam es denn zum Prozeß, zur Schlussverhandlung. Aus diesem Grunde erschien Ungarn ein Jahr lang als der Schauplatz des Antisemitismus, mußte eine Anzahl unglücklicher unschuldiger Männer die Leiden einer langen Untersuchung ertragen, wurde die Existenz so vieler Familien vernichtet. Aus diesem Grunde mußte die moralische Ordnung unserer Gesellschaft sich auflösen, mußten selbst die engsten Bande, die Familienbände, reißen. Aus diesem Grunde mußte ein Jahr lang die verderbliche Flamme des Racen- und Religionshasses lodern; aus diesem Grunde mußte ein Stück Mittelalter wieder aufleben.

Und doch müssen wir uns nach dem heute kundgemachten Urtheile freuen, daß dieser Monstreprozeß auf die Bühne gelangte, daß die Regierung den Prozeß nicht verhinderte, daß die Staatsanwaltschaft, wenn auch nur in bedingter Form und die Beschuldigten verteidigend, die Anklage erhob, so daß es möglich wurde, die Schlussverhandlung durchzuführen. Denn innerhalb des Rahmens des ungarischen

Strafverfahrens konnte der mißtrauischen öffentlichen Meinung gegenüber die Unschuld der Angeklagten nur im Verlaufe einer Schlussverhandlung glänzend bewiesen, die Lügen in frappanter Weise widerlegt und eine sinnlose Beschuldigung vor den Augen des ganzen Landes, ja, der ganzen Welt zertrümmert werden.

Und dies geschah in Nyiregyháza, eben dort, wo der Antisemitismus sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, wo der soziale Zorn am heftigsten tobte, wo die mächtige Organisation des Hezens gegen die Juden fortwährend thätig war. Und derselbe Gerichtshof, dessen Untersuchungsrichter auf die Anklage wegen rituellen Mordes lossteuerte, den der Antisemitismus blokirt und auf den sich der ganze soziale Druck konzentrierte: derselbe Gerichtshof hat die Schächter freigesprochen, die Lügen refutirt und die Anklage wegen rituellen Mordes zertrümmert, wobei er zugleich bewies, daß ein aus Fachmännern bestehendes Gericht viel eher im Stande ist, den von außen kommenden Pressionen zu widerstehen, als ein Geschworenengericht. Das Urtheil des Nyiregyházaer Gerichtshofes gewährt dem Rechte, der Gerechtigkeit und der Gesellschaft eine große Genugthuung; es rechtfertigt den Standpunkt der Regierung und der Staatsanwaltschaft, es rechtfertigt Alle, die vom Anfang an die Sinnlosigkeit der gegen die Juden erhobenen Blutbeschuldigung bekämpften.

Die öffentliche Meinung kann sich nun beruhigen. Wäre der Prozeß im Stadium der Untersuchung niedergeschlagen worden, was unter ordentlichen Verhältnissen hätte geschehen müssen, oder wäre ein anderer Gerichtshof delegirt worden, so hätte der Antisemitismus die Gluth des Verdachtes zu heller Lohe anfangen können durch die Behauptung, daß man die Schuld der Schächter verbergen, daß man in dieser Weise die Juden retten wolle. Jetzt aber, nachdem der Nyiregyházaer Gerichtshof die Angeklagten freigesprochen hat, und zwar nach Verlauf eines Jahres, während dessen der Antisemitismus Zeit hatte, jeden Stein in Bewegung zu setzen, jede denkbare Pression auszuüben, im ganzen Komitate Zeugen zu pressen und im Prozeße eine Rolle spielen zu lassen; jetzt, nachdem der Gerichtshof ein freisprechendes Urtheil gefällt hat, nach einer sechswöchentlichen öffentlichen Schlussverhandlung, während welcher der Antisemitismus nicht im Stande war, einen einzigen annehmbaren Beweis oder Verdachtsgrund beizubringen: jetzt hat der Antisemitismus vor der öffentlichen Meinung die Schlacht unbedingt und definitiv verloren. Vergebens bereitet er sich, nach Nyiregyházaer Gerüchten, zu neuen Versuchen vor; vergebens kehrt er sich gegen das gerichtliche Urtheil, indem er sich auf angeblich neue Thatfachen beruft, die im Prozeße nicht vorgekommen seien. Die Gerechtigkeit ist unerbittlich; ihrer Macht gegenüber ist der Antisemitismus kraftlos, und er wird auch der durch die sechswöchentliche Schlussverhandlung und durch das Urtheil des Gerichtshofes aufgeklärten öffentlichen Meinung gegenüber machtlos sein. Frei hat die Agitation bisher alle Schranken durchbrochen; nun müssen diese Schranken wieder errichtet werden. Die ungarische Gesellschaft kann hinfort nicht Geduld bekunden denen gegenüber, deren Zweck es ist, den gesellschaftlichen Frieden zu stören und das scharfe Schwert der Zwietracht zwischen uns zu schleudern. Ungarn wird in nächster Zeit zu viel zu thun haben, als daß es sich in seiner Arbeit sollte stören lassen.

Von großen Krisen gilt es ebenso wie von Revolutionen, daß sie nicht nur zerstören, sondern auch aufbauen oder wenigstens die Pläze bezeichnen, auf welchen gebaut werden soll. Sie beweisen die Unbrauchbarkeit alter und die Nothwendigkeit neuer Institutionen; sie rütteln den Gemeingeist aus der Stagnation auf, sie wecken den Wunsch nach Reformen. Die durch die Eklärer Angelegenheit hervorgerufene Krise ließ erkennen, daß politische, administrative und soziale Reformen für Ungarn ein dringendes Bedürfnis sind.

Das Urtheil des Nyiregyházaer Gerichtshofes

hat wohl die Scharte ausgeweht, welche dem guten Rufe der ungarischen Rechtspflege beigebracht worden war, denn es hat bewiesen, daß man wohl bei uns einen Hezenprozeß heraufbeschwören konnte, daß es aber nicht möglich ist, unschuldige Menschen an den Galgen zu bringen. Allein die öffentliche Schlussverhandlung selbst, ferner die Untersuchung und die Investigation haben solche Mängel unseres Strafprozeßverfahrens, solche Fehler der betreffenden Organe aufgedeckt, daß es unmöglich und nicht erlaubt ist, diesen Zustand zu bemänteln, sondern daß man offen und entschieden die Fahne der Reform entfalten muß. Dort, wo man, wenn auch im Widerspruche mit dem Gesetze, einem Anfänger, einem jungen Gerichts-Vizenotär die Untersuchung in dem größten Prozesse dieses Jahrhunderts anvertrauen kann, wo der Untersuchungsrichter in seinen Einfällen und seinem Belieben durch nichts eingeschränkt wird und die wichtigsten Aktionen der Untersuchung, wie beispielsweise das Zeugenverhör, an die Organe der Verwaltung abtreten darf, wo der Untersuchungsrichter auf seinem verhängnisvollen Wege durch nichts aufgehalten werden kann, wenn er sich auch in der Jagd nach Phantomen gefällt, wo die Untersuchung jahrelang dauern kann, während der eventuell unschuldig Verdächtige die drückende Kerkerluft athmen muß, und kein Gesetz den Richter zwingt, die Untersuchung zu einem bestimmten Termin zu beenden, wo sogar das Grundprinzip des Strafprozesses nicht geklärt ist und die Praxis das Verfahren bald auf die Pfade der Anklage, bald auf die des Investigationsystems drängt, wo die Rechtssphäre der Verwaltung und die der Justiz nicht streng umschrieben sind und die letztere in die letztere hinübergreift, wo die Administration von der Centralgewalt beinahe ganz unabhängig ist und thut, was ihr gefällt — administrativen kann sie nicht, ihre Hülfleistung bei der Gerichtsbarkeit führt aber zu solchen Fällen, wie jener Mokry's war, den die Kurie wegen Forderung zu einer schweren Gefängnisstrafe verurtheilte, und zu solchen Anklagen, wie sie die Bertheidiger im Nyiregyházaer Prozesse offen gegen die Administration des Szabolcszer Komitates erhoben, wo, wenn sich diese Anklagen bewahrheiten, solches geschehen konnte und die Heimlichkeit des Strafverfahrens keine Handhabe zur Einstellung des Tisza-Eklärer Prozesses vor dem Stadium der Schlussverhandlung, hingegen eine solche zur Einmischung von Unberufenen bot: dort ist die höchste Zeit zu justiziellen und administrativen Reformen gekommen. Das Urtheil des Nyiregyházaer Gerichtshofes hat die Angeklagten freigesprochen, aber das Strafverfahren und die Komitatsadministration verurtheilt. Und dort, wo ein so heftiger Zusammenstoß in der Gesellschaft möglich war, wo die aufgeweichten Leidenschaften einen so gefährlichen Höhegrad erreichen konnten und es lediglich der mit Festigkeit gehandhabten Staatsgewalt und der in den unteren Schichten des ungarischen Volkes herrschenden Rührertheit zu verdanken war, daß die Spannung sich nicht in gewaltthätigen Ausbrüchen entlud, dort ist auch schon die höchste Zeit für die Reform der Gesellschaft angebrochen. Es müssen die zwischen den christlichen und jüdischen Kreisen klaffenden Gegensätze auf gesellschaftlichem sowohl, wie auf legislativem Wege ausgefüllt werden. Es handelt sich hier um große Fragen, von deren Lösung der Friede der ungarischen Gesellschaft und die ökonomische Entwicklung abhängig sind. Sie können jetzt, wo sich der von den Leidenschaften verbreitete Dunstkreis zu verflüchtigen beginnt, in Angriff genommen werden. Den wirksamsten Beginn der diesbezüglichen Reformen wird unzweifelhaft die Einführung der Civilehe bilden und will die Regierung den betreffenden Gesetzentwurf sofort nach dem Zusammenritte des Parlaments zur Verhandlung bringen. Der seit vierzig Jahren in Gährung gebrachte Reformprozeß ist bei uns noch nicht beendet. Die Glieder schließen sich noch nicht enge aneinander, die einzelnen Schichten haben sich noch nicht definitiv gesetzt; Ungarn hat ein modernes Staatsrecht, aber es hat noch nicht

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

durchgehends eine moderne Gesellschaft. Diese muß geschaffen werden; dabei aber sollen alle Erschütterungen vermieden werden, sonst werden wir dem Auflösungsprozesse näher gerückt, als der wünschenswerthen Konsolidierung unserer Zustände. In der modernen, sich im inneren Gleichgewichte bewegenden und verhältnißmäßig entwickelten ungarischen Gesellschaft werden Erschütterungen kaum möglich sein, wie die, welche der mit der Tisza-Gläser Affaire verbundene Antisemitismus über uns verhängt hat.

**Gustav Bessis.**

**Budapest, 3. August.**

\* Unser Herrscherpaar hat für die **Hinterbliebenen der Verunglückten in Ischia** zwanzigttausend Gulden aus Privatmitteln gespendet. Diese verhältnißmäßig reiche Spende — König Humbert hat dem menschenfreundlichen Zwecke 100,000 Lire gewidmet — ist sicherlich nicht politischen Erwägungen entsprungen; solche sind der Humanität unbekannt, weil das Mitgefühl nicht Nationen und Parteien, nur Menschen kennt. Aber die Spende ist vielleicht nicht ohne politische Bedeutung und Wirkung. Der Eifer unseres Königspaars, den Heimgekehrten zu helfen, ist durch die freundschaftlichen Empfindungen beflügelt worden, die sich zwischen den Höfen von Wien und Rom und zwischen den Regierungen herangebildet haben und, trotz klarer und radikaler Gegenagitationen, auch in den Völkern immer weitere Kreise erfassen. Und der Beweis des Mitgefühls muß den sinnlosen Haß gegen Oesterreich und dessen Monarchen wenigstens in der Brust jener Irredentisten bewältigen, deren Fanatismus noch nicht jegliche humane Regung erstickt hat. Die Irredentisten kommen nach Oesterreich mit Dynamitbomben, das dadurch am Leben bedrohte Herrscherpaar sendet dafür reiche Spenden an italienische Nothleidende: der Gegensatz ist ein so schneidiger, daß er auch den verblendeten transalpinischen Radikalen den Staar stechen könnte.

\* Aus Agram wird gemeldet, daß die in Anwesenheit der Regierung der **Sichelburger Frage** entsendete Kommission die Vereinerung des Sichelburger Gebietes beendet und ihrer Aufgabe an Ort und Stelle Genüge geleistet hat. Es wird nunmehr in Agram die Redaktion des Schlußprotokollens erfolgen.

\* Auch heuer wird in den **okkupirten Provinzen** rekrutirt werden. In dieser Beziehung veröffentlicht die bosnische Landesregierung in ihrem Amtsblatte die folgende Rundmachung:

Seine k. und k. apostolische Majestät haben mit a. h. Entschluß vom 8. Dezember 1882 die Berufung der zwei ersten Altersklassen, das ist der in den Jahren 1868 und 1869 geborenen zur regelmäßigen Stellung pro 1883, die Aushebung und Verwendung von 1200 Mann zum Präsenzdienste Verpflichteter und die Aufstellung von 4 weiteren Infanterie-Kompagnien zu genehmigen und die im Jahre 1860 Geborenen aus a. h. Gnade von der Wehrpflicht ebenso zu befreien geruht, wie dies bei Durchführung der vorjährigen Stellung bezüglich der im Jahre 1859 Geborenen geschehen ist. Diese allerhöchsten Anordnungen werden mit dem Beifügen kundgemacht, daß der Beginn der diesjährigen Stellung nachträglich mit dem Reize- und Geschäftspläne der Stellungskommission bekannt gegeben werden wird.

### Ausland.

Budapest, 3. August.

#### Zur Tagesgeschichte.

Die bevorstehende **Monarchenbegegnung** in Gastein beschäftigt lebhaft die Presse. Der Artikel der „N. Fr. Pr.“, gegen welchen die „Wiener Abendpost“, wie die Leser aus unseren Telegrammen wissen, lebhaft zu Felde zog und in welchem der Gedanke ausgesprochen wurde, die kirchenverhöhnliche Politik Bismarck's sei eine Folge des Bündnisses mit unserer Monarchie, scheint in Berlin große Wirkung gemacht zu haben. So sagt die „Nationalzeitung“, das Wiener Blatt schreibe zwar über das Ziel, wenn sie dem Grafen Laas die Absicht zuschreibe, dem Fürsten Bismarck seine innere Politik vorzuschreiben; allein zwischen Bismarck's äußerer und innerer Politik bestehe ein unverkennbarer Zusammenhang. Gleichzeitig mit der Annäherung an Oesterreich-Ungarn sei die an den Vatikan erfolgt; am 30. Juni 1879 sei der Kultusminister Falk zurückgetreten; gleichzeitig habe Fürst Bismarck mit Hilfe des Centrums seine Zollpolitik durchgesetzt. Im August war Graf Andrassy in Gastein beim Fürsten Bismarck; am 21. September war dieser in Wien, und das austro-deutsche Bündniß folgte alsbald. In einem Theile der Berliner Presse wird auch der Vermuthung Ausdruck gegeben, es werde bei der diesmaligen Zusammenkunft der beiden Monarchen in Gastein die Verlängerung des im nächsten Jahre ablaufenden Bündnisses erfolgen. Bezüglich des Besuchs des Grafen Kálnoky in Gastein, welchem die Auszeichnung mit dem Schwarzen-Adlerorden folgte, berichtet der Berliner Korrespondent der „Bohemia“, daß irgend welche spezielle Fragen der internationalen Politik bei jenem Anlasse nicht erörtert worden sind. Graf Kálnoky verbreitete sich vielmehr lediglich im Allgemeinen über die innere Lage Oesterreich-Ungarns und deren Rückwirkung auf das deutsch-oesterreichisch-ungarische Bündniß, um gewisse Bedenken zu zerstreuen, welche die gegenwärtige innere Politik Oesterreich-Ungarns an maßgebender Stelle in Berlin erregt hatte. Die Aeußerungen Kálnoky's sollen den Stempel der vollsten Offenherzigkeit

getragen haben und fanden beim deutschen Kaiser die günstigste Aufnahme, wie schon die Verleihung des höchsten preussischen Ordens an den Grafen Kálnoky beweist.

Die **Donaufrage** würde, wenn die „Indépendance Roumaine“ gut unterrichtet ist, endlich einer allseitig zufriedenstellenden Lösung entgegengehen. Wie nämlich dieses oppositionelle rumänische Blatt vernimmt, sind die Kabinete von Wien und Bukarest übereingekommen, daß Rumänien eingeladen werden soll, ein „Postscriptum“ zu den Londoner Konferenz-Protokollen zu unterzeichnen. In diesem zwischen dem Grafen Kálnoky und Herrn Demeter Sturdza vereinbarten und von Joan Bratianu gebilligten Nachtrage würde die rumänische Regierung sich bereit erklären, die Beschlüsse der Londoner Konferenz mit einigen unwesentlichen Vorbehalten anzunehmen.

Gestern ist die Session der **französischen Kammer** geschlossen worden. In der letzten Sitzung der Deputirtenkammer kam der Vertrag mit der Ostbahn zur Verhandlung, bei welcher Gelegenheit die Stellung der Regierung zu den Eisenbahnen im Falle der Mobilmachung erörtert wurde. Madier de Montjau beantragte wegen der strategischen Wichtigkeit dieser Bahn die Ernennung des Direktors und der Hälfte der Mitglieder des Verwaltungsrathes durch den Staat. Der Kriegsminister entgegnete, während des Friedens sei der Conseil superieur mit der Vorbereitung aller Maßregeln zur Sicherung der Mobilmachung beauftragt; bei Ausbruch eines Krieges werde jeder Direktor, gleichviel was sein Ursprung sei, Beamter des Ministeriums. Madier fragte, ob der Minister glaube, daß der Conseil superieur dafür stehen könne, daß die Eisenbahn im gegebenen Augenblicke bereit sei. Thibaudin erklärte: „Wenn ich diese Versicherung nicht ertheilen könnte, wäre ich nicht werth, Kriegsminister zu sein.“ Die Kammer fand diese Versicherung für ausreichend und nahm den ganzen Vertrag mit 334 gegen 118 Stimmen an.

Zufolge des Umsichgreifens der Cholera in **England** beruht das englische Kabinet ernstlich die Räumung des Landes. Ein Theil der Liberalen verlangt die Zurückziehung der englischen Truppen, Gladstone und Lord Granville konnten hierüber noch nicht schlüssig werden. In diesem Sinne war auch eine Erklärung gehalten, die Gladstone gestern im Unterhause abgab.

### Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. August.

\* Die **Organisirung des städtischen Ingenieuramtes** ist mit der Errichtung einer eigenen Sektion für Kanal- und Wasserbauten verbunden. Diesbezüglich hat der Magistrat die Konturanschreibung für folgende Stellen angeordnet: 1 Sektionsleiter (2000 fl. Gehalt, 500 fl. Quartiergeld), 1 Ingenieurstelle 1. Klasse (1600 fl. und 450 fl.), 1 Ingenieur-Mittellistenstelle 1. Klasse (1200 fl. und 300 fl.), 1 Mittellistenstelle 2. Klasse (1000 fl. und 220 fl.). Ferner werden für das Ingenieuramt 6 Praktikantenstellen zu 600 fl., beziehungsweise 600 und 700 fl. systemirt. Bewerber auf diese Stellen haben ihre Gesuche bis 5. September einzuweisen.

\* Das **Rehricht-Ausflauberecht** auf dem Ablagerungsplatz des rechtsseitigen Donauufers ist vom 1. Januar kommenden Jahres ab auf 3 Jahre zu verpachten. Die diesbezügliche Auktion wird am 21. d. in der Finanzkommission abgehalten. — Der jetzige Pächter dieses Rechtes zahlt jährlich 2115 fl.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 3. August.

\* Unsere **Extra-Ausgabe**. Um dem berechtigten Wunsche unserer Leser, das mit so großer Spannung erwartete Urtheil im Nyregyházaer Prozesse ehealdigst zu erfahren, Genüge zu leisten, haben wir alle Anstalten getroffen, um sofort nach der Urtheils-Publikation eine Extra-Ausgabe unseres Blattes erscheinen zu lassen. Unser Spezialberichterstatter in Nyregyháza hat, „faum war dem Munde des Präsidenten das Wort entfahren“, das Telegramm mittelst Wagen ins Telegraphenbureau befördert — um 11 Uhr 25 Minuten war es bereits im Budapest Telegraphenamt — die übrigen Telegramme waren noch früher eingetroffen. Im Telegraphenamt wurde unser Telegramm bereits von einem Redaktionsmitgliebe unseres Blattes erwartet, übernommen und mit Windeseile per Wagen in die Druckerei gebracht. Hier war — Dank der technischen Leistungsfähigkeit unserer Druckerei — bereits Alles bereit. In einigen Minuten war auch das letzte Telegramm gesetzt, nun wurden die Platten in je vier Exemplaren stereotypirt und in unsere großen Rotationsmaschinen befördert. Wir athmeten auf. Das schwere Werk der Redaktion und Druckerei war vollbracht. Um 12 Uhr flatterten bereits die ersten tausend Blätter nach allen Richtungen der Hauptstadt, um 1 Uhr trugen bereits unsere „geflügeltsten Boten“ die Extra-Ausgabe selbst in den entferntesten Theilen des Extravillans aus. Unsere Extra-Ausgabe erschien in der kolossalen Auflage von 65,000 Exemplaren. Wenn sich in der sieberhaften Hast einige Druckfehler einschlichen, so wird der freundliche Leser dies wohl entschuldigen. Unseren hauptstädtischen Abonnenten wurde in den ersten Nachmittagsstunden die Extra-Ausgabe gratis zugestellt. Wir können wohl ohne Uebertreibung mit Genugthuung dieser Leistung gedenken.

\* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute ziemlich heiter, aber windig und kühl, das Thermometer zeigte Mit-

tags 18 Grad R. Das Barometer steht auf 762.5 Mm. Die Depression (755-756) ist im nordöstlichen, der hohe Luftdruck (766) im südwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei zumeist nordwestlichen und westlichen, stellenweise starken Winden sowohl die Temperatur als der Luftdruck wenig verändert. Das Wetter ist im Allgemeinen veränderlich, bald heiter, bald trüb. Schwache Regen kamen hier und da vor, mit Sturm in Keszmarok. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei geringer Temperaturveränderung veränderliches Wetter, stellenweise mit Regen, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter, Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Budapest 2, Ungvár 4, Alma-Szlatina 1, Agram 1 Mm. In der Hauptstadt betrug gestern die höchste Tagestemperatur 18.5 Gr. R., die niedrigste 10 Gr. R. Thermometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 7.

\* **Personalnachrichten.** Dem zum Konsul der Republik Uruguay in Wien ernannten Sigmund Spitzer wurde das Exequatur ertheilt. — In Miskolc wurde am 1. d. der bisherige Prior der ungarländischen Minoriten, Gedó Berényi, einstimmig auf drei Jahre wiedergewählt.

\* **Vom Hoflager in Layenburg.** Die Zeit des zu erwartenden freudigen Familienereignisses in der kaiserlichen Familie rückt näher und werden in Folge dessen in Layenburg bereits die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Während des vorgestrigen Tages weilte Professor Braun im Layenburger Schlosse. Seit gestern haben fünf zur Dienstleistung in der Kindstube neu zugewiesene Frauen und Mädchen, darunter als Vorsteherin Frau Louise v. Scherak, sowie auch die Hebamme im Schlosse Wohnung genommen. Von der Mutter der Kronprinzessin, Königin Henriette von Belgien, langten gestern mehrere Koffer mit den verschiedenen Effekten für das zu erwartende Kind an. — Kronprinzessin Stephanie erfreut sich des besten Befindens und sieht blühend aus: sie macht nach wie vor täglich mit ihrer Schwester, Prinzessin Louise von Koburg, welche mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Philipp, bereits mehr als zwei Wochen bei dem kronprinzlichen Paare zum Besuche weilte, Spaziergänge und unterhält sich dabei mit den Kindern des dort im Schlosse promenirenden Publikums in leutseligster Weise. — Der Tag der Ankunft der Königin Henriette von Belgien ist noch nicht bestimmt, doch glaubt man, daß dieselbe am 10. d. in Layenburg eintreffen wird. — Mit dem gestrigen Tage sind die Rebhühner amtlicherseits als vogelfrei erklärt worden. Dieser Anlaß wurde gleich am ersten Tage vom Kronprinzen Rudolph benützt. Nach dem Diner, welches um 2 Uhr Nachmittags im Layenburger Schlosse eingenommen wurde, begaben sich der Kronprinz und Prinz Philipp von Koburg-Gotha in Begleitung des Obersthofmeisters Grafen Bombelles und der beiden Flügeladjutanten Major Graf Wittrowsky und Major Graf Nostitz-Rhineck, sowie einer entsprechenden Anzahl Hofsoldaten mittelst Wagen zur ersten diesjährigen Hühnerjagd nach Guntramsdorf. In der Nähe des bezeichneten Ortes wurde sofort nach der Ankunft gegen 4 Uhr Nachmittags die Jagd begonnen und bald knatterten lustig die Gewehre der Jäger. Die Jagd, die sich bis gegen Layenburg zog, nahm fast zwei Stunden in Anspruch und wurden von den fünf Jägern nicht weniger als 115 Rebhühner erlegt. Gegen halb 7 Uhr langte die Jagdgesellschaft wieder in Layenburg an.

\* **Anlaßlich des bevorstehenden freudigen Ereignisses in der kronprinzlichen Familie** hat Oberbürgermeister Karl Rath an die Mitglieder des hauptstädtischen Municipalausschusses folgende Mittheilung versendet:

Laut amtlicher Verständigung von Seite Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern ist die Entbindung Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Stephanie in der zweiten Hälfte des Monats August zu erwarten. Nach Eintritt dieses freudigen Ereignisses wird in sämtlichen Gotteshäusern der Hauptstadt ein feierliches Te Deum, beziehungsweise ein Dankgottesdienst celebrirt werden; der hauptstädtische Municipalausschuss aber hat in seiner am 11. Juli stattgehabten Generalversammlung beschlossen, daß der Municipalausschuss und der Magistrat bei dem in der Garnisonkirche stattfindenden Te Deum korporativ erscheinen werden. Für den Zeitpunkt der Abhaltung des Te Deum sind die Kanonenschüsse maßgebend, welche den Eintritt der Entbindung signalisiren werden, und zwar: wenn die Kanonenschüsse vor 9 Uhr Morgens zu hören sind, wird das Te Deum am nämlichen Tage um 11 Uhr, wenn sie zwischen 9-3 Uhr zu hören sind, um 6 Uhr Abends am nämlichen Tage, wenn sie nach 3 Uhr Nachmittags zu hören sind, um 11 Uhr Vormittags des folgenden Tages celebrirt werden. Wovon ich Sie mit der Bitte zu verständigen die Ehre habe, bei dem in der Garnisonkirche zu celebrirenden feierlichen Te Deum in Vertretung des hauptstädtischen Municipalausschusses, wenn möglich in ungarischer Gala oder im schwarzen Salonkleide, zu erscheinen.

\* **Auszeichnungen.** Dem gewesenen Bezirksarzt von Turóc-Esz. Márton, Arnold Throleyer, wurde für sein vielfähriges gemeinnütziges und eifriges Wirken das goldene Verdienstkreuz verliehen. — Der König hat dem bei der ungarischen General Inspektion für Eisenbahnen angestellten Inspektor Julius Storch den Titel eines General-Inspektors verliehen. — Mit allerhöchster Entschlußung wurde gestattet, daß dem Erzadjutanten an der k. Tafel in Budapest, August Gottl, in Anerkennung seiner Thätigkeit um die Regelung des Justizwesens in den okkupirten Provinzen, die allerhöchste Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

\* **Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum.** Der Oberinspektor und Chef des Zugförderungs- und Maschinenwesens der Kaschau-Oberberger Eisenbahn, Herr Alois Schaff, feierte gestern das fünfunds-zwanzigjährige Jubiläum seines Eintrittes in den Eisenbahndienst. Dem Jubilar wurde aus diesem Anlasse gestern von Delegirten seiner Abtheilung bei der Gene-

radirection, sowie des Werkstätten-, Heizhaus- und Lokomotivführer-Personals auf der Strecke, ein prachtvolles Album überreicht, welches die Photographien sämtlicher Beamten der unter Leitung des Oberinspektors Scharrf stehenden Dienstzweige enthält. Die Decke des Albums zeigt in Eisenarbeit die Embleme des Eisenbahnbauwesens.

\* **Duell.** Am 31. v. M. wurde ein Duell in Serkulesbad zur Austragung gebracht. Der eine der Duellanten war der Vizegespan des Torontaler Komitats, Tallian. Tallian erhielt von seinem Gegner, dem Hauptleutnant Radlovics einige Säbelhiebe auf den Kopf und wurde schwer verwundet. Die Ursache des Zweikampfes bildete ein Wortwechsel, welcher gelegentlich eines Balles zwischen den beiden Herren entstand.

\* **Mysteriöser Todesfall.** Der deutsche Reichstagsabgeordnete, Senator Stoll, ist am 30. v. M. in geheimnißvoller Weise um's Leben gekommen. Das „Berl. Z.“ berichtet über den traurigen Fall Folgendes:

Zwei Knaben entdeckten in Stürzelberg bei Düsseldorf im Rhein eine Leiche, bei welchem eine Eisenbahnfreikarte auf den Namen des Abgeordneten Stoll gefunden wurde. Außerdem fand man 1 Mark 30 Pfennige Baarschaft, was beinahe auf eine vorherige Verabbarung schließen läßt. Die „Neue Stettiner Zeitung“ berichtet, daß Stoll vor einiger Zeit nach Essen gereist war, um dort seinem Schwager, Dr. Hache, und seinem Vetter, dem Oberbürgermeister von Essen, einen Besuch zu machen. Von Essen aus begab er sich nach Trier, um daselbst eine Erbschaft von 7500 Mark zu erheben, die er nach Erläuterung der Verwandten auch wirklich erhoben hat. Es fehlte nun vom Montag, den 23. Juli, ab jegliche Kunde von ihm, bis von Köln aus auf telegraphischem Wege festgestellt wurde, daß eine in der Nähe der Stadt im Rhein gefundene Leiche die des Senators Stoll sei. Zwei Meilen von der Stelle entfernt, wo die Leiche gefunden wurde, liegt der Wohnsitz des Bruders des Verstorbenen, den er gleichfalls besuchen wollte. Ob Geld bei der Leiche gefunden wurde, ob Stoll das Opfer eines beklagenswerthen Zufalls oder gar eines Verbrechens geworden, oder ob er vielleicht seinem Leben selber ein Ende machte, darüber fehlt bis jetzt jegliche Nachricht. Für die letztere Annahme fehlt zur Zeit jeder irgendwie zureichende Grund. Die Vermögensverhältnisse des Verstorbenen waren, soweit bekannt, geordneter Natur. Stoll war ein anerkannt tüchtiger Baumeister, stand im kräftigsten Mannesalter und hatte Lust zur Arbeit. Mit seiner Frau und zwei Kindern, die er aufrichtig liebte, lebte er in durchaus glücklichen Familienverhältnissen und machte stets einen zufriedenen Eindruck. Ein Verwandter des Verstorbenen ist sofort nach Eintreffen der Trauerkunde nach Köln abgereist, um an Ort und Stelle Nachforschungen anzustellen.

\* **Das Erdbeben auf Ischia.** Jeder Tag bringt neue entseuernde Details von dem Schauplatze der Katastrophe. Vom gestrigen Tage meldet der Berichterstatter der „W. A. Z.“ Folgendes:

Bei dem vom Hafenplatze von Casamicciola aus unternommenen Rundgange sind wir an die gefährlichsten Punkte der Unglücksstätte gelangt — gefährlich, weil schon nach den ersten Schritten gegen das Innere der Insel der Geruch der aus dem Verwesungsprozesse Tausender Leichen sich entwickelnden Gase geradezu unerträglich wird. Wir passiren vorerst das Haus des bekannten Arztes Dr. Ginocch, welchem die Katastrophe seine ganze Familie geraubt. Der unglückliche Mann, der in Folge dieses Verlustes trübsinnig geworden, stürzt sich auf die Mauer-Ruinen und weicht tagelang nicht von der Stelle. Wir erblickten zwei junge Männer vor einem eingestürzten Hause, die bitterlich weinen und die sich mit flehender Stimme an uns wenden, wir mögen ihnen um Gottes und der Barmherzigkeit Willen die Erlaubniß erwirken, ihre aus neun Personen bestehende verwitwete Familie ausgraben zu dürfen. Ausnahmsweise werden den bedauernswürthen jungen Männern, die einer vornehmen Familie angehören, die Bewilligung erteilt, auf eigene Faust die Ausgrabungsarbeiten vorzunehmen, und in einem An sich Arbeiter requirirt. Auf der Terrasse der „Piccola Sentinella“ sehen wir einen Sarg, der die Inschrift trägt: „Alfred Egal“. Ein junger Kaufmann mit Namen Egal aus Wien war zum Kurzgebrauch auf Ischia und wird bis zur Stunde von seinen Angehörigen vermißt. In unmittelbarer Nähe dieses Sarges befinden sich auf dem Boden die Leichen der Marchese Aureati und ihrer Tochter, sowie die Leiche der Marchese Amoroso, alle drei Leichen bereits im vorgerücktesten Stadium der Verwesung. Dieser furchtbare Anblick soll auch der Nachwelt erhalten bleiben, denn ein Photograph fixirt denselben eben. Im „Hotel Manzi“ auf dem Badeplatze thürmt sich im Hof das Steingerölle meterhoch. Bei näherer Besichtigung sehen wir zu unserem Entsetzen aus den Trümmern menschliche Körpertheile hervorstechen, da der Arm eines Mannes, dort der gräßlich verstümmelte Kopf eines Kindes. In einem Hause, das wir betreten, stießen wir auf einen zusammengepressten Leichenhäufel. Man löste denselben auseinander, es waren sechs Leichname, wir ineinander verschlungen, darunter der eines Mädchens, der an dem Habitus zu erkennen war. Unsere Gesellschaft brachte die Nacht über auf Ischia zu. — Heute früh mit dem ersten von Ischia abgehenden Schiffe kehrte ich nach Neapel zurück, und als ich um halb 2 Uhr landete, war die Chaisse von Tausenden von Menschen belagert, welche der Ausschiffung der zahlreichen Verwundeten folgten. Unserem Vertreter, dem österreichisch-ungarischen Konsul Cesare del Prato, ist es zu danken, daß gegenwärtig die Gewißheit besteht, daß nur ein Oesterreicher bei der Katastrophe sein Leben eingebüßt hat. Dieser ist der Geschäftsreisende Alfred Egal, der heute von seinem hier angelangten Bruder agnoszirt wurde. Der Oesterreicher Moriz Eovy weilte mit Gattin und Tochter auf Casamicciola. Eovy und Frau konnten sich retten, die Tochter aber war verschollen. Drei Tage später wurde das Kind lebend und unverletzt unter den Trümmern des Hauses, das er bewohnte, gefunden. Zwei Triererinnen, Schwestern, die als Gouvernanten bei einer griechischen Familie beschäftigt waren, sind gerettet. Unter den Geretteten befand sich auch ein sechzehnjähriges Mädchen, welches unverletzt unter den Trümmern hervorgezogen wurde und mit einem freudigen Aufschrei in die Arme des laut weinenden Vaters stürzte. Die ersten Worte der Geretteten, welche die Freudenthränen ihres Vaters

mißdeutete, waren: „Vater, du bist mir doch nicht böse?“ — Es ist noch immer nicht möglich, auch nur annähernd den Gesamt-Menschenverlust zu bestimmen. Die verlässlichen Angaben variiren zwischen 3000 und 5000 an Todten. Die Beerdigungen werden eifrig fortgesetzt, ebenso die Desinfektion der Ruinen, soweit eine solche schon möglich ist. Das Hauptbestreben ist noch immer, etwaige Lebewunde zu retten; man erinnert daran, daß bei dem großen Erdbeben in Kiffabon im Jahre 1755 ein Mann bei vollem Bewußtsein neun Tage unter den Ruinen lebte, bis er ausgegraben wurde. Man glaubt daher, daß noch einzelne Lebewunde vorhanden seien, unglücklicherweise sind dieselben sicherlich ohnmächtig und können sich nicht bemerkbar machen. Man hat den Versuch gemacht, dieselben mit Händen aufzusuchen, aber diese winzeln auch, wo bloß Leichen liegen und vielfältig wollen sie, wahrscheinlich wegen des entsetzlichen Geruches, nicht in die Ruinen gehen.

\* **Der Unfall des belgischen Gesandten.** Ueber den bereits gemeldeten Unfall des belgischen Gesandten Grafen Jonghe werden noch folgende Einzelheiten mitgetheilt: Am Sonntag Nachmittags fuhr die gräßliche Familie in ihrer Equipage vom Riechtenstein in der Richtung gegen die Brühl. Die junge Comtesse hatte auf dem Rutschbock neben dem Rutscher Platz genommen und lenkte selbst das Gefährt. Sei es nun, daß die feurigen Rasse die kräftige Hand des Rutschers vermischten oder aus einer anderen Ursache, die Thiere wurden scheu und konnten trotz aller Anstrengungen nicht zum Stehen gebracht werden. Inmitten des rasenden Laufes stürzte ein Pferd in den Straßengraben und die Equipage fiel um. Die Comtesse, die von ihrem hohen Sitze herabgeschleudert wurde, erlitt hiebei leider einen Rippenbruch und steht gegenwärtig, da sich auch ein Blutsturz hinzugesellt hat, in ärztlicher Behandlung. Die junge Dame wurde in bewußtlosem Zustande nach Maria-Eugensdorf gebracht, wo die gräßliche Familie gegenwärtig wohnt. Die Gräfin erlitt bei dem Sturze aus dem Wagen eine nicht bedenkliche Verletzung am Nasenbein; der Gesandte selbst kam mit einigen leichten Kontusionen davon. Der Rutscher wurde am Ohre verletzt, jedoch gleichfalls nicht bedenklich. Der gräßlichen Familie sind von den Mitgliedern des in Wien weilenden diplomatischen Korps zahlreiche Sympathiebezeugungen zugekommen.

\* **Gegen den Hon.-Konzipisten Emerich Sebök,** dessen Verfahren den Parteien gegenüber von uns gewürdigt wurde, hat der Oberstadthauptmann die Disziplinar-Untersuchung angeordnet. Als Grundlage der Untersuchung dient der amtliche Bericht des Josephstädter Stadthauptmanns über das von uns erwähnte Faktum: die thatächliche Infulktrung einer Gefangenen. Mit der Durchführung der Disziplinar-Untersuchung wurde der Polizei-Konzipist in der Centrale Gustav Lafner betraut, dem es zur Pflicht gemacht ist, darauf zu achten, ob nicht derartige Umstände in der Untersuchung auftauchen, welche im Sinne des Paragraph 31 der Disziplinarordnung ein strafgerichtliches Einschreiten nach sich ziehen. Suspensdirt wurde Emerich Sebök bisher nicht.

\* **Kaiserin-Königin Elisabeth und Königin Margherita.** Italiensche Journale haben in der letzten Zeit ein höchst gewagtes Spiel mit apokryphen Briefen gespielt, zu welchem die Namen der Kaiserin-Königin Elisabeth und der Königin Margherita herhalten mußten. Die kirchliche „Unita Cattolica“ veröffentlichte nämlich ein angebliches Schreiben unserer Monarchin an die italienische Königin, in welchem angeführt wird, der Gegenbesuch unseres Hofes in Italien finde nicht statt, weil die italienische Regierung als Ort der Zusammenkunft der Souveräne Rom bestimmt sehen wollte. Die Kaiserin erinnert dann an die antipapstliche Politik der beiden Napoleon's und das tragische Ende, das die beiden französischen Herrscher — natürlich zufolge ihrer papstfeindlichen Gesinnung — genommen haben. Die Epistel schließt sodann:

„Die bloße Möglichkeit, daß diesen zwei Fällen (nämlich dem tragischen Ende der beiden Napoleon) sich irgend ein anderer zugesellen könnte, macht mich vor Furcht zu Eis erstarren, und ich bin bereit, alles Andere lieber zu erdulden, als einen Fuß nach Rom zu setzen und in den alten apostolischen Palast des Quirinal. Ich dulde zwar bereits viel, indem ich jenen Besuch nicht erwidern kann, den Sie mir so liebevoll gestimmt gemacht haben, aber die Schuld liegt nicht bei uns, sondern bei Jenen, welche regieren mit der Gesinnung von Staatsmännern, während wir hinwieder wirken mit dem Herzen von Müttern. Und Sie, die Sie Mutter sind, verstehen mich gewiß und bemitleiden mich, wie ich Sie meinerseits verstehe und bemitleide. Ohne mich auf das politische Gebiet zu begeben, das uns nicht betrifft, gestatten Sie mir, Ihnen und mir einen sehr lieben Tag zu prophezeien, und das wird jener Tag sein, an welchem unsere Gatten und wir zwei mit ihnen, begleitet von unseren Kindern uns werden besuchen und umarmen können, während wir zu gleicher Zeit den Segen des Statthalters Jesu Christi verdienen.“ Ich bin von ganzem Herzen Ihre wohlgenigte Schwester Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich.“

Die „Liberta“ ging nun auf die geschmacklose Erfindung des kirchlichen Blattes ein und veröffentlichte ein natürlich ebenfalls apokryphes Antwortschreiben der Königin Margherita. In diesem Schreiben wird ausgeführt, Napoleon I. sei gestürzt worden, weil er sich gegen den freien Willen der Nationen, der Italien geschaffen habe, gewalthätig erwiesen, ferner daß Napoleon III. erst gefallen sei, als er sich zum Beschützer der weltlichen Herrschaft des Papstes aufgeworfen hatte. Dieser Brief schließt:

„Kommen Sie nach Rom; nicht bloß für mich bitte ich darum, sondern auch für Sie, für Ihr Haus, für Ihren

so geliebten Sohn! Kommen Sie nach Rom, zum Beweis Ihres Glaubens an die göttlichen Gebote der Vorsehung, die alle Völker frei will in ihrem Hause, und die höchsten Interessen des Himmels nicht vernemnt haben will mit den mehr niedrigen der Erde. Hier werden Sie finden die höchste Ehrfurcht für die Religion und unwandelbaren Gehorjam gegen das Oberhaupt der Kirche... Ihre Margaretha von Savoyen.“

Das Charakteristische bei dieser Affaire ist, daß die kirchlichen Blätter Oesterreichs den apokryphen Brief unserer Monarchin als echt ausgeben und veröffentlichen!

\* **Spenden.** Der König hat zu Schulbauzwecken der Tápó-Sáper röm.-kath. Gemeinde 100 fl., der Surányer röm.-kath. Gemeinde 100 fl., der Rrómpácher röm.-kath. Gemeinde 200 fl., der Salánkaer griechisch-kath. Gemeinde 100 fl., der Saczaer röm.-kath. Gemeinde 200 fl., zu Kirchenbauzwecken der Beretker ref. Gemeinde 200 fl., der Nagyhírejer griechisch-kath. Gemeinde 100 fl. und der Pinka-Szentkirályer röm.-kath. Gemeinde 100 fl. gespendet.

\* **Ausflug von Debreczin nach Paris.** Am 25. d. veranstaltet eine Gesellschaft von Debreczin nach Paris einen Ausflug, dem sich auch viele Budapestener anschließen. Anmeldungen zu diesem Ausfluge werden noch angenommen. Die Fahrt geschieht mit zweiter Klasse; der Fahrpreis beträgt tour und retour von Debreczin nach Paris 90 fl., von Budapest nach Paris 82 fl. Ein Theil der Ausflügler wird auch Koffuth besuchen.

\* **Zum Falle des irrfinnigen Moriz Kaiserfeld** ist berichtigend zu melden, daß der Unglückliche keineswegs einen Selbstmord begehen wollte, sondern am 31. Juli, Abends, auf Requisition seines Quartiergebers Hübel auf die Beobachtungsabtheilung des Kochspitals gebracht wurde, weil sich an dem Unglücklichen untrügliche Symptome des Irrens zeigten.

\* **Die Handschrift Moriz Scharf's.** Der „Graphologe“ des „Deutschen Familienblattes“ in Berlin äußert sich auf Grund der ihm vorliegenden Schriftprobe Moriz Scharf's (Scharf Moritz, IV. oszt. tanuló Nyiregyháza 1883-ik évben Junius hó 29. nap.) über dessen Schrift und — Charakter folgendermaßen:

Bei der räumlichen Beengtheit des Papiers (es handelt sich um die Rückseite einer Photographie) ist die Schrift keine ganz unbeeinflusste, so daß die erste beste Seite seines Schreibethes ungleich sprechender wäre. Dennoch sind in ihr viele markante Eigenschaften ersichtlich, trotzdem der Buchstabe erst vierzehneinhalb Jahre alt ist. Viele seiner Buchstaben legen sich stark vor (f, t(z), h, b und so fort), viele stehen hinwieder kerzengerade (osz, l, n, i, j, 29 und so fort). Wir sehen also einerseits Leidenschaftlichkeit, andererseits Kälte und Gemüthslosigkeit in derselben Person vereinigt. Sonderbarerweise haben nur wenige seiner Buchstaben edige Basen, zum Zeichen dessen, daß von Natur aus nicht Barbschheit und Schlechtigkeit die dominirenden Züge seines Charakters waren. Weiß der Himmel, mit welchen Argumenten ihn die Herren Panduren seit dreizehn Monaten bearbeiteten! Sehr ausgeprägt ist in seiner hohenrigen Schriftlinie (wenn man die Basis seiner Worte beobachtet) seine Diplomatie; darin, daß seine o und a insgesammt geschlossen sind, liegt das Zeichen von Verlogenheit; das groß beginnende, spitze endende Wort Moritz verräth eine für sein Alter große Schlaubeit. Seine Buchstaben sind im Allgemeinen sinnlich (dick, zum Beispiel ar, M, N... g) und ohne jedwede Grazie in der Form; abnorm ist bloß die Form der Zahl 9 (in 29). Trotz der ziemlich beobachteten Schrift bricht sich darin das Zeichen der Ambition Bahn. Seine Schriftlinie steigt immer wieder an, so am Ende des Wortes Moritz, in den Worten Nyiregyháza und Junius. Sehr ansehnend ist auch die Form des Buchstaben M in Moritz, sowie seine Schluß-n und das p in nap (Tag) der letzten Zeilen. — Es steht, wenn wir das Gelegte zusammenfassen, trotz des ungenügenden schriftlichen Materials auch graphologisch fest, daß aus dem vorgeannten Moriz ein gar nicht edler Charakter werden muß.

\* **Ein gefährlicher Wohnungseigenthümer** treibt sich in letzterer Zeit in der Hauptstadt herum. Er weiß gewöhnlich die Visitenkarte des betreffenden, vom Hause entfernten Wohnungseigenthümers auf und entlockt auf Grund derselben Kleidungsstücke. Die Polizei verlor auf den unbekanntem Ganner, der 20—23 Jahre alt sein mag, von hoher, schlanker Gestalt ist, kurzes schwarzes Haar und einen kleinen schwarzen Schnurrbart trägt. Er hat gewöhnlich einen schwarzen Salonanzug an.

\* **Einbruchsdiebstahl.** Im Harris-Bazar erbrach ein unbekannter Dieb eine im ersten Stock gelegene Wohnung, stammte dort die Kisten auf und entwendete aus denselben eine silberne Taschenuhr, einen goldenen Ring mit gelbem Stein, 60 Stück seine Cigarren und zwei Winterhüte.

\* **Neue Postämter** sind am 1. d. in Hunfalú (Zipser Komitat), Füge (Gömörer Komitat) und Lapáncsa (Baranyaer Komitat) ins Leben getreten.

\* **Ein Irrenniger als Mörder.** Eine entsetzliche Mordthat wurde vorgestern in Karabana, einem rumänischen Dorfe nächst Karansebes, von einem irrfinnigen, noch jungen Bauer, Namens Maniu Sandu, verübt. Derselbe litt schon längere Zeit an Geistesstörung, weshalb seine schon ziemlich bejahrte Mutter den Dorfpfarrer bat, ihren kranken Sohn aufzusuchen, um eventuell weitere Verfügungen zu treffen. Der große Pfarrer, ein 73jähriger Mann, begab sich auch sofort zu dem geisteskranken Bauern, welcher Anfangs seinen begütigenden Worten stumm und regungslos lauschte, doch plötzlich einen markerschütternden Schrei ausstieß und zum Schrecken des Pfarrers und der alten Mutter ein scharf geschliffenes Beil ergriff und mit einem Hieb des Pfarrers Kopf spaltete und dann zog er ein Messer hervor und begann mit demselben, während die alte Mutter über den Anblick der That ohnmächtig zu Boden stürzte, des Ermordeten Brust zu öffnen, schnitt sein Herz heraus, zerschnitt es in kleine Stücke und verspeiste es sodann. Als das grauenvolle Mahl geschehen

war, sagte er die bluttriefende Hand und das Messer und eilte damit zur Thüre und mit wildem Geschrei auf die Straße hinaus. Bald war das ganze Dorf in Alarm gesetzt, und es gelang einigen beherzten Männern nach schwierigem Kampfe, den Wahnsinnigen zu entwaffnen und festzunehmen. Der wahnsinnige Mörder wurde gefesselt der Gerichtsbehörde übergeben.

\* **Budapester Landesausstellung.** Von der Baukommission geht uns der, der Landeskommission zu unterbreitende Entwurf für die zu errichtenden Gebäude zu. Die Kommission acceptirt betreffs der Ausdehnung der Gebäude die (von uns gemeldeten) Vorschläge der Subkommission und stellt gleichzeitig die Bedingungen der Konkurrenzaußschreibung auf die detaillirten Pläne und Kostenvoranschläge der aufzuführenden Gebäude fest. Wir entnehmen dem Entwurfe Folgendes:

Die Gebäude, deren Pläne angefertigt werden sollen, sind die folgenden: 1. Eine Industriehalle 12.000 Quadratmeter. 2. Eine landwirtschaftliche Halle 4000 Quadratmeter. 3. Eine Halle zur zeitweiligen Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte 700 Quadratmeter. 4. Eine landwirtschaftliche Maschinenhalle 3000 Quadratmeter. 5. Eine Arbeitsmaschinenhalle 2000 Quadratmeter. 6. Ein Kesselhaus 300 Quadratmeter. 7. Eine Kunsthalle aus feuerfesterem Material 1100 Quadratmeter. 8. Eine Sanitätshalle 500 Quadratmeter. 9. Eine Kommunikationshalle 500 Quadratmeter. 10. Ein Lehrmittelgebäude 1200 Quadratmeter. 11. Eine Hausindustriehalle 300 Quadratmeter. 12. Eine Weinstockhalle 300 Quadratmeter. 13. Ein Direktions- und Jurgebäude 700 Quadratmeter. — Die Wahl des Stils wird dem Verfasser der Pläne überlassen. Für die Kunst- und Industriehalle sind möglichst schöne Gebäude aufzuführen, und es ist zu wünschen, daß die Verzierungen in der in Ungarn in der Hausindustrie üblichen Weise hergestellt werden sollen. Die Gebäude können mit Ausnahme der Kunsthalle, welche mit feuerfesterer Konstruktion zu planen ist, aus Eisen oder aus Eisen und Ziegel, oder Holz, oder endlich ganz aus Holz entworfen werden. Die Gebäude sind so zu entwerfen, daß sie im Nothfalle erweitert werden können. Der Konkurrenz kann sich auf sämtliche Gebäude oder auf die einzelnen beziehen, und zwar auf den Plan und die Ausführung des Baues zugleich, weshalb den betreffenden Plänen der detaillirte Kostenvoranschlag beizufügen ist. Die Konkurrenten haben bezüglich dessen einen Antrag zu stellen, in welchem Perzente der Baukosten oder um welche Summen sie nach Schluß der Ausstellung die Ausstellungsgebäude zu übernehmen, beziehungsweise zu welchem Preise sie die von ihnen geplanten und aufgeführten Gebäude für die Dauer der Ausstellung zu überlassen geneigt sind. Jenes Konkurrenzwert wird prämiirt, beziehungsweise angenommen, welches bei schönem und korrektem Aussehen den Ausstellungs-zwecken am besten entspricht und am billigsten hergestellt werden kann. Zwei Preise werden ausgesetzt, und zwar: **Erster Preis:** Für die Industriehalle 2000 fl., für die Kunsthalle 2000 fl., für das Direktionsgebäude 1200 fl., für die landwirtschaftliche Halle 500 fl., für die Maschinenhalle 500 fl. **Zweiter Preis:** Für die Industriehalle 1500 fl., für die Kunsthalle 1500 fl., für das Direktionsgebäude 800 fl., für die landwirtschaftliche Halle 300 fl., für die Maschinenhalle 300 fl. Jener Preisgewinner, der mit der Durchführung der Arbeit betraut wird, erhält keinen Preis. Der Einreichungstermin ist der 30. Oktober l. J., 12 Uhr Mittags. Die Jury besteht aus folgenden Mitgliedern: Staatssekretär Alexander Matkovich (Präsident), Graf Eugen Zichy (Vizepräsident), Dr. Julius Schinerer, Johann Bobula, Karl Hieronymi, Emerich Steindl, Dr. Nikol. Szvetenay, Andreas Thék und Nikolaus Ybl. Das Ergebnis des Konkurses wird binnen sechs Wochen vom Einreichungstermin bekannt gegeben. An dem Konkurse können sich auch Ausländer betheiligen. Alle näheren Bedingungen sind im Ausstellungsamt (Franz Josephsplatz, Nöködes Haus) einzusehen; dahin sind auch die Offerte zu senden.

\* **Verhaftung eines Schwunders.** Vor Kurzem erschien in der Hauptstadt unter dem Titel: „Katonas Fenégy“ (Militär- und Finanzwesen) ein Wochenblatt, auf welchem als Redakteur der Name „J. Hegedüs“ figurirte. Der wirkliche Redakteur und Herausgeber des Blattes ist ein gewisser Jakob Salamon Eigmund Sina, der unter dem Namen „J. Hegedüs“ die Provinz bereiste und für das Blatt Abonnenten sammelte. Dabei gab er sich für einen Sekretär im Finanzministerium aus und lockte dadurch Viele auf den Leim. Es erfolgten nachher mehrere Anzeigen gegen den falschen Sekretär, in Folge dessen seine Kurventragung angeordnet wurde. Die hauptstädtische Polizei ermittelte gestern den Betrüger und veranlaßte seine Verhaftung. Sina wurde heute dem Strafgerichte übergeben.

\* **Unfälle.** Der Kutscher Stephan Horvath fiel gestern in Folge Trunkenheit auf der Buda-Förster Straße vom Wagen und gerieth unter die Räder, die ihn erdrückten. Sein Leichnam wurde ins Nothspital getragen. — Die Gattin des Polizeiwachmannes Johann Szabó erdrückte ihr zwei Monate altes Kind im Schlafe. — Dem Schlosser Georg Pauh fiel ein eiserner Balken in der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahn auf den Arm und zertrümmelte denselben. — Der Tagelöhner Johann Erzsák stürzte heute vom Gerüste eines Neubaus auf der Kerepeserstraße herab und erlitt schwere Verletzungen.

\* **Die neueste Kurliste** von Buziás (26. Juli) weist 1016, von Bihnye 516, von Trencsin 291 (28. Juli) 1993 Kurgäste aus.

\* **Für die durch die Feuersbrunst verunglückten Bewohner** von L.-Sz. Miklós und Verbió sind uns aus Ruttla 15 fl. 40 kr. zugegangen, die wir ihrer Bestimmung zugeführt haben. Die Namen der Spender sind: Ludwig Majeronowski 5 fl., Béla Hirschfelder 40 kr., Adolph Poltzer 1 fl., Salomon Kaiser 1 fl., Bruder Mittelmann 1 fl., Wilhelm Schustel 1 fl., Leopold Moroney 1 fl., Emerich Baturoczy 1 fl., Bejer 1 fl., Karl Ruttlay 1 fl., Komovics 1 fl., Ignaz Lang 1 fl.

\* **In Budapest** nächst Budapest hatten heuer 276 Familien mit 1180 Personen die Villeggiatur.

### Der Tika-Gläserer Prozeß.

— **Telegramme unseres Spezialberichterstatters.** —

**Mihreghháza, 3. August.** Die Freisprechung der Angeklagten habe ich Ihnen bereits gemeldet. (Unsere Extra-Ausgabe, welche heute um die Mittagsstunde erschien, sendet wir unseren Provinzabonnenten mit dieser Nummer zu. D. Red.) Die Angeklagten waren unter einer Bedeckung von sechzehn Mann ins Gerichtsgebäude überführt. Die Witwe Solymosy erschien gleichfalls und nahm ihren regelmäßigen Platz innerhalb der Gerichtskranken ein.

Um 11 Uhr 6 Minuten erschien der Gerichtshof in dem bis aufs letzte Plätzchen gefüllten Saale. Lautlose Stille. Mit weithin vernehmlicher, klarer Stimme verkündete der Präsident das freisprechende Urtheil. Das Publikum nahm daselbe ruhig entgegen.

Der Präsident verlas hierauf die sehr umfangreiche Motivirung, welche Ihnen wie das Urtheil im Wortlaute zukommt und circa 8000 Worte zählt.

Die Motivirung recapitulirt die pragmatistische Geschichte des Verschwindens Esther's, die darangeknüpften Gerichte, behandelt die Anklage Moriz Scharf's sehr ausführlich und reflektirt auf die Verdachtsmomente der Unterfuchung und Gründe der Anklage. Im Beweisverfahren wurden aber alle diese Momente und Gründe jedoch nicht nur erschüttert, sondern entkräftet. Die Aussagen Moriz' waren widerspruchsvoll und unglaubwürdig. Das Alibi der Schächter ist erwiesen worden. Die grundlose Anklage auf Mord entfällt daher gänzlich. Der rituelle Mord sei niemals Gegenstand der Anklage gewesen. Die Angeklagten sind auf freien Fuß zu stellen.

Da einige auf den Leichenschmuggel bezügliche Stellen der Motivirung nicht für Damenohren bestimmt sein dürften, forderte der Präsident die anwesenden Damen auf, sich zu entfernen.

Im Publikum wurde keine Bemerkung laut. Die Nachricht von der Freisprechung der Angeklagten verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der ganzen Stadt; es herrschte Erregung, aber die Bevölkerung zeigte keine Unzufriedenheit. Das Telegraphenamt wurde förmlich belagert. Hundert Depeschen harreten der Expedirung nach allen Weltrichtungen. Auch an Kossuth ging ein Telegramm nach Turin ab.

**Mihreghháza, 3. August.** Nach Verlesung der Motivirung erhob sich Oberstaatsanwalts-Substitut Szeyffert, um sich mit dem Urtheil zufrieden zu erklären. Dagegen meldete der Privatkläger die Verurteilung an, deren Motive er schriftlich einreichen wird. Götvös erklärte sich Namens der Verteidigung mit dem Urtheil zufrieden und gedachte in warmen Worten der Weisheit, Gerechtigkeit und Energie des Gerichtshofes. Der Präsident richtete dann an die Angeklagten eine kurze bewegte Ansprache, in welcher er sie ermahnte, keinen Groll gegen ihre christlichen Mitbürger zu hegen und ihr Mißgeschick nicht der Justiz, sondern dem unglückseligen Zusammentreffen der Umstände zuzuschreiben.

Hiermit war die Verhandlung zu Ende und das Publikum zerstreute sich in Ordnung.

Die Angeklagten wurden noch einmal, zum letzten Male in ihr Gefängniß zurückgeführt, von wo sie Nachmittags entlassen werden sollen. Einige hundert Menschen begleiteten sie, aber man hörte kein böses Wort. Die Angeklagten drückten einander weinend die Hände. Am Gefängnißthore wartete Frau Joseph Scharf mit ihrem kleinen Mädchen, welches Joseph Scharf schluchzend mit heißen Küffen bedeckte.

**Mihreghháza, 3. August.** Die Harmonie des heutigen Tages wurde keinen Moment gestört. Das große Publikum benahm sich musterhaft; den kleinen, gegenwärtig mäusehähnlichen, aus der Gentry sich rekrutirenden Antimilitaristenkreis ausgenommen, scheint die ganze Bevölkerung den glänzenden Freispruch gleich der Befreiung von einem Alpdruck zu empfinden.

Nach Schluß der Gerichtssitzung, während die Freigesprochenen sich in dem netten Hofraume des Gefängnisses ergingen, machten die Verteidiger beim Präsidenten ihre Aufwartung. In ihrem Namen gab Götvös dem Danke für die Objektivität und Gerechtigkeitsthebe des Präsidenten Ausdruck. Kornis dankte in den freundlichsten Ausdrücken. Sodann sprachen die Verteidiger bei Szeyffert vor, wo sich dieselbe Szene, jedoch in viel herzlicherem Maße, wiederholte.

In erhebender Weise ging um 4 Uhr die Entlassung der Freigesprochenen vor sich. Im Wohnzimmer des Gefängnisses versammelten sich sämtliche Mitglieder der Staatsanwaltschaft, die Verteidiger Friedmann, Heumann, Székely und die Vertreter der Presse. Die Freigesprochenen wurden einzeln in das Zimmer gerufen und ihnen von Friedmann und Heumann in einer kurzen Ansprache ans Herz gelegt, sie mögen trachten, sich eine neue Stelle, eine neue Beschäftigung zu finden, die erlittene Unbill zu vergessen, nicht zu provoziren, gute Ungarn zu sein u. s. w. Im Namen Budapests Israelliten wurden ihnen für die erste schwere Zeit ansehnliche Spenden übergeben. Es erhielten: Scharf, Vogel und Groß je 500 fl., Schwarz, Leopold Braun, Weißstein und Junger je 350 fl., Burbaum und Taub je 250 fl., Abraham Braun und Luftig je 200 fl., Wolfner und Smilovics je 150 fl., zusammen 4500 fl., die Friedmann heute mitbrachte. Die Summe wurde nach Maßgabe des

Familienstandes, des Alters, der erlittenen Verluste u. s. w. vertheilt.

Die Freigesprochenen, welche insgesamt den tiefsten Dank aussprachen, entfernten sich mit ihren harrenden Frauen einzeln, kaum beachtet, theils durch Seitenportalen, theils durch die Hauptthüre, wo nur ein kleines Häuflein Neugieriger anwesend war.

Joseph Scharf wünschte seinen Sohn sofort zu übernehmen. Im Saale der Bizegepannschaft spielte sich nun eine eigenthümliche Szene ab. Hieher kamen kurz nach der Entlassung Scharf mit seinem Verteidiger Götvös; dort befand sich der Bizegepann Joltán, das Komitatsauschufmitglied Berthold Gencsi und der Notar Miklós. — Moriz wurde gerufen; er benahm sich viel williger und kindlicher, als erwartet wurde. Der Vater sprach ihm in herzlichen Worten zu, er möge mit ihm kommen, er werde niemals die Affaire erwähnen; er (der Vater) habe ja durch die Erwähnung des Manáger Falles vor der Frau Solymosy noch eine größere Dummheit begangen, als Moriz. Er möge kommen, er werde ihn tüchtiges lernen lassen. Moriz sträubte sich; er erwiderte, jedoch ohne Trost, das Komitat werde ihn lernen lassen. Auch der Bizegepann redete Moriz zu, der wankend wurde, aber ohne nachzugeben. Schließlich, nach einem halbständigen Pourparler, sagte Moriz, die Worte des Bizegepanns wiederholend, er werde den Erlaß des Ministers abwarten. Beim Empfehlen küßte Moriz seinem Vater die Hand und Beide küßten sich sodann.

Götvös wird morgen an den Minister des Innern um den Entlassungserlaß telegraphiren. Er hofft bestimmt, daß in einigen Tagen der Vater den Knaben ohne das geringste Sträuben des Letzteren übernehmen können. Götvös besitzt zahlreiche Anerbietungen, darunter jene des Barons Hirsch in Paris, betreffs der Erziehung und Ausbildung Moriz'.

Inzwischen spielten sich im großen Saale des jüdischen Gasthauses tief ergreifende Szenen ab. Dasselbst versammelten sich fast sämtliche Entlassene mit ihren Frauen und Kindern und zahlreiches Publikum, meist Juden, aber auch viele Christen. Der Rabbiner sprach den üblichen Segensspruch über die vom Kerker befreiten Unschuldbigen. Die Leute küßten und umarmten einander und weinten Freudenthränen. Um 6 Uhr sprachen in Heumann's Wohnung bei den Verteidigern eine aus etwa vierzig Mitgliedern bestehende Deputation der Judenchaft des Szabolcszer Komitats und der Stadt Mihreghháza unter Führung des Abgeordneten Paul Mandl vor. Der Sprecher dankte in glänzender, warm empfundenen, häufig durch stürmische Ekstase unterbrochener Rede den Verteidigern, namentlich Götvös. Dieser erwiderte mit ergriffener Stimme, zu Thränen rührend, sie, die Verteidiger haben einem höheren Pflichtgefühl gefolgt, der Menschlichkeit und dem Patriotismus, um die gestörte Eintracht herzustellen. Das Volk sei gut und nüchtern, hier und überall, schlecht seien nur einige Leute aus höherer Klasse. Die Lektion, die sie vom Gerichtshof heute bekommen, werde sie hoffentlich befolgen; wenn nicht, so werde die Berachtung aller Ungarn sie der Vergessenheit anheimgeben. Er habe seine Volksthümlichkeit preisgegeben, aber es sei dies ein gut angelegtes Kapital für die Zukunft. Er hoffe, die Juden werden weiterhin treu zum Vaterlande stehen. Alle Verteidiger haben das Ihrige gethan, wenn Jemand etwas Besonderes geleistet, so sei es Heumann, der viel gekämpft und viel gelitten, viel geleistet und viel errungen. (Stürmische Ekstase.)

Heute sind von hier 500 Telegramme abgegangen, darunter an Kossuth, nach Jerusalem, nach Alexandrien u. s. w. Die Freigelassenen bleiben, da morgen Samstag ist, bis Sonntag hier.

Und nun lassen wir den telegraphischen Bericht folgen:

Die Mitglieder des Gerichtshofes treten kurz nach 11 Uhr in den zum Erdrücken vollen Saal. Der Präsident publizirt stehend folgendes

#### Urtheil:

Im Namen Sr. Majestät des Königs!

Das königliche Strafgericht in Mihreghháza hat in der Strafsache des des Mordes und der Mitschuld an demselben, beziehungsweise des Bergehens der Voranschleifung angeklagten Salamon Schwarz und Genossen auf Grund der am 19. Juni l. J. begonnenen, und am 31. Juli l. J. beendigten öffentlichen, mündlichen Schlussverhandlung, nach Anhörung des die Anklagebehörde vertretenden kön. Oberstaatsanwalts-Substituten, ferner des Privatklägers, sowie der Verteidigung der Angeklagten in seiner, am unangegebenen Orte und zur angegebenen Zeit stattgehabten Senatsitzung das folgende Urtheil geschöpft:

1. **Salamon Schwarz**, 38 Jahre alt, Israelit, verheirathet, Familienvater, vermögenslos, Schächter in T.-Glar, des Lesens und Schreibens kundig, bisher unbescholten, seit 22. Mai 1882 in Untersuchungshaft befindlich;

2. **Abraham Burbaum**, 27 Jahre alt, Israelit, verheirathet, Familienvater, vermögenslos, Lehrer in Zbrány, des Lesens und Schreibens kundig, bisher unbescholten, seit 25. Mai 1882 in Untersuchungshaft befindlich.

3. Leopold Braun, 28 Jahre alt, Israelit, verheirathet, Familienvater, vermögenslos, Schächter zu Udvári, des Lesens und Schreibens kundig, bisher unbescholten, seit 5. Juni 1882 in Untersuchungshaft befindlich;

4. Hermann Wollner, 37 Jahre alt, Israelit, verheirathet, Familienvater, vermögenslos, ohne ständiges Domizil, Tagelöhner, des Lesens und Schreibens unkundig, bisher unbescholten, seit 23. November 1882 in Untersuchungshaft befindlich,

angeklagt des nach §. 278 des Strafgesetzbuches qualifizierten und nach demselben Paragraphen zu ahndenden Verbrechens des Mordes; ferner

5. Joseph Scharf, 41 Jahre alt, Israelit, verheirathet, Familienvater, besitzt einiges Vermögen, Tempeldiener in Eglár, des Lesens und Schreibens kundig, bisher unbescholten, seit 22. Mai 1882 in Untersuchungshaft befindlich;

6. Adolph Junger, 59 Jahre alt, Israelit, verheirathet, Familienvater, vermögend, Grundbesitzer in Eglár, des Lesens und Schreibens kundig, bisher unbescholten, seit 22. Mai 1882 in Untersuchungshaft befindlich;

7. Abraham Braun, alias Brenner, 38 Jahre alt, Israelit, verheirathet, Familienvater, besitzt einiges Vermögen, Tagelöhner in Eglár, des Lesens und Schreibens unkundig, unbescholten, seit 22. Mai 1882 in Untersuchungshaft befindlich;

8. Samuel Lustig, 41 Jahre alt, Israelit, verheirathet, Familienvater, besitzt Vermögen, Kaufmann in Eglár, des Lesens und Schreibens kundig, bisher unbescholten, seit 24. Mai 1882 in Untersuchungshaft;

9. Lazar Weißstein, 59 Jahre alt, Israelit, verheirathet, Familienvater, besitzt Vermögen, Pächter in Eglár, des Lesens und Schreibens kundig, war verurtheilt wegen Verletzung gerichtlicher Sperre, seit 25. Mai 1882 in Untersuchungshaft;

10. Emanuel Taub, 29 Jahre alt, Familienvater, Schächter in Volgári, besitzt einiges Vermögen, des Lesens und Schreibens kundig, bisher unbescholten, seit 27. Mai 1882 in Untersuchungshaft;

angeklagt der Theilnehmung an dem nach §. 278 Alinea 2 St.-G. qualifizierten und nach §. 266 St.-G. zu ahndenden Verbrechens des Mordes; schließlich

11. Ansel Vogel, 21 Jahre alt, Israelit, Familienvater, Floßbesteller, des Lesens und Schreibens kundig, bisher unbescholten, auf freiem Fuße befindlich, aus Fejér-Egyháza;

12. Jantel Smilovics, 44 Jahre alt, Israelit, Familienvater, ohne Vermögen, Tagelöhner aus Bajnaq, des Lesens und Schreibens kundig, bisher unbescholten, seit 10. Juni 1882 in Untersuchungshaft befindlich;

13. David Hersto, 48 Jahre alt, Israelit, Familienvater, besitzt Vermögen, Flößer aus Szeklenze, des Lesens und Schreibens kundig, bisher unbescholten, auf freiem Fuße befindlich;

14. Martin Groß, 45 Jahre alt, Israelit, verheirathet, Familienvater, besitzt Vermögen, des Lesens und Schreibens kundig, Pächter in Tísa-Eglár, bisher unbescholten, auf freiem Fuße befindlich;

15. Ignaz Klein, 32 Jahre alt, Israelit, verheirathet, kinderlos, vermögenslos, Tagelöhner, des Lesens und Schreibens kundig, bisher unbescholten, auf freiem Fuße befindlich, wohnhaft in Tísa-Eglár,

angeklagt des nach §. 374 St.-G. = B. qualifizierten und nach §. 376 St.-G. = B. zu ahndenden Vergehens der Vorhülfe;

werden von den wider sie erhobenen Anklagen freigesprochen. Die Freilassung der Inhaftirten wird angeordnet. Die aufgelaufenen Prozesskosten werden vom Staate getragen.

Motiv.

Nach den Daten der Untersuchung und der Schlussverhandlung hat Frau Andreas Huri, geb. Julianne Najos, Bewohnerin von Tísa-Eglár (Ujfalú), am 1. April 1882 Vormittags, drei Tage vor dem israelitischen (Passah-) Osterfest, ihre Magd, die 14jährige Esther Solymosy, nach dem den andern Theil der Gemeinde bildenden Ofalu in den Laden des Joseph Köhlmayer um Farbe und Rufs geschickt, um damit den Flur ihres Hauses anlässlich der bevorstehenden Osterfeiertage zu färben.

Nachdem Esther Solymosy auch von den Nachbarinnen Frau Gábor Lányi geb. Theresie Kallala und Frau Gábor Csorbei geb. Susanne Szabolczay Aufträge empfangen hatte, in demselben Laden verschiedene Artikel einzukaufen, ging sie in der Zeit von ungefähr halb 11 Uhr Vormittags vom Hause fort, wie dies auch der Zeuge Julius Frabár angegeben hat. Sie gelangte ungefähr um 11 Uhr Vormittags nach Ofalu, wo sie auf dem Wege zum Laden mit ihrer Schwester Sophie zusammentraf, die gerade damals mit ihrem Dienstgeber Hermann Rosenbergs Wein nach der Wohnung des Emanuel Taub trug, und auf deren Frage sie damals nur soviel antwortete, daß sie in den Laden gehe. Sie traf auf diesem Wege aber auch mit den einvernommenen Zeugen Johann Jafol, Julianne Szabó und Gabriel Tandt zusammen. Sie war in der That in dem Laden des Joseph Köhlmayer, und nachdem sie dort rote und blaue Farbe eingekauft hatte, verweilte sie daselbst einige Minuten und entfernte sich sodann. Auf dem Rückwege ging sie an dem Hause des Hermann Rosenbergs vorüber und im Thore des Hauses traf sie wieder mit ihrer Schwester Sophie zusammen. Sie ließ sich mit derselben in ein Gespräch ein und bemerkte, daß sie eilen müsse, weil man sie zu Hause mit der Farbe warte, trennte sich von ihrer Schwester und setzte rascher Schrittes ihren Weg gegen Ofalu fort, in welcher Richtung ihr ihre Schwester bis

jenen der am Ende von Ofalu gelegenen Mühle mit den Blicken folgte, bis wohin man von dem Thore des hochgelegenen Hauses Hermann Rosenbergs sehen kann. In derselben Mühle vorbeigehend haben sie auch der alte Gabriel Tandt, weiter Joseph Hajdu, ein wenig weiter Nikolaus Tapaftó, später Joseph Kaposi, bis endlich Nikolaus Tapaftó auch das sah, daß es, als das Mädchen auf dem Damme vor dem jüdischen Tempel auf der Heimkehr begriffen war, nahezu 12 Uhr Mittags war.

Da Esther Solymosy bis 2 Uhr Nachmittags nicht nachhause kam, machte sich die Frau Andreas Huri nach Ofalu auf, um dieselbe aufzufuchen; in Ofalu erfuhr sie von Sophie Solymosy, daß Esther aus dem Gewölbe gekommen und noch vor 12 Uhr nachhause gefehrt sei. Sie dachte daher, daß sie das Mädchen bereits zuhause finden werde und kehrte nachhause zurück, doch fand sie dasselbe weder dort, noch bei deren Mutter Frau Johann Solymosy vor.

Die Witwe Solymosy, die durch die Huri von dem Verschwinden ihrer Tochter verständigt wurde, begab sich ebenfalls auf die Suche, doch fand sie keine Spur ihrer Tochter, obgleich sie das ganze Dorf durchstreifte. Als sie nach diesem erfolglosen Suchen gegen Abend in Gesellschaft der Witwe Gabriel Solymosy weinend nachhause ging, führte sie ihr Weg an dem jüdischen Tempel vorbei. Da kamen ihr der Tempeldiener Joseph Scharf und dessen Frau, geb. Leni Müller, aus ihrer neben der Synagoge gelegenen Wohnung entgegen und sprachen ihr Trost zu: sie möge sich nicht grämen; ihre Tochter werde sicher zum Vorschein kommen; auch in Nánás habe sich ein solcher Fall ereignet, auch dort wurden die Juden verdächtigt, und das vermifste Kind wurde doch später auf einer Wiese gefunden. Frau Johann Solymosy schien dieser Mittheilung des Joseph Scharf keine Bedeutung beizumessen; als aber am folgenden Tag Jemand in ihr den Verdacht erweckte, daß die Juden ihre Tochter ermordet hätten, und nachdem dieses Gerücht ihre eigenen Behauptung gemäß am 3. April bereits im ganzen Dorfe verbreitet war, ging sie am 4. April nach Bencselló zum Bezirksführer, dem sie die Anzeige über das Verschwinden ihrer Tochter erstattete und den sie, nachdem sie vor ihm ihren Verdacht ausgesprochen, bat, den jüdischen Tempel untersuchen zu lassen. Der Stuhlrichter fand den Verdacht so unglücklich, daß er bloß Verfügungen traf, damit Esther Solymosy im ganzen Lande kurrentirt werde.

Später jedoch fand der Verdacht der Witwe Solymosy in einzelnen Sätzen, welche der vierjährige Sohn des Tempeldieners Joseph Scharf vor Vielen fallen ließ, neue Nahrung und sie suchte am 4. Mai den Stuhlrichter wieder auf und erzählte ihm, daß ihr Verdacht gegen die Juden nunmehr von den Aussagen mehrerer Zeugen aus der Gemeinde bestätigt werde. Der Stuhlrichter traf in Folge dessen die Verfügung, daß hinsichtlich des Verschwindens der Esther die polizeilichen Erhebungen angestrengt werden sollen.

Die Vorführung der Gemeinde Tísa-Eglár vollzog am 6. Mai 1882 die polizeilichen Vorverhebungen und verhörte mehrere Zeugen, welche dasjenige ausfragten, was sie vom Knaben Samu Scharf gehört hatten, nämlich, daß ein Schächter mit Hilfe seines Vaters Joseph Scharf und seines Bruders Moriz der verschwundenen Esther Solymosy den Hals durchschnitten hätte. Auf Grund dieses Resultats der Vorverhebungen wurde die gerichtliche Vorverhebung angeordnet, in deren Verlauf auf Grund der belastenden Aussagen des Moriz Scharf, der Witwe Stephan Lengyel und der Witwe Johann Fekete der Verdacht bestimmtere Formen annahm, daß Salomon Schwarz, Abraham Burbaum, Leopold Braun und Hermann Wollner, der sogenannte jüdische Bettler, die Esther Solymosy in der Tísa-Eglár Synagoge gemordet und daß Joseph Scharf, Adolph Junger, Abraham Braun, Samuel Lustig, Lazar Weißstein und Emanuel Taub das diesbezügliche Verbrechen der Obgenannten gestiftet hätten. Der ältere Sohn des Tempeldieners Joseph Scharf sagt nämlich entschieden und umständlich aus, daß am 1. April 1882, nach dem Gottesdienste, Vormittags gegen 11 Uhr, die Juden aus dem Tempel kamen; als er die Tempelthür schließen wollte, blieben die Schächter Salomon Schwarz, Abraham Burbaum und Leopold Braun, sowie der jüdische Bettler Hermann Wollner vor dem Tempel stehen und forderten ihn auf, die Tempelthür offen zu lassen, nachdem sie die noch auf ihnen befindlichen Gebetsrequisiten nicht mit sich nehmen wollten; in Folge dessen ging er, ohne die Synagoge zu schließen, in die Wohnung seiner Eltern. Nach einer Weile schickte ihn sein Vater Joseph Scharf, nachdem derselbe zum Fenster hinansgeschaut hatte, auf die Straße, um das ungarische Mädchen — die Esther Solymosy — welches von Ofalu her kam, in's Zimmer zu rufen, damit es vom Tische die Leuchter wegräume. In Folge dieses Auftrages ging Moriz der Esther Solymosy entgegen, die eiligen Schritte von Ofalu daherkam und rief sie in die Wohnung. Die Esther Solymosy räumte, die durch seinen Vater Joseph Scharf hiezu aufgefordert, die Leuchter vom Tische weg und stellte dieselben auf den Schrein. Inzwischen kam Hermann Wollner in's Zimmer, welcher mit Salomon Schwarz und seinen zwei Genossen im Tempel zurückgeblieben war und welcher aus der Vorhalle des Tempels hinausblickte, als er die Esther in ihre Wohnung rief und der Esther sagte, sie möge mit ihm in den Tempel kommen, um von dort etwas herauszubringen. In Folge dessen Esther thatsächlich in den Tempel ging. Moriz Scharf erzählt ferner, daß er, als er nach ungefähr einer Viertelstunde auf den Hof hinaus ging, aus dem Tempel Wehklagen und 3—4 Hilferufe hörte, in Folge dessen er zu dem Tempel lief, und da er die Thüre geschlossen fand, blickte er durch das Schlüsselloch und sah, daß Esther im Hemd auf der Erde liege, daß Abraham Burbaum und Leopold Braun sie an die Erde gedrückt hielten, ferner sah er, daß Abraham Burbaum, Leopold Braun und Hermann Wollner den Körper des Mädchens aufhoben und daß dann Salomon Schwarz, nacheinander zwei rothe irdene Gefäße unterhielt, in welchen er das Blut des Mädchens auffing, das er dann in einen großen Topf goß. Nachdem dies geschehen, wurde das Mädchen wieder angekleidet, worauf Samuel Lustig, Abraham Braun, Lazar Weißstein und Adolph Junger aus dem Tempel in die Vorhalle kamen und die Leiche umstanden. Er kehrte hierauf in die Wohnung zurück und erzählte dort seinen Eltern, was er gesehen, worauf seine Mutter ihm sagte, daß er schweigen solle. Ungefähr nach einer Stunde kam Hermann Wollner in ihre Wohnung und forderte ihn auf, die Tempelthür zu verschließen; in Folge dessen ging er in die Vorhalle der Synagoge, wo er die Leiche des Mädchens, noch auch Blutspuren vorfand. Mittelfst des Schlüssels, den er auf dem Fensterhans

der Vorhalle fand, verließ er die Thüre und zur selben Zeit sah er, daß Salomon Schwarz, Abraham Burbaum, Leopold Braun, Samuel Lustig, Abraham Braun, Lazar Weißstein und Adolph Junger heimwärtsgingen.

Diese belastende Aussage des Moriz Scharf wird bestätigt durch jene Aussage der Witwe Frau Stephan Lengyel, wonach sie am 1. April 1882, am frühen Nachmittage, beiläufig nach 12 Uhr, von der in nächster Nähe ihres Hauses gelegenen Synagoge her drei Rufe vernahm; sowie auch durch die Aussage der Frau Johann Fekete, welche am 1. April 1882, Vormittags, und zwar laut Aussagen des Joseph Adamovics und Joseph Papp, Mittags gegen 12 Uhr an der Synagoge vorübergehe, bei dieser Gelegenheit von der Synagoge her ein Weinen gehört und gesehen haben will, wie vor der Synagogen Thür zu beiden Seiten derselben je ein Jude stand und gegen die Straße hin auslugten. Schließlich wird Moriz Scharf's Aussage durch die Thatsache bestätigt, daß es durch ein Probegehen festgestellt wurde, daß, wenn die Esther Solymosy, wie Frau Andreas Huri behauptet, Vormittags halb 11 Uhr zuhause aufbrach, sie auf ihrem Heimwege um 11 Uhr 47 Minuten die Synagoge erreicht haben mochte. Auf Grund dieser belastenden Ergebnisse der Untersuchung wurde die durch den öffentlichen Ankläger erhobene Anklage, wonach die Esther Solymosy durch Salomon Schwarz, Abraham Burbaum, Leopold Braun und Hermann Wollner mit vorher erwogener Absicht ihres Lebens beraubt wurde; ferner die Anklage, daß Joseph Scharf dadurch, daß er im Einverständnis mit Salomon Schwarz und Genossen, zum Fenster hinausgehend, der Esther Solymosy aufgelauert, dieselbe in seine Wohnung gelockt und den im Tempel auf sie wartenden Salomon Schwarz und Genossen ausgeliefert; wie auch die Anklage, daß Adolph Junger, Abraham Braun, Samuel Lustig und Lazar Weißstein dadurch, daß sie nach der Entfernung der Ständigen ohne triftigen Grund im Tempel zurückblieben und somit im Einverständnis mit Salomon Schwarz und Genossen anlässlich der Ermordung Esther Solymosy's im Tempel anwesend waren und durch dieses ihr Benehmen thatsächlich theilhatten an der verbrecherischen Entschickung ihrer Genossen und durch ihre Anwesenheit dieselben zu einem muthigeren und sichereren Auftreten anporzten, wodurch sie die mit Vorüberlegung erfolgte Tödtung der Esther Solymosy vorzüglich förderten; auf rechtlicher Basis beruhend verurtheilt wurde und das umso eher, als die leugnenden Angeklagten den Umstand, daß sie während der Zeit, da die ihnen zur Last gelegte Handlung geschah, im Tempel nicht gewesen seien, durch unbedenkliche Zeugen zu erweisen nicht im Stande waren, weshalb die genannten Angeklagten bei Annahme des diesbezüglichen Antrages der k. Ober-Staatsanwalts wegen Verdachtes des Mordes, respective der Theilnehmerchaft in Anklage verurtheilt wurden. Wohl nennt Moriz Scharf den Emanuel Taub nicht unter Jenen, die im Tempel waren, während das Verbrechen geschah, das Salomon Schwarz und Genossen zur Last gelegt wird; indessen Taub selber behauptet, daß die Schächter Salomon Schwarz und Leopold Braun bei ihm abgestiegen waren. Es ist nachgewiesen, daß er am fraglichen Tage Morgens zusammen mit Jenem in die Synagoge ging und nach seiner eigenen Behauptung nach dem Gottesdienste zusammen mit Jenem in seine Wohnung zurückkehrte. Wenn er nun, seiner eigenen Aussage gemäß, fortwährend mit Jenem beisammen war, so mußte gefolgt werden, daß, während die Schächter Schwarz und Braun die ihnen zur Last gelegte Handlung begingen, auch er mit den übrigen Angeklagten in der Synagoge war. Dazu kommt noch, daß Frau Johann Nagy, die damals mit ihm auf einem Hofe wohnte, ausfragt, Taub und seine Gäste seien Nachmittags gegen 1 Uhr heimgekehrt. Emanuel Taub fiel daher unter eine Rücksicht mit den übrigen Angeklagten und mußte sonach ebenfalls wegen Theilnehmung am Morde belangt und unter Ablehnung des diesbezüglichen vom öffentlichen Ankläger gestellten Antrages in Anklagestand verurtheilt werden.

Indessen haben diese gegen die genannten Angeklagten angeführten Beweisdaten im Verlaufe der Schlussverhandlung nicht nur keine Bestätigung erfahren, sondern sie wurden entschieden geschwächt.

So hat namentlich Frau Stephan Lengyel ihre im Laufe der Untersuchung abgegebene Aussage, wonach sie am 1. April 1882 in den ersten Nachmittagsstunden vom Judentempel her gleichsam von einer unterirdischen Lokalität herauf vernahmbare dreifache Hilferufe, die von einem Kinde herrührten, gehört habe, im Laufe der Schlussverhandlung dahin modifizirt, daß der Ruf: „Frau Schmieidm, kommen Sie heraus!“ Abends erfolgte und von ihrem Haushofe und dem Judentempel her und nicht drei-, sondern bloß zweimal gehört habe; die Aussage, welche Frau Johann Fekete in der Untersuchung ablegte, daß sie am selben Tage um 11 Uhr Vormittags, an dem jüdischen Tempel vorübergehend, von dem Tempel her weinen hörte und daß sie neben der Tempelthüre zwei Juden stehen sah, die nach dem Wege ansahnten — als belastender Verdachtsgrund nicht figuriren kann, weil der gerichtliche Augenschein konstatirt hat, daß Frau Johann Fekete das Weinen vierundsechzig Schritte vom Tempel hörte und weil es nicht ausgeschlossen ist, daß sie das Weinen bei der Entfernung vom Tempel und bei dem Umstande, daß die Thüre geschlossen war, gar nicht vom Tempel herkam, keinesfalls aber von den wahrscheinlich nicht einmal durch Weinen verurwachten Lauten herkam; jene ihre Behauptung aber, daß sie bei derselben Gelegenheit neben der Tempelthüre zwei Juden stehen sah, schließt, vorausgesetzt, daß dieser Mord in derselben Zeit geschah, die Möglichkeit der Behauptungen des Zeugen Moriz Scharf aus; denn nach der Aussage Moriz Scharf's stand er allein außerhalb der Synagogen Thür, während die übrigen, durch ihn genannten Personen sich im Innern des Tempels befanden. Ist es nun wahr, daß zur Zeit des Mordes zwei Juden die Thüre des Tempels gleichsam hüteten, so konnte er sich der Thüre gar nicht nähern, daher auch nicht Zeuge der behaupteten Geschehnisse sein.

Endlich ward die Verlässlichkeit der in der Untersuchung abgegebenen Aussage des 14jährigen Moriz Scharf fraglich in Anbetracht dessen, daß er während dieser Schlussverhandlung gegen seinen Vater, den Angeklagten Joseph Scharf, gegen die Religion derselben, sowie gegen seine Glaubensgenossen eine so tiefe Verachtung und Haß bezeugte, demzufolge seine Aussage als unbefangen und als einen

näheren Verdachtsgrund bildend nicht acceptirt und nicht durch Eid bekräftigt werden konnte; umsoweniger, als zwischen den Aussagen, welche Moriz Scharf in der Untersuchung und der Schlussverhandlung machte, in Bezug auf wesentliche Aeußerlichkeiten, namentlich bezüglich dessen, wer die Esther Solymosny in ihr Haus hineingerufen habe, wie sie während der Ermordung gelegen, welche Farbe das Tuch in ihrer Hand gehabt habe, Widersprüche vorkamen. Ferner widerspricht der Aussage des Moriz Scharf auch die Aussage der in Eid genommenen und unbeanstandbaren Zeugin Katharina Barga, welche angibt, der Schächter Abraham Burbaum sei am 1. April Vormittags um 11 Uhr von der Synagoge in Süßmann's Wohnung, wo er abgestiegen war, zurückgekehrt, dasselbst habe er zu Mittag gespeist und hernach zwei Stunden lang geschlafen. Diese Zeugenaussage schließt die Wahrheit jener Aussage Moriz Scharf's aus, wonach Abraham Burbaum in der von Moriz Scharf angegebenen Zeit in der Synagoge war und dasselbst an der angeblichen Mordthat theilgenommen habe.

Unter solchen Umständen — und hauptsächlich in Betracht genommen, daß das Object der Mordthat mangelhaft, entfallen alle Gründe zur Aufrechterhaltung der übrigen auch von der Anklagebehörde fallen gelassenen Anklage des Mordes und der Theilnahme an demselben; demzufolge die dieses Verbrechens Angeklagten freigesprochen und die in Haft Befindlichen allgleich auf freien Fuß gestellt werden mußten. Der von Seite der Verteidigung erwähnte rituelle Mord konnte nicht den Gegenstand eines Gerichtsbeschlusses bilden, theils weil das behauptete Ritual als Grund des Mordes nicht aufgestellt werden kann, theils weil nach dem Wegfallen des Mordes selbst, auch dessen mögliches Motiv weggefallen ist und weil der Umstand, daß eine solche religiöse Cerimonie bei den Angeklagten bestesse, weder durch die während der Untersuchung beschafften Daten, noch auf eine andere glaubwürdige und im Gesetze acceptirte Weise gerechtfertigt wurde.

Während der Boverhebungen begegnete ferner der T. Dadaer Einwohner und Waldheger Georg Dlah, als er am 18. Juli Nachmittags gegen 4 Uhr in der Richtung gegen das Weidenwäldchen, das sogenannte Gsonta-Filzes, in der Gemarkung von T. Dada ging, auf seinem Wege seinem Kameraden, dem Waldheger Andreas Barabi. Derselbe erzählte ihm, daß der vom Weidenwäldchen herkommende Knecht Joseph Hecses ihm gesagt habe, daß er kurz vorher eine weibliche Leiche unterhalb des Weidenwäldchens im Wasser der Theiß schwimmen gesehen habe. In Folge dieser Vertheidigung begab sich Georg Dlah zum Weidenwäldchen stromaufwärts am Ufer der Theiß schreitend. In der Nähe des Ufers entdeckte er eine im Gebüsch hängen gebliebene Leiche und er zog dieselbe mit Hilfe zweier Flößer ans Ufer. Georg Dlah ging nach Tifa-Dada, um die Ortsbehörde von dem Falle zu verständigen und überließ die Bewachung der Leiche jenen Flößern, welche in der Nähe des Weidenwäldchens gelandet waren. Die Mitglieder der Ortsbehörde eilten sofort an Ort und Stelle.

Indessen fand man die herausgezogene Leiche nicht mehr dort, weil die Flößer dieselbe in Folge des großen Gefalles unterdessen vergraben hatten.

In Folge der Meldung der Gemeindevorsteherin begaben sich um halb 10 Uhr Abends der Vize-Stuhlrichter Stephan Boltán in Begleitung des Bezirksarztes Dr. Eugen Rijs auf den Schauplatz, ließ die Leiche ausgraben und unterwarf dieselbe, ohne daß sie aus dem Graben herausgehoben worden wäre, einer provisorischen Besichtigung. Hierauf wurde die Leiche unter Vorsichtsmaßregeln wieder bestattet.

Am 19. Juni anlässlich des gerichtlichen Augenscheines stellt es sich heraus, daß die Bekleidung der Leiche den Kleidern ähnlich sei, welche Esther anlässlich ihres Verschwindens getragen. Ferner wurde konstatiert, daß um das linke Handgelenk der Leiche ein Tuch fest angebunden war, welches einen durchgeweichten, blauen Farbstoff enthielt. In Folge dessen wurde die anwesende Frau Johann Solymosny aufgefordert, die Kleidungsstücke, die ihre Tochter bei ihrem Verschwinden trug, umständlich zu beschreiben. Nachdem sie dies gethan, stellte es sich heraus, daß die Bekleidung der Leiche identisch war mit den Kleidern, die Esther Solymosny nach Angabe ihrer Mutter bei ihrem Verschwinden trug. Später wurden die an der Leiche gefundenen Kleidungsstücke der Frau Johann Solymosny, der Frau Andreas Huri, der Frau Valentin Dajos, dem Valentin Dajos, der Frau Peter Lac und der Frau Peter Jesei vorgezeigt; und auch diese erkannten in denselben die Kleider der Esther Solymosny. Hierauf wurde auch die gesunde Leiche von 20 Individuen, welche die Esther Solymosny kannten, besichtigt. Von diesen hat Julesa Szokolozay in der Leiche die Esther Solymosny entschieden erkannt, Johann Lacz, Johann Solymosny, Johann Jatalab, Joseph Juhász und Frau Andreas Juhász hinwider glaubten in der Leiche gleichfalls die Esther Solymosny zu erkennen. Hingegen erkannten Frau Johann Solymosny, Frau Witwe Gabriel Solymosny, Frau Gabriel Tanni, Frau Georg Szuhj, Frau Joseph Gazdag, Frau Valentin Dajos, Frau Joseph Tanni, Gabriel Szellen, Joseph Jun, Johann Laposja, Franz Bartonyi, Marie Tóth, Johann Solymosny (Bruder der Esther Solymosny) und Sophie Solymosny in der Leiche nicht die der Esther Solymosny. Nachdem die Leiche sezirt war, gaben die Gerichtsärzte auf Grund der an sie gestellten Fragen ihr Gutachten ab. Nachdem jedoch dieses Gutachten sich nicht auf alle Umstände erstreckte und damit dasselbe eine umso verlässlichere Grundlage erhalte, wurde die Exhumirung der Leiche und die Untersuchung derselben durch Universitäts-Professoren angeordnet. Nachdem das Gutachten derselben von dem ersten Gutachten abwich, wurde dasselbe dem Landes-Sanitätsrath behufs Superarbitrirung unterbreitet.

Der Landes-Sanitätsrath erklärte 1., daß die meisten Zeichen dafür sprechen, daß die Leiche die einer 16—18jährigen Frauensperson sei, doch könne nicht mit Gewißheit festgestellt werden, ob sie nicht um 1—2 Jahre älter oder jünger war;

2. das Sektions-Protokoll biete keine sicheren Daten dafür, ob den Tod Anämie, ein anderes körperliches Leiden, oder Ertrinken verursacht habe;

3. ist der Zeitpunkt des Eintrittes des Todes nicht festzustellen;

4. es ist nicht wahrscheinlich, daß die Leiche länger als 14 Tage im Wasser gelegen sei;

5. die Sektionsdaten sind zum Nachweise dessen, daß der Coitus in großem Maße ausgeübt worden wäre, nicht genügend;

6. es ist wahrscheinlicher, daß die Behaarung durch ein Rasirmesser entfernt wurde, doch ist die Möglichkeit, daß die Haare ausgefallen, nicht auszuschließen;

7. das Fehlen der Nägel vor der Obduktion ist nicht auszuschließen;

8. es ist wahrscheinlicher, daß die Leiche im Leben sich gewöhnlich mit rauheren Arbeiten nicht beschäftigt hat und auch nicht barfuß ging, doch ist auch das Gegentheil nicht auszuschließen.

Gelegentlich der am 19. und 20. Juni durchgeführten Obduktion tauchte mit Rücksicht des auch vom Landes-Sanitätsrath bezüglich des Alters, der Beschäftigung der Leiche, bezüglich der Dauer ihres Aufenthaltes im Wasser und bezüglich der Entfernung der Behaarung abgegebenen Gutachtens, der Verdacht auf, daß eine fremde Leiche zu dem Behufe in die Theiß geworfen wurde, damit mit Irreführung des Gerichtes die Thatfache acceptirt werde, daß Esther, da an der falschen Leiche keine Spuren einer äußeren Verletzung vorhanden waren, nicht in ihres Lebens bezauht wurde, wie dies Moriz Scharf ausgelegt hatte. Der Verdacht lenkte sich nun gegen jene Flößer, die in der Nähe des Gsonta-Filzes gemerkt, als die Leiche gefunden wurde und die die ihnen zur Bewachung anvertraute Leiche begeben, ehe noch die Ortsvorsteherung an Ort und Stelle gelangt war. Von diesen Flößern hatte David Hersto in seinem gerichtlich authentisirten Geständnisse konform mit der Aussage des Flößers Ignaz Matej einbekannt, daß ihm, als er am 7. Juni auf seinem Floße an Kerecsen vorbeifuhr, sein alter Bekannter, Jankel Emilovics, der eben damals am Ufer auflud, in jüdischer Sprache zugerufen hatte, er möge für gute Bezahlung auf seinem Floße eine Leiche befördern. Und als er, Hersto, darauf einging, sagte er ihm, daß er ihm unterwegs die Leiche übergeben und ihm sodann sagen werde, wofür er dieselbe befördern soll. Er bekennt ferner ein, daß, als er am 11. Juni zwischen Kis- und Nagy-Tarkány anlangte, Abends Jankel Emilovics gleichfalls dort anlangte und ihm die mitgebrachte Leiche mit der Weidung übergab, daß er dieselbe unter seinem Floße nach Dada befördere und dort loslasse; zuvor aber solle er die Leiche in jene Kleider hüllen, welche unterhalb Tifa-Eglár ihm von einem 30—35jährigen braunen Weibe werden übergeben werden. Und auch darüber wurde er belehrt, in welcher Reihenfolge er der Leiche die Kleider anziehen soll, und insbesondere, daß er jenes Tuch, in welchem sich die in Papier gewickelte Farbe befinden werde, an die linke Hand der Leiche binden soll. Als Belohnung sagte er 200 fl. zu, von welchen 56 fl. als Vorfuß übergeben wurden. Er erkennt an, daß er die Leiche übernommen habe und dieselbe mit Unterstützung Ignaz Matej's, welcher zufällig Augenzeuge war, unter sein Floß gezogen und dasselbst befestigte; ferner, daß er am 16. Juni Vormittags unterhalb Tifa-Eglár bereits wahrgenommen habe, daß das 30 bis 35 Jahre alte braune Weib, mit Kleidungsstücken in der Hand, am Tifa-Eglár Ufer herumlungerte; als er jedoch Nachmittags unterhalb Eglár am Labányer Ufer neben einem Weidengebüsch landete, da kam zwischen 4—5 Uhr das erwähnte Weib auf einem Kahn ans Labányer Ufer und übergab in dem Gebüsch die mitgebrachten Kleidungsstücke mit folgenden jüdisch gesprochenen Worten: „Hier sind die Kleider, Jankel schick sie Dir für die Leiche.“ Schließlich erkannte David Hersto, daß er mit Hilfe des Matej die Leiche noch am selben Abend mit den zu diesem Behufe übernommenen Kleidern verpackt und dieselbe sodann wieder unter dem Floße befestigte, von wo dann am 18. Juni, als sie oberhalb T. Dada beim Weidengebüsch landeten, die Leiche losgerissen und ans Ufer geworfen wurde. Jankel Emilovics anerkannte gleichfalls in seiner durch den Gerichtshof authentisirten Aussage, daß er vom 5.—14. Juni 1882 in Kerecsen verweilte; während dieser Zeit, am 6. oder 7. Juni, kam auch sein alter Bekannter Amiel Vogel dahin; dieser erzählte ihm den T. Eglár Fall, hinzuzufügen, daß die Juden, der Ermordung der Esther Solymosny beschuldigt, nun eine Leiche in Kleidern, die jenen der Esther Solymosny gleichen, die Theiß hinabschwimmen wollen.

Vogel forderte ihn auf, den Leichentransport zu übernehmen und theilte zugleich mit, daß einer seiner Mandanten, der Wajnager Inasse, Rissan Mendelovics, durch Amiel Vogel verständigt sei; er übernahm den Leichentransport um 500 fl. und erhielt von demselben auch eine Angabe von 80 fl.

Nachdem der Handel perfekt geworden, erklärte Amiel Vogel, die Leiche werde ihm von zwei Juden bei der Szt.-Mártoner Fähre übergeben werden; diese Leiche habe er bis Eglár zu befördern und dasselbst frei zu lassen. Am 7. Juni fuhren Szeklenyzer Flößer (David Hersto und Genossen) an ihren Flößen bei Kerecsen vorüber. Matej erkannte unter ihnen seinen alten Bekannten David Hersto; er ruderte in einem Nahne zum Floße Hersto's hin und besprach mit demselben die Angelegenheit. David Hersto übernahm von ihm den Leichentransport um 120 fl., worauf er ihn anwies, bei Parfány zu landen, wo er ihm die Leiche übergeben werde. David Hersto fuhr darauf weiter. Er — Matej — aber begab sich am 10. Juni Abends behufs Uebernahme der Leiche zur Szt.-Mártoner Fähre. Am 11. Juni Morgens daselbst angelangt, erblidete er die Eglárer Juden Martin Groß und Ignaz Klein, welche auf einem Wagen mit der Leiche dort auf ihn warteten. Nachdem sie miteinander bekannt geworden, fuhr er mit den Genannten auf deren Wagen nach Tarkány. Dort um 3 Uhr Nachmittags angelangt, nahmen sie die Leiche vom Wagen herab und er — Matej — übergab die Leiche, nachdem das auf dem Wagen mitgeführte, aus Brettern angefertigte, kleine Floß ins Wasser gegeben worden, dem David Hersto, dem er vom bedungenen Lohn 40 fl. behändigte. Die beiden Eglárer Juden schieden dann von ihm mit dem Bedenken, daß sie eilen müssen, weil sie noch für die Bekleidung der Leiche Sorge zu tragen haben. Unter Einem erklärten sie, daß ihnen diese Kleider am Eglárer Ufer eine Frau übergeben werde, wobei sie angaben, wie die Leiche zu bekleiden sei, besonders hervorhebend, daß das Tuch mit der Farbe an das eine Handgelenk der Leiche gebunden und die Leiche selbst unterhalb Eglár freigelassen werden müsse.

Der Angeklagte Amiel Vogel leugnet, daß er den Jankel Emilovics mit dem Transport der Leiche betraut habe. Die Angeklagten Martin Groß und Ignaz Klein stellen gleichfalls in Abrede, daß sie jene Personen gewesen seien, welche die Leiche bei Szt.-Márton, beziehungsweise Tarkány, dem Emilovics übergeben haben sollen.

Nachdem die Kleider der Esther Solymosny durch deren Mutter und durch andere Frauen an der Tifa-Dadaer Leiche agnoszirt wurden, ward es mit Rücksicht auf die Anklage des Mordes und der Verbrechens Theilnahme notwendig, eine eingehende Untersuchung darüber vorzunehmen, ob die erwähnte Leiche die der Esther Solymosny war oder nicht. Abgelesen vorläufig von den Aussagen der Angeklagten Jankel Emilovics und David Hersto, sowie des Zeugen Ignaz Matej wird erwähnt, daß unter den zur Agnoszierung zugelassenen Zeugen die Mutter der Esther Solymosny, ferner die Geschwister der Esther, so auch Andere, die sie früher gekannt hatten, in der besichtigten Leiche die Esther Solymosny nicht erkannt haben. Nachdem jedoch Haare und Augenbrauen fehlten, die Gesichtszüge aber in Folge des laut Gutachten der Universitäts-Professoren und des Landes-Sanitätsrathes längere Zeit andauernden Aufenthaltes im Wasser nothwendig sich verändert haben mußten, welchen Umstand die Verzerrtheit des Gesichtes, so auch jene Zeugen bekräftigen, welche die Lippen als aufgedunnen und die Zunge als zwischen den Zähnen liegend schilderten; und nachdem zufolge dieser Umstände es wahrscheinlich ist, daß sich das Gesicht der Leiche zur Zeit der Agnoszierung in bereits vermesbarem Zustande befand und daher den Aeußerungen dieser Zeugen an und für sich keine Bedeutung beigemessen werden kann; in Anbetracht ferner, daß die Leiche nicht mit jammert den Kleidern, die sie angehabt hatte, zur Agnoszierung ausgelegt wurde, so gilt dies auch bezüglich jener Zeugen welche in der Leiche die Esther Solymosny zu erkennen wähnten; übrigens haben diese Zeugen ihre diesbezüglichen Aeußerungen in der Schlussverhandlung abgeändert und wurden darum auch zum Eide nicht zugelassen.

Laut Gutachten der obduzirenden Aerzte war die Leiche die einer mindestens 18jährigen, wahrscheinlich aber die einer 20jährigen Person. Dieser Altersbestimmung steht das Gutachten der Universitäts-Professoren gegenüber, welche die Exhumirung vorgenommen, und einigermassen auch das Gutachten des Sanitätsrathes, dem zufolge die meisten Anzeichen darauf hindeuten, daß die Leiche die einer 16—18jährigen Frauensperson war, wobei jedoch nicht ausgeschlossen werden könne, daß sie nicht auch um 1—2 Jahre älter gewesen sein könne.

Die sezirenden Aerzte haben konstatiert, daß die Ursache des Todes allgemeine Anämie war, hervorgerufen durch die anlässlich der inneren Untersuchung konstatierte Lungentuberkulose, durch Lungenemphysem, Hypertrophie der rechten Herzkammer, Verkleinerung und Granulation der Leber und durch Magenatarrh; ferner, daß die Leiche bereits als solche ins Wasser gelangt sei und daß die betreffende Person höchstens zehn Tage vorher gestorben war.

Nach dem Gutachten der Universitätsprofessoren kann aber allgemeine Anämie in diesem Falle nicht als nächste Todesursache angenommen werden und weisen die Umstände darauf hin, daß die Leiche die einer ertrunkenen und mehrere Wochen vor der Sektion verstorbenen Person war.

Nach dem Gutachten des Landes-Sanitätsrathes liefert das Sektionsprotokoll keine sicheren Daten dafür, daß der Tod durch Anämie, ein anderes körperliches Leiden, oder durch Ertrinken verursacht wurde. Der Zeitpunkt des Todes ist jedoch nicht zu bestimmen. Die sezirenden Aerzte waren der Ansicht, daß die Leiche nicht länger, als 3—4 Tage im Wasser gelegen sein konnte. Aus dem Mangel des Hmnes, aus der abnormen Weite der Scheide folgerten sie die Ausübung des Coitus in großem Maße, nach dem Gutachten der Universitäts-Professoren jedoch sind die Obduktionsdaten zum Nachweise dieses letzten Umstandes nicht genügend. Die Universitäts-Professoren sind der Ansicht, die Leiche sei mehrere Wochen im Wasser gelegen; der Sanitätsrath hingegen erklärt, es sei mit Bestimmtheit nicht festzustellen, daß die Leiche nicht so lange im Wasser gelegen sei; doch hält er es nicht für wahrscheinlich, daß die Leiche 14 Tage und noch länger im Wasser gelegen wäre.

Die sezirenden Aerzte konstatierten, daß die Behaarung der Leiche auf künstlichem Wege entfernt wurde und erklärten, daß die Form der Hände und Füße und die Pflüge derselben, sowie die der Nägel nicht dafür sprechen, daß die Verstorbene sich bei Lebzeiten mit größerer Arbeit beschäftigt oder barfuß zu gehen geübt hätte, sondern all' dies beweise, daß dieselbe eine leichtere Lebensweise geführt und aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu jener Klasse gehört habe, die sich mit größerer Arbeit beschäftigt.

Nach dem Gutachten der Universitätsprofessoren ist die Behaarung nicht auf künstlichem Wege entfernt worden. Aus der Form der Hände und Füße und aus dem Zustande der Nägel, welche bereits gelegentlich der ersten Sektion gänzlich gefehlt haben müssen, kann ganz und gar nicht der Schluss gezogen werden, daß die Leiche ein leichteres Leben geführt und zu einer Klasse gezählt habe welche fortwährend Schuhe trägt.

Nach dem Gutachten des Landes-Sanitätsrathes ist es zwar um Vieles wahrscheinlicher, daß die Behaarung künstlich mit einem Rasirmesser entfernt wurde, doch wird auch die Möglichkeit des Ausfallens nicht ausgeschlossen, wie auch das nicht, daß die Nägel schon vor der ersten Sektion gefehlt hatten. Das Gutachten erklärt wohl für wahrscheinlich, daß sich die Person bei Lebzeiten gewöhnlich nicht mit grober Arbeit beschäftigt habe und nicht barfuß gegangen sei, doch wird auch das Gegentheil nicht ausgeschlossen.

Demzufolge kann ein um mehrere Jahre höheres Alter, wie es durch die sektionführenden Aerzte angenommen wurde, nicht als nachgewiesen betrachtet werden. Jene Erscheinungen aber, welche neben den bekannten Umständen als zweifellos Beweis dafür dienen würden, daß die Leiche nicht jene der Esther Solymosny sei, sind ebenfalls nicht gehörig erwiesen. Eine solche Erscheinung wäre die bei der ersten Sektion konstatierte allgemeine Anämie und der daraus resultirende Tod gewesen; ferner der Eintritt des Todes kurz vor der Sektion — höchstens 10 Tage — dann der Umstand, daß die Leiche als solche höchstens 3—4 Tage vor der Sektion ins Wasser gelangt sei und daß der Coitus in bedeutendem Maße ausgeübt wurde.

Hingegen ist das durch die Universitätsprofessoren konstatierte Alter von 14—17 Jahren, der wochenlange Aufenthalt im Wasser, das Abbrechen und Ausfallen der Haare, das durch die Maceration verursachte Fehlen der Nägel vor der Sektion laut Gutachten des Sanitätsrathes nicht auszuschließen. Dies sind jedoch solche Indizien, welche mit Rücksicht darauf, daß der Sanitätsrath die seinem Gutachten zu Grunde liegende Motivirung nicht mittheilte, man sonach nicht wissen kann, auf Grund welcher anatomischen Daten

der selbe in der Bestimmung des wahr- scheinlichen Alters der Leiche von dem Gutachten der Professoren abwich, ferner mit Rücksicht darauf, daß die Leiche in den unangewinkelten Kleidern der Esther gefunden wurde, die Annahme gestatte, daß die fragliche Leiche der Leiche in dem der Esther Solymosy sein konnte.

Nach den Aussagen des Zeugen Koloman Zuranyi und Johann Szucs war am rechten Fuß der Leiche ein Mal zu sehen. Im Obduktionsprotokoll ist hievon keine Erwähnung geschehen und nach den Darstellungen, welche die bei der Sektion thätig gewesenen Sachverständigen in der Schlussverhandlung geben, verschwand der am rechten Fuße der Leiche sichtbar gewesene Fleck, nachdem derselbe gewaschen und mit einem Tuch abgerieben worden war, ohne daß an der Stelle dieses Fleckes ein Zeichen zurückgeblieben wäre. Es kann demnach nicht als bewiesen angenommen werden, daß die von der Mutter der Esther Solymosy und der Zeugin Julie Szabolczay erwähnte Spur eines Fußtrittes am Fuße der Leiche als vernarbte Wunde und als besonderes Erkennungszeichen sich befunden haben.

Uebergehend auf die Aussagen des angeklagten Jankel Emilowics und David Hersto haben dieselben die Schenmung einer Leiche auf der Theil im Laufe der Untersuchung eingestanden und ihr Geständnis vor dem Gerichtshofe anlässlich der Authentifikation aufrechterhalten; in Anbetracht jedoch eines Theils dessen, daß auf Grund des sachverständigen Gutachtens es nicht ausgeschlossen ist, daß die fragliche Leiche diejenige der Esther Solymosy sei; und andererseits mit Rücksicht darauf, daß die genannten Angeklagten anlässlich ihrer ersten Vernehmung nicht das Geringste von einem Leichenschmuggel wußten, ferner, daß sie ihre späteren Geständnisse erst machten, nachdem David Hersto mit Ignaz Matej, Jankel Emilowics aber mit Hersto konfrontirt worden waren; Beide haben aber ihre diesbezüglichen Aussagen zurückgezogen; in Anbetracht ferner dessen, daß Jankel Emilowics den Zweck des Leichenschmuggels in verschiedener Weise angegeben hat und daß er mit David Hersto nicht bezüglich jenes Umstandes übereinstimmt, wo er bei Kerecsen mit Hersto bezüglich der Uebergabe und des Transportes der Leiche konfessiren konnte, ob er auf einem Kahne zu dessen Floß gefahren, wie er behauptete, oder ob er dem bei Kerecsen vorbeifahrenden Hersto auf jüdisch zugerufen habe, wie dies Hersto selbst erzählt.

Dieselben stimmen auch darin nicht überein, welche Summe Emilowics dem Hersto übergeben und wo die Uebernahme des Geldes erfolgte. Auch stellte sich eine Differenz bezüglich dessen heraus, wie die Uebergabe der Leiche bei Tarkany erfolgte. Emilowics hatte außerdem in seinem Geständnis behauptet, daß man ihm die Leiche angekleidet nach Szt. Marton gebracht und beschrieb er auch die Kleider, was aber nicht damit übereinstimmt, was Hersto sagt, daß nämlich die Kleider der Leiche unterhalb Eszlar angezogen wurden.

Es sind dies Alles geringfügige Umstände, doch lassen dieselben darauf schließen, daß das Geständnis beider Angeklagten nicht aufrichtig war, insbesondere, wenn berücksichtigt wird, daß nach der Aussage des Jura Szepanics und nach seiner in der Schlussverhandlung vorgebrachten Aussage die fragliche Leiche, bezüglich welcher er, als er sie zum ersten Male erblickte, nicht wußte, was für ein Gegenstand dieselbe sei, von den Kluthen der Theil und der Windrichtung zu jenem von den übrigen Flößen zurückgebliebenen Floße, auf welchem sich er und Matej befanden, getrieben wurde. Die Leiche gelangte unter das Floß, von wo sie bald auftauchte und durch die Windrichtung ins Weidenwäldchen „Gsonafüzes“ getrieben wurde, wo sie hängen blieb; welche Aussage auch durch den Umstand bestätigt wird, daß von den 15 Flößerangehörigen des David Hersto nicht ein Einziger sah, wie die Leiche übergeben, von Matej bei Tarkany unter das Floß gebunden wurde, wie die Frau bei Ladany die Kleider übergab und schließlich, wie die Leiche angekleidet wurde; all diese Handlungen sah außer dem einzigen Ignaz Matej Niemand. Die größte Wichtigkeit aber hat die Thatfache, daß der Zeuge Samuel Weil gelegentlich der Schlussverhandlung in Jankel Emilowics das Individuum erkannte, mit welchem er am 11. Juni vorigen Jahres, d. i. zur Zeit, als Emilowics nach eigenem Geständnisse behufs Uebergabe und Weiterbeförderung der Leiche in Szt. Marton und Tarkany gewesen sein mußte, in Kerecsen zu thun gehabt hatte. Auch der Zeuge Ignaz Weißstein beweist, daß Emilowics am 11. Juni v. J. sich thatsächlich in Kerecsen befand. Dazu kommt noch, daß Amiel Vogel, der nach der Aussage des Emilowics diesem zum Leichentransport Auftrag und Geld gab, durch Zeugen nachweist, daß er am 6. oder 7. Juni v. J. dem Emilowics in Kerecsen weder Auftrag, noch Geld zum Leichentransport geben konnte, da er zu jener Zeit in Bari frachtete und sich von da nirgendshin entfernte, bis sie nach beendigtem Aufsatzen der Fracht weiterfahren; in Kerecsen hat er gar nicht gelandet, in Eszlar aber — wie Hermann Bayer bezeugt — landete er bloß am 2. Juni v. J. Schließlich behauptete Jankel Emilowics, daß er die Leiche am 11. Juni v. J. von den Angeklagten Martin Groß und Ignaz Klein übernommen hat, deren Zeugnisse gegenüber jedoch keinerlei Beweise dafür existiren, daß sie sich an jenem Tage in Marton aufgehalten hätten. Bei der Schlussverhandlung stellte es sich heraus, daß Ignaz Klein den Wagen des Mathias Antal vor Pfingsten, im Mai, zu leihen nahm, und zwar zu einem anderen Zwecke und für eine Dauer, welche nicht notwendig war, von Eszlar nach Marton und zurück zu fahren.

Die Aussage des Zeugen Matej konnte aus dem Grunde nicht als Beweis des Leichenschmuggels acceptirt werden, weil auch er bei seinem ersten Verhöre, konform mit der Aussage seiner 15 Genossen, absolut nichts gewußt hat; später erzählt er den Leichentransport ausführlich, doch schon in Hufst vor der Ortsbehörde, und später in Szt. Etorvor dem Untersuchungsrichter zog er die Geschichte von dem Leichentransporte zurück. Dabei hat auch er mehrere Umstände in verschiedener Weise angegeben. Zuerst behauptete er, die 56 fl. von Hersto in Tokaj bekommen zu haben, bei der Authentifikation seiner Aussage bezichtigte er, konform mit Hersto, Kerecsen als den Ort, wo er aber, da sie dort gar nicht gelandet, und da Hersto von Emilowics kein Geld bekommen haben konnte, auch

die erwähnte Summe nicht bekommen haben mochte. Bei der Schlussverhandlung sagte er wieder, daß ihm die 56 fl. in Tokaj ausbezahlt wurden. Nach seiner Aussage zog Emilowics die Leiche im Wasser an einem Seile, nach der Behauptung Emilowics' und Hersto's aber wäre der Leichentransport auf einem kleinen Floße erfolgt.

Gegen die Aussage der Frau Andreas Csere's wider Großberg und dessen Frau spricht der Umstand, daß nach ihrer Aussage Frau Leon Großberg an dem Tage, an welchem die Leiche angekleidet worden sein sollte, schon in der Morgendämmerung von ihrem behufs Uebergabe der Kleider unternommenen Wege bereits zurückgekehrt wäre, wogegen die Aussage Ignaz Matej's zufolge die Uebernahme der Kleider so spät erfolgt wäre, daß er die Frau in der Finsterniß nicht mehr zu erkennen vermochte. Ueberdies ist es nicht wahrscheinlich, daß Großberg und seine Frau, in deren Interesse es lag, das Geheimniß zu bewahren, vor der genannten Zeugin, die in den Aussagen derselben erwähnten Dinge erzählt haben würden, da sie doch davon Kenntniß hatten, daß diese Zeugin die jüdische Redeweise verstehe.

Nach alledem auch in Anbetracht dessen, daß die Anklage auf Mord gegen Salomon Schwarz und Genossen nicht bewiesen ist und daß demnach von einer Vorstrafeleistung und Bemäntelung des Mordes nicht die Rede sein kann und daß die Untersuchung nicht nachgewiesen hat, woher die Leiche beschafft wurde, mußten sowohl die geständigen Jankel Emilowics und David Hersto, als auch die fortwährend leugnenden und durch die nunmehr zurückgezogenen Aussagen des Jankel Emilowics überhaupt nicht belastbaren Amiel Vogel, Martin Groß und Ignaz Klein von der Anklage wegen des Vergehens der Vorstrafeleistung und von deren Folgen freigesprochen werden.

Nach Verkündigung des Urtheils.

Präsident: Nach erfolgter Urtheilspublikation frage ich den Vertreter der Anklage, ob er gegen dieses Urtheil ein Rechtsmittel in Anspruch nehmen will.

Szeffert: Ich erkläre, daß ich mich mit dem Urtheil zufrieden gebe.

Präsident: Ich bitte um die Erklärung des Privatklägers.

Szalay: Ich melde dem Gerichtshofe achtungsvoll meine Appellation an und bitte um Behändigung des Urtheils, damit ich die Motive seinerzeit schriftlich zu überreichen in der Lage sei.

Präsident: Ich bitte die Bertheidigung, sich zu äußern.

Cötöös: Köbl. Gerichtshof! Seitens der Bertheidigung nehme ich das soeben publizierte Urtheil Namens der Angeklagten mit tiefem Dank zur Kenntniß und gebe ich mich seitens der Angeklagten und der Bertheidigung mit demselben zufrieden.

Friedmann: Im Namen meiner Klienten gebe auch ich mich zufrieden mit dem gefällten Urtheil und ich wünsche, daß auch Andere sich mit gleicher Achtung vor dem richterlichen Urtheile beugen mögen.

Präsident: Nachdem der Richter objektiv und frei von Leidenschaft geurtheilt, muß sein Urtheil als gesetzlich, und insofern es nicht durch das kompetente höhere Gericht geändert wird, der Inhalt dieses Urtheils als richtig und wahr anerkannt werden. Nach den Verfügungen des Urtheils sind die Angeklagten den Thronen und der Gesellschaft wiedergegeben worden. Ich muß sie ermahnen, daß sie, zu ihrem häuslichen Heerd und zu ihren christlichen Mitbürgern zurückkehrend, Ruhe und Bescheidenheit mitbringen und sich jeder solchen Provokation enthalten, welche zur Aufreizung der ohnehin erregten Gemüther und zur Störung des friedlichen Zusammenlebens führen könnte. Die ausgestandenen Verationen und Leiden mögen sie nicht dem Richter, noch dem Gerichtshofe, noch endlich einzelnen Mitbürgern zuschreiben, sondern dem Zusammenstreffen der Umstände. Sie mögen sich mit dem Schicksal befreunden, das sich oft schonungslos und schwer in den Lebensweg stellt und welchem auszuweichen oft bei der größten Fleißigkeit und Anständigkeit fast unmöglich ist. Angeklagter Jof. Scharf: Ich danke unterthänig, gnädiger Herr Präsident!

(Mehrere Angeklagte verneigen sich dankend.)

Cötöös: Hochwohlgeb. Herr Präsident: Bevor Sie die Sitzung schließen, gestatten Sie mir, daß ich Ihnen wiederholt meinen Dank ausspreche, welchem ich im Namen der Angeklagten schon vorhin Ausdruck gegeben habe. Zur Motivierung meines Dankes sei mir zugleich gestattet, zu erwähnen, daß die hohe Weisheit, die Strenge, keinen Pakt kennende Gerechtigkeitssiebe des Herrn Präsidenten, wie des Köbl. Gerichtshofes es ermöglicht haben, daß dieser durch Mißverständnisse, Irrthümer, vielleicht auch durch Fehler und Verjämnisse, jedenfalls aber durch ein wunderliches Zusammenstreffen zufälliger Umstände ins Leben gerufene Prozeß, unter Wahrung der Rechte und Interessen der Angeklagten, so wie die in unserem Vaterlande zu Recht bestehenden Geleze eine solche Lösung erfahren konnte. Wir, die Mitglieder der Bertheidigung und Vertreter dieser Angeklagten, sprechen nicht nur als Juristen und als Organe der Rechtspflege in dieser Angelegenheit, sondern auch als Patrioten, eifersüchtig, aber zugleich auch stolz auf die Institutionen unseres Vaterlandes und auf die Reputation unserer Judikatur, wiederholt unseren tiefsten Dank aus; obzwar wir weder von diesem, noch auch von einem anderen Gerichtshofe dieses Vaterlandes ein Anderes erwarten konnten, als daß durch die öffentliche Schlussverhandlung dieser Angelegenheit kein anderes Endresultat erzielt werden wird, als das vom Gesetz und von der Gerechtigkeit erforderte: nämlich die Befreiung der Schuldigen, wenn es solche gibt, und die Freisprechung der Unschuldigen, wenn es die Letzteren ihrer Familie und ihrer ruhigen, sicheren Zukunft wiedergegeben werden: das ist, was wir erwarten haben, und anders konnte es auch nicht geschehen. Insbesondere aber dankten wir dieses Resultat der Energie, Weisheit und Gerechtigkeitssiebe Euer Hochwohlgeboren,

vereint mit der Energie, der Weisheit und Gerechtigkeitssiebe des hohen Gerichtshofes.

Präsident: Ich schließe hiemit die Verhandlung.

Die Bertheidiger bei Kornis.

Nach Verkündigung des Urtheils erschienen sämtliche Bertheidiger im Präsidentenzimmer, wo Karl Cötöös im Namen seiner Kollegen folgende Ansprache an Herrn v. Kornis hielt:

Nach mehr als sechs Wochen langem Beisammensein, während welcher Zeit wir des Glückes genossen, in der Nähe Ew. Hochwohlgeboren weilen und Ihre edle Gesinnung näher kennen lernen zu können, kommen wir nun zu Ihnen, um unserem Dank und unserer Anerkennung Ausdruck zu verleihen, die wir von allem Anbeginn Ihrer Wirksamkeit gegenüber empfanden, der wir aber erst jetzt Worte leihen können. Und nun sagen wir: Es kann wohl sein, daß von unserer Seite im Verlaufe dieser Verhandlung ein erbitterter Ton erklungen und daß auch bittere Worte gesprochen wurden; denn einzelne Details dieser Angelegenheit haben unsere Gefühle tiefer berührt, als es sonst bei Prozeß = Affären zu geschehen pflegt, und vielleicht haben wir unseren Gefühlen mitunter in einer Weise den Ausbruch gestattet, die mit der hohen Bildung und der Stellung, die Sie auf dem Gebiete unserer Justiz einnehmen, schwer zu vereinbaren ist. Doch wollen Sie, Herr Präsident, dies nur der so großen Erregtheit zuschreiben, in welche wir bei einzelnen Phasen dieser verwickelten Angelegenheit gerathen mußten; indessen gehen wir mit dem Bewußtsein von hinnen und kehren mit dem Bewußtsein in die Hauptstadt zurück, daß die Leitung der Schlussverhandlung in dieser Angelegenheit gleich der Erinnerung der Angelegenheit selbst noch lange fortleben wird in unserem Vaterlande und im Auslande; in Folge der Weisheit, der gerechten Strenge, der Objektivität, sowie der Unbefangtheit und der gütigen Nachsicht, welche Sie gegenüber unserer Wirksamkeit betätigten, wird sie fortleben als ein leuchtendes Beispiel nicht nur für die jüngere Generation und unsere Zeitgenossen, sondern auch für diejenigen, die berufen sind Recht zu sprechen und Gerichtshöfe zu leiten. Das Beispiel, welches Sie, Herr Präsident, in Bezug auf die Leitung einer hochwichtigen Schlussverhandlung gegeben, ist ein solches, welches vor dem Parlament, vor der Regierung und vor dem großen Publikum in seinem vollen Glanz, in seinem ganzen Adel und in seiner großartigen Musterhaftigkeit leuchten zu lassen wir zu allererst als unsere Pflicht erachten. Unseren Dank und unsere Anerkennung können wir in diesem Augenblicke nicht anders bekunden, als indem wir Ew. Hochwohlgeboren noch einmal die Innigkeit und Aufrichtigkeit unserer Gefühle betheuern und Sie bitten, uns Ihr gütiges Wohlwollen auch ferner bewahren zu wollen. (Stenruufe.)

Hierauf erwiderte Präsident Kornis wie folgt:

Die auszeichnende herzliche Aufmerksamkeit nehme ich mit aufrichtigem Dank entgegen. Zur größten Freude würde es mir gereichen, wenn Sie, früher vielleicht schlecht informiert über mich, nunmehr, da Sie mich besser kennen gelernt, eine bessere Uebersetzung bezüglich meiner mit sich nehmen. Aber nicht geringer ist meine Freude auch darüber, daß Sie, verehrte Herren, anerkennen, daß ich diese Verhandlung unparteiisch geleitet, und — wie ich auch kein anderes Ziel gehabt und zufolge meiner Haltung auch kein anderes haben konnte, als die Wahrheit zu eruiiren — daß es Ihnen als den Wortführern und als den kompetentesten Richtern in dieser Angelegenheit gegeben ist, dies auch zu verkünden und eventuell jene Angriffe zu widerlegen, die so oft gegen unsere Rechtspflege erhoben wurden. Ich werde kaum mehr mit Ihnen, meine Herren, zumindestens nicht mit Allen auf amtlichem Gebiete zusammentreffen, aber es wird mir jederzeit zur besonderen Freude gereichen, wenn wir uns auf gesellschaftlichem Gebiete möglichst oft in Freundschaft begegnen. (Sten.)

Sodann sprachen die Bertheidiger beim Oberstaatsanwalts-Substituten Dr. Eduard Szeffert vor und dankten ihm in herzlichen Worten für den edlen Eifer, den er im Verlaufe der Verhandlung bekundet. Szeffert dankte in einigen warm empfundenen Worten.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. In Folge des starken Wohnungswechsels in dieser Woche war das Platzgeschäft unverändert schwach und nur jene Gewerbetreibende, die bei Wohnungs-Einrichtungen nothwendig sind, waren etwas besser in Anspruch genommen. Der Fremdenverkehr hat sich in dieser Woche wieder merklich gebessert und auch aus der Provinz zeigt sich die allerdings noch schwache Nachfrage schon etwas lebhafter. In Damen-Modegeschäften und bei Kleidermachern ist stiller Geschäftsgang; die Zahl der Gehilfen wurde bereits bedeutend reduziert und in größeren Geschäften werden Vorarbeiten gemacht. Damen-Schuhmacher sind etwas besser als Herren-Schuhmacher, im Allgemeinen aber sehr mittelmäßig beschäftigt. Hut- und Handschuhmacher, Posamentirer, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Korbflechter, Buchbinder, Galanterie, Porzellan-, Bergolderwaaren- und Werkzeuggeschäfte, Gelbgießer, Zeug- und Messerschmiede haben zumeist schwachen Verkehr. Tapezierer, Möbelschleifer und einzelne Möbelhandlungen haben theilweise genügenden Verkehr; einzelne Tapezierer und Möbelschleifer sind mit Aufträgen überhäuft. Wagenfabrikanten haben von hier und aus der Provinz befriedigende Bestellungen. Riemer, Wagner und Wagen schmiede haben mäßigen Geschäftsgang. In Maschinenfabriken ist lebhafter Verkehr. Spengler und Schlosser sind derzeit schwächer in Anspruch genommen, haben jedoch für Herbst genügende Bauarbeiten in Aussicht. Zimmermaler, Anstreicher, Maurer, Zimmerleute, theilweise auch Steinmetze sind mit Arbeiten versehen. In Folge der Hitze und des Brandes in Piptó-Szt. Miks haben zahlreiche Tagelöhner die Hauptstadt verlassen. Maurergesellen haben 1 fl. 70 kr. bis 2 fl., Tagelöhner 1 fl., Handlangertinnen 60—65 kr. pro Tag; Biegel per Mille 20 bis 21 fl. — Im Monat Juli wurden circa 22,000 Hektoliter Faßgeschirv, darunter viele alte Weinfässer geacht.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Sommertheater im Stadtwäldchen gelangt morgen, Samstag, die neueste dreiaktige Possennovität

Budapest, Samstag

„Die Kindsfrau“ von F. Zell zur Aufführung. Die in der Post enthaltene Gesangs-Einlage sind von dem Komponisten des „Bettelstudent“, Milläcker.

Offener Sprechsaal.\*

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich Rosalie Schwarz, Leopold Braun, als Vertretter.

Danksagung.

Wir sprechen hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserem verstorbenen innigstgeliebten Sohn Richard Schmelka die letzte Ehre erwiesen, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Zu vermieten

vom 1. November a. c. im Hause Herbigasse Nr. 4 für ein Gasthaus zc. sehr geeignete

schöne Lokalitäten

mit Benutzung des schön bepflanzten, großen Hofes sammt in der Mitte desselben positiven, elegant ausgestatteten Saletts.

Zu vermieten

Gewölbe-Lokalitäten

im Palais der Föniciere, Bester Versicherungs-Anstalt (Ecke der Radial- und Wagnierstraße).

Landwirthlicher

Robitscher SAUERBRUNN.

Tempel-Quelle. Joseph Hoffmann, Budapest, Akademiegasse 8

MOHAER AGNES-QUELLE

eines der an Kohlensäure gehaltreichsten Sauerwässer Ungarns.

Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhischen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane.

Mit Wein genossen erfreut sich das Gestein bereits einer großen Beliebtheit.

L. Edeskutty,

ödn. ung. Hoflieferant, Elisabethplatz 7. So auch zu haben in allen Apotheken, Spezerer-Handlungen, Hotels und Restaurationen.

Telegramme.

Agram, 3. August. („N. P.“) Der Banus ist heute von Nafies hier angekommen und wird wahrscheinlich nach Budapest abreisen.

Agram, 3. August. („N. P.“) Die großkroatische Debatte dauert fort, wenn auch nicht im Publikum, so doch in den hiesigen Blättern.

Die „Agrarzeitung“ hält sich allerdings außerhalb der Schlußlinie, desto lebhafter gestaltet sich aber der Kampf zwischen „Narodne Novine“ und „Bozor“.

Berlin, 3. August. Das Gerücht der Einberufung des Reichstages behufs Ratifizierung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Spanien ist bisher unbegründet.

Wien, 3. August. (Privat-Telegramm.) Eine inspirierte St. Petersburger Zuschrift der „Pol. Kor.“ tritt auf das Entschiedenste den Versuchungen entgegen, die Stellung des Herrn v. Giers als erschüttert und bedroht darzustellen.

Belgrad, 3. August. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der serbische Ministerrath diskutirte die Details der eventuell der großen Stupschina zu machenden Verfassungsvorlagen.

Belgrad, 3. August. Der Finanzminister wird nächstens ein Einladungsschreiben zur Aktienzeichnung für die Nationalbank erlassen und den Zeichnungstag bestimmen.

Wien, 3. August. (Privat-Telegramm.) Nach Skutarsker brieflichen Meldungen der „Pol. Kor.“ macht das Werk der Pazifikation der Bergstämme durch Hafiz Pascha große Fortschritte.

Saigon, 3. August. Kaiser Tu-Duc ist gestorben; sein Nachfolger ist Phu-Dac.

Bresburg, 3. August. (Privat-Telegramm.) Um halb neun Uhr Abends brach ein Pöbelhaufen auf der stark frequentirten Promenade in laute Gekröse aus.

Bresburg, 3. August. (Privat-Telegramm.) Um neun Uhr findet eine Ansammlung riesiger Menschenmassen auf dem Komitatsplatze statt.

Wien, 3. August. (Privat-Telegramm.) Eine hiesige Juwelierfirma schickte an Staatsanwalt Szeyfert eine prachtvolle Brillantnadel, die Wager der Themis darstellend.

Zum Erdbeben auf der Insel Ischia.

Wien, 3. August. Der König und die Königin ließen im Wege der österreichisch-ungarischen Botschaft in Rom der italienischen Regierung ihre volle Theilnahme an dem furchtbaren Unglücke ausdrücken.

Wien, 3. August. (Privat-Telegramm.) Unmittelbar nach der Sitzung des Gemeinderathes richtete der Bürgermeister eine telegraphische Geldanweisung auf 10,000 Francs an den Syndaco von Neapel.

Rom, 3. August. Papst Leo XIII. hat für die Familien der Verunglückten fünfzigtausend Lire gespendet.

Berlin, 3. August. (Schluß.) Papierrente 67.20 5perz. österr. Papierrente —, Silberrente 67.80 Ultimo-Goldrente 85.—, 6perz. ung. Goldrente 102.70, 4perzentige ung. Goldrente 76.10, 5perz. ung. Papierrente 74.90.

Frankfurt, 3. August. (Schluß.) 4perzentige Papierrente 67 1/2, österreichische Papierrente —, Silberrente 68.—, 4perzentige österreichische Goldrente 85.—, 6perz. ung. Goldrente 102.93, 4perzentige ung. Goldrente 76.06.

Frankfurt, 3. August. (Abendkourse.) Destr. Kreditaktien 252.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 273.25, Karlsruh. Südbahnaktien 253.50, Südbahnaktien 132.87.

Paris, 3. August. (Schluß.) Dreiperzente Rente 80.12, 4 1/2perzentige Rente 109.12, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 677.—, Südbahnaktien 335.—, französische amortisirbare Rente 81.77, 4perzent. ung. Goldrente 75.75.

Berlin, 3. August. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizen per September = Oktober Rm. 198.50, per Oktober-November Rm. 199.25, Roggen per August Rm. 152.50, per September-Oktober Rm. 154.—.

Wiener Börse vom 3. August. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse verkehrte in guter Stimmung. Es notirten: Desterreichische Kreditaktien 296.90 nach 297.80, ungarische Kreditaktien 294.50 nach 295.75.

Wiener Börse vom 3. August.

Die heutige Börse verkehrte in guter Stimmung. Es notirten: Desterreichische Kreditaktien 296.90 nach 297.80, ungarische Kreditaktien 294.50 nach 295.75.

Schlußkurse österreichischer Werthpapiere: Destr. Kreditaktien 296.50, Anglo-Austrian 109.50, Südbahnaktien 155.40, österr.-ungar. Staatsbahn 319.—, 4perz. Goldrente 94.95, 20 Francs-Stücke 9.49.

Schlußkurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundrenten-Obligationen 100.—, ung. Eisenbahnleihen 138.25, Siebenb. Grundrenten-Obligationen 99.—, ungar. Kreditbank 294.50, 5 1/2perz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 101.25.

Nach Schluß der Börse notirten: Desterreichische Kreditaktien 295.70 nach 296.30 und 295.40, ungar. Goldrente 88.80 nach 88.85 und 88.75; schließlich blieben österreichische Kreditaktien 295.30.

Herausgeber: Sigmund Brödy, Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, Spiegelgasse Nr. 5.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Zwölfter Jahrgang Nr. 214

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 4. August 1883.

**Népszínház.**  
Grigolatis Preciosa k. a. az ugy-  
nevezett **„ARANY LEGY“** felléptével.  
**Sztrogoff Mihály utja.**  
Moszkvától Irkuczig.  
Lárványos színmű zenével, dalokkal és táncokkal 10 képből. Jules Verne után írta Csepreghy Ferencz.  
Az orosz czár Mezei  
Az orosz nagyherceg Andorfi  
Kissóff, tábornok Ferenzi  
A rendőrniszter Fihanyi  
Sztrogoff Mihály Szabó  
Ogareff Iván Eöry  
Jolivet Horváth  
Blunt Hatvani  
Feodár, tatár kán Kovács  
Dr. Feodor Tóth I.  
Náda, leánya Ujvári  
Telegrafó. Hatvani  
Vaszili Partényiné  
Marfa Kozáto fél 8 órákor

**Holnap ugyanez.**  
**Fővárosi szinkör.**  
Nap és hold.  
Operette 3 felvonásban. Irták A. Vanloo és E. Leterrier.  
Piarates herceg Németh  
Don Braseiro Niss  
Miguel Horváth

Don Dégomez Manola  
Beatrice Sanchoette  
Cristoval Anita  
Pepita Catana

Fenyéry Halmayné  
Órley Závodszky  
Fábián Ábrányi  
Sárady Szida

Kezdet 7 órákor.  
Holnap:  
**Apeleskei notárius.**  
Eredeti bohózat 3 szakaszban.

**Sommer-Theater,**  
Stadtwaldchen.  
Zum ersten Male:  
**Die Kindsfrau.**  
Bosse mit Gesang in 3 Akten. Musik vom Kapellmeister Karl Klepisch.  
Anton Schmeller Fr. Fricke  
Petronella Fr. Böck  
Paul Schmeller Fr. Otto  
Frl. Baulert Fr. Kolbe  
Fr. Frenn Fr. Koch  
Fr. B. Bauer Fr. Neuf  
Frl. Fricke Fr. Kräuser  
Johann Anfang halb 7 Uhr.  
Dieselbe Vorstellung.

**SOMMER-ORPHEUM.**  
Grosse Feldgasse 17.  
Auftreten des italienischen Konzert- und Opernsängers Herrn  
**A. VALLY,**  
sowie Wiederauftreten der hier so beliebten Grottesk-Sängerin  
**Fräulein Anna Fiori.**  
Auftreten des vorzügl. Equilibristen Julius Thaller.  
Auftreten der vorzüglichen Gymnastiker-Gesellschaft Duzato  
(2 Damen, 1 Herr). Auftreten des  
**Mr. B L E N O V**  
mit seinen komisch dressirten Hunden und Affen (Bitte, selbst nicht zu verwechseln mit dem bereits hier gewesenen Watson),  
und des vorzüglichen Drahtseilkünstlers **Mr. R O M E O.**  
Auftreten des berühmten und unerreichten Ventrioloquisten  
**Mr. L E O**  
mit seinem amüsanten Puppenpiel, des vorzüglichen Wiener  
Gesangsleiters **Joseph Steidler,** der vorzügl. französischen  
Excentrique-Sängerin **Mlle. Fanni Moncesto.**

**Villa Bellevue.**  
Radialstraße Nr. 141.  
Heute, Samstag,  
**DOPPEL-KONZERT.**  
**2 Musik-Chöre**  
Regimentkapelle Erzherzog Ferdinand d'Este,  
Kapellmeister **DUBEZ** persönlich  
(Militärmusik), Hofkapellmeister  
**C. M. ZIEHRER**  
und Musikdirektor **RICHARD STAPS.**  
(Streichmusik).  
Beginn des Konzertes 6 Uhr Abends.  
**Entrée á Person 25 kr.**  
Familienbillets (4 Personen) 80 kr.  
Die Direktion.

**Széchenyi - Promenade.**  
Heute, Samstag, den 4. August 1883:  
**Grosses**  
**Militär-Konzert**  
der k. k. Regts.-Kapelle des Just.-Regt. Baron Noddy, unter  
persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Faulwetter.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Anfang 7 Uhr. Seine ergebenste Einladung macht  
Georg Nuscher senior.

**LIZITATION.**  
Alle in unserer Pfandleihanstalt fälligen Posten werden am  
**18. August l. J.**  
veräußert. Es steht daher den P. T. Parteien frei, ihre Gegenstände bis längstens 15. August l. J. zu prolongiren.  
Wir ertheilen Vorschüsse zu ermäßigtem Zinsfuß auf alle Gattungen Werthpapiere, Pretiosen und Effekten.  
Wir besorgen auch die Auslösung von Depositscheinen aller hiesigen Banken, sowie von Verlagscheinen vom k. Verlagsamt zur eventuellen Höherbeziehung.  
**Preiss & Kohn,**  
Erste Budapester Pfandleih-Anstalt.  
Eingang auch unter der Einfahrt. Ecke Neue Welt- und Gittergasse.

**Voranzeige.**  
Morgen, Sonntag, den 5. August, findet in  
**Steinbruch im alten Bräuhaus**  
ein  
**grosses Kirchweih-Fest**  
verbunden mit **Lux-Lotterie** (2000 Treffer) und **Preis-Regelschießen** statt. Abends bengalisches Feuerwerk und Illumination durch 600 Lampions.  
**Musik-Konzert, verbunden mit Tanzkränzchen**  
durch die Militärmusik-Kapelle des k. k. Just.-Regts. König Karl v. Rumänien Nr. 6, unter-Verleitung des Kapellmeisters Herrn **Franz Philipp.** — Für gutes Getränk (vorzügl. Bier aus der Ersten ung. Aktien-Bierbrauerei) und schmackhafte Speisen, sowie sorgsame Bedienung sorgt bestens  
**S. Pechacek, Verrechnungswirth.**  
Anfang 3 Uhr. **Entrée 25 kr.**  
NB. Der Beginn der Gewinnvertheilung und des bengalischen Feuerwerkes wird voraus angezeigt. Die Pferdebahn verkehrt bis Mitternacht. Das Fest findet auch bei ungünstiger Witterung statt, in welchem Falle das Publikum durch die gedeckten Veranda-Lokalitäten geschützt ist. 584

**Eröffnungs-Anzeige.**  
Dem hochgeehrten Publikum, mache die ergebene Anzeige, daß ich am 1. August auf der **Radialstraße Nr. 49** (vis-à-vis der Leitamer'schen Restauration), eine Filiale meiner  
**Weiß- und Luxus-Bäckerei**  
eröffnete. Ich werde auch hier bestrebt sein, die Gunst meiner geehrten Kunden zu erwerben, und allen Anforderungen vollkommen zu entsprechen. Ich verabreiche täglich frische Weiß- und Luxus-Bäckerien.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll  
**Anton Kroutil,**  
Bäckermeister, IV., Christophplatz Nr. 7.

**ANZEIGE.**  
Ueber Auftrag des Besitzers wird das  
**herrschaftliche Mobiliar**  
von mehreren Zimmern, einzeln oder im Ganzen, größtentheils aus den ersten Wiener und Pariser Ateliers stammend, in vollkommenem gutem Zustande sammt Vorhängen, Teppichen, Uhren, gepolsterten Möbeln; ferner die ausgewählte Kollektion von  
**Oelgemälden**  
Pariser, Wiener und Münchener Schule, Johann Bronzen, Gruppen aus **cuirre poli, Vasen, Lampen, Nippes, chinesische Vasen, geschliffene Spiegel, gemalte und eisefirte Zeller und Krüge, persische Teppiche** etc., in der Wohnung **IV., Wurgasse 3, 2. Stock Thür 6,** im Sparta-Gebäude, verkauft. Auskunft ertheilt bereitwilligst  
**Monsieur W. Harry.** 482

**Pfirsiche aus Istrien,**  
allerfeinste Sorte, vom Baum täglich frisch gepflückt: Ein 5 Stilo-Korb fl. 2.90, portofrei, franco Packung und verzollt bei  
**N. Salvari, Triest.** 479

**Haupttreffer fl. 250.000**  
zur Ziehung am 14. August.  
**Ungar-Promessen** GANZE fl. 3 }  
HALBE fl. 1.75 } u. Stempel.  
Zur Ziehung am 16. August.  
**BODEN-PROMESSEN** nur fl. 1 u. Stpl.  
**KINCSEM-LOSE** nur fl. 1.  
1/2 Ungar-, 1 Boden-Promesse u. 1 Kincsem-Los nur fl. 4.  
**Börsen.** Aufträge werden coulantest effektiert. Deckung mässig.  
**Bank- und Wechslergeschäft der Administration des**  
**Budapesti LLOYD,**  
Sigmund Engel & Comp.,  
Budapest, Dorotya-utca 5.

**Kaffeehaus-Eröffnung!**  
Ich beehre mich, die höfliche Anzeige zu machen, daß ich **Samstag, den 4. August l. J., Mittags 1 Uhr,** ein neues, aufs Elegante eingerrichtetes  
**KAFFEEHAUS,**  
Radialstrasse Nr. 5,  
eröffne, wo ich bestrebt sein werde, durch ausgezeichnete Billaards, vorzügliche Getränke, sowie durch eine Auswahl der neuesten Zeitungen und eine aufmerksame Bedienung mir die Gunst und das Vertrauen der p. t. Gäste dauernd zu bewahren. Gleichzeitig danke ich für das mir bisher in so großem Maße geschenkte Vertrauen.  
Ich bitte ein p. t. Publikum um seinen werthen Besuch.  
Hochachtungsvoll  
**J. Linsbauer,**  
Caféier, Radialstraße Nr. 5.  
Zahl 36403  
1883.

**Aufforderung**  
zur Bewerbung um die  
Bewilligung des Omnibus-Gewerberechtes.  
Seitens des Magistrats der Hauptstadt Budapest wird der Konkurs für das durch die Municipalbehörde einer mit erforderlichen Geldmitteln versehenen Gesellschaft oder einem solchen Einzelunternehmer zu gewährenden Recht zur Betreibung des Omnibusgewerbes im Gebiete der Hauptstadt Budapest, auf Grund des in der am 11. Juli l. J. abgehaltenen Generalversammlung u. Z. 534 gefaßten Beschlusses des hauptstädtischen Municipalpalatschusses hiermit ausgeschrieben.  
Es werden daher die Unternehmungslustigen aufgefordert, ihre diesbezüglichen geschlossenen Offerte längstens bis zum **31. Oktober l. J., Mittags 12 Uhr,** zu Händen des **Bizebürgermeisters Herrn Michael Rada (Budapest, neues Rathhaus)** zu übergeben, beziehungsweise einzuliefern.  
Gleichzeitig mit der Einreichung des Offertes ist ein **Neugeld im Betrage von 10,000 fl. ö. W.** in der hauptstädtischen Depositionskasse (Budapest, altes Rathhaus) zu hinterlegen.  
Die detaillirten Konkursbedingungen, sowie die wesentlichen Bestimmungen der zu ertheilenden Konzession werden auf Verlangen im Wege der Post franco ungeliefert zugelenket, beziehungsweise können dieselben in der **IX. Magistrats-Sektion (Budapest, neues Rathhaus, Erdgesch. Nr. 9),** täglich zwischen 9—12 Uhr übernommen werden. 559

Budapest aus der am 26. Juli abgehaltenen Sitzung des hauptstädtischen Magistrats.  
**Karl Kamermayer m. p.,**  
königl. Rath, Bürgermeister.

**DAS NEUESTE**  
in Arabatten, Cashenez, Laisentüchern, Handschuhen, Strümpfen, Unterleibchen etc.  
**Reichste Auswahl**  
in Herren-Wäsche, ausschließlich nur feinste Qualität, equisite Ausführung, zu äußerst billigen Preisen.  
Illustrirtes Preisblatt, Muster von neuesten Hemdstoffen gratis und franko.  
**A. Latzkovits,**  
Spezialist in Herren-Wäsche, Budapest, Wainnergasse Nr. 22, „Hotel National“.  
Hemden nach Maß oder Musterhemd — auch in 24 Stunden, aus feinstem engl. Chiffon, Oxford und franz. Creton und Gephyr-Stoffe, á fl. 2.50 kr.  
Provinz-Verbandt unter Garantie.

**Geldvorschüsse**  
auf  
**öst. u. ung. rothe Kreuz-Lose**  
Aktien, Staatspapiere und Pfandscheine,  
bis zum vollen Kurswerth  
ertheilt zu sehr mäßigen Zinsen das  
**Bankgeschäft**  
**J. LÖR Y,**  
Budapest, Hatvanergasse 17.

Allerlei.

(Ueber den Einfluß der geistigen Arbeit auf die Zähne.) Zwei englische Aerzte, die Doktoren Litterwood und Harlan, haben häufig bemerkt, daß bei den Studenten, welche sehr viel arbeiten, die Zähne rasch verderben und daß die Unterbrechung der Studien das Uebel aufhört. Sie haben dann die Frage an sich gestellt, ob diese Fälle eine Folge davon seien, daß das Gehirn die phosphorsauren Nahrungstoffe, die für die Zähne bestimmt sind, verzehrt, oder davon, daß der allgemeine Gesundheitszustand es sei, der bei solch übermäßigen geistigen Arbeiten leidet. Gewisse Krankheitszustände des Nervensystems, wie die Krämpfe der Kinder und die Ataxie der Körperbewegungen haben bekanntlich auf den Zustand der Zähne einen sehr schädlichen Einfluß. Ferner weiß man, daß der Phosphor ein mächtiges Nahrungsmittel für geistige Thätigkeit ist. Wenn man also das Gehirn mit übermäßiger Arbeit überbürdet oder wenn dieses Organ durch eine schwere Krankheit geschwächt worden ist, so ist es leicht begreiflich, daß die übergroße Konsumtion der phosphorsauren Stoffe von Seiten des Gehirns nur auf Kosten der Organe, die diese Substanz zu ihrer Entwicklung besonders nötig haben, wie z. B. die Knochen und Zähne, geschehen kann. Den Untersuchungen des Doktors P. Lukas Champagnière zufolge, der derartige Fälle in großer Anzahl studirt hat, müßte man die geistige Arbeit der Kinder sorgsam überwachen und nach dem Zustande ihrer Zähne reguliren, um ihren Unterricht entweder anzufeuern oder zu verzögern.

(Eine maittöse Pariser Schauspielerin) war ihrem Direktor mißliebiger geworden. Der Bühnenleiter wendete deshalb ein bekanntes Mittel an, um die Künstlerin zur Lösung ihres Kontraktes zu veranlassen. Er theilte ihr wochenlang auch nicht die kleinste Rolle zu. Das „zög“ jedoch bei der renitenten Dame nicht. Im Gegentheil, sie setzte sich hin und schrieb an ihren Direktor: „Sehr geehrter Herr! Wenn Sie fortfahren, mich nicht zu beschäftigen, so werde ich mir ganz einfach den Bart stehen lassen. Womit ich die Ehre habe etc.“ Das half. Noch am selben Tage erhielt die originelle Künstlerin eine zwölf Bogen starke Rolle zugesandt.

(Ein gewissenhafter Trunkbold.) der in Paris dieser Tage in seinem siebzigsten Jahre verstorben ist, hat

seit fünfzig Jahren genau Buch über alles das geführt, was er im Laufe des Tages „liquidierte“. Dieser Zechbruder nahm vor allen Dingen stets vier Liter Wein täglich zu sich, was in einem halben Säkulum die respektable Ziffer von 73,000 Liter ergibt. Vor jeder seiner drei täglichen Mahlzeiten schlürfte er zwei Abenthe, also sechs per Tag und nach fünfzig Jahren in Summa 109,500 Abenthe. So nebenbei absorbirte dieses wandelnde Spirituosensäß aber täglich noch zwölf „petits verres“. Das macht in den fünfzig Jahren 219,000 kleine Gläser Liqueur. Dieser so hochbetagt gestorbene Feind des Durstes hat also den Beweis geliefert, daß nicht alle Zecher der Flasche wie Jola's Coupeau sterben. Uebrigens vermochten sich seine ältesten Bekannten nicht zu erinnern, ihn jemals nüchtern gesehen zu haben!

(Noch ein verunglückter Wettschwimmer.) Kapitän Webb hat sein Leben für die Summe von 10,000 Dollars aufs Spiel gesetzt und eingebüßt; ein Nachahmer Webbs hat dasselbe Schicksal um 2 1/2 Schilling erfahren. Thomas Murphy in Preston, ein Mann von 31 Jahren, versuchte in Folge einer Wette mit dem Ausrufer: „Nun bin ich der Kapitän Webb!“ Nachdem er etwa 50 Meter weit geschwommen, streckte er die Arme empor, sank und war verschwunden. Zwei Stunden später fand man seine Leiche.

(Des Droschkentüschers Zartgefühl.) Ein Droschkentüschler in Berlin fährt einen dicken Herrn, der unterwegs an einem Schlaganfall stirbt. Kurz entschlossen, fährt der Kutcher nach dem nächsten Polizeibureau, wo festgestellt wird, der Verstorbene heiße „Müller“ und wohne in der M.-Straße. Der Kutcher erhält den polizeilichen Auftrag, den Todten nach Hause zu fahren und die Angehörigen desselben in schonender Weise auf das Unglück vorzubereiten. Aus dem betreffenden Fenster sieht eine Frau heraus, als die Droschke vorfährt. „Heda Sie!“ ruft der Kutcher, „sind Sie vielleicht die Witwe Müller?“ — „Frau Müller heiß ich wohl“, entgegnet erstaunt die Frau, „aber Witwe bin ich nicht!“ — „Wat, Witwe sind Sie nicht? Na woll'n wir wetten?“ fragt der zartfühlende Kossakenler, auf sein Gefährt zeigend.

(Ein „kleines“ Geschenk) im engsten Sinne des Wortes ist dem deutschen Kronprinzenpaare gewidmet wor-

den. Es ist nämlich ein höchst interessantes, außerordentlich kleines Theeservice, welches der Maschinenmeister Hofmann zu Osterfeld gefertigt und den krouprinzlichen Herrschaften überhandt hat. Das 32 Millimeter lange und 24 Millimeter breite Theebrett ist aus einem alten preussischen Dreier angefertigt. Der Theebeschel ist aus einem deutschen Zweifelhüftstück geschlagen, der Deckel aus einem Einweihüftstück, die Milchkanne aus einem Pfennig des Herzogthums Sachsen-Meiningen, die Zuckerschale aus einem preussischen Pfennig und einem Heller, die beiden Tassen aus je zwei alten Pfennigen verschiedener Fürstenthümer. Sämmtliche Gegenstände sind inwendig verzinnt und so gearbeitet, daß man das betreffende Geldstück am Wappen und an der Schrift erkennen kann.

(Im Erfinden origineller Titel) legen die französischen Bühnendichter ein unerschöpfliches Geschick an den Tag. So arbeiten z. B. gegenwärtig zwei junge Pariser Autoren gemeinsam an einem Stücke, welches den interessantesten biblischen Titel hat: „Josephine, von ihren Schwestern verkauft!“

(Eine ergötzliche Szene) spielte sich dieser Tage im Wilhelm-Theater in Köln gelegentlich einer Aufführung des „Bettelstudenten“ ab. Jan Janich, der Sekretär des Pseudo-Fürsten, war indisponirt und entledigte sich seiner Aufgabe nur durch Markiren. Das wäre soweit ganz gut gewesen, wenn nicht das große Liebesduett zwischen ihm und Bronislawa einen ganz besonderen Stimmumfang erforderte. Mit dem besseren Tenoristen hätte das Duett unfehlbar Schiffbruch gelitten, und doch glaubte der Regisseur dem Publikum die Hauptnummer der ganzen Operette nicht vorenthalten zu dürfen. Da wäre nun guter Rath theuer gewesen, wenn nicht Fürst Labiski in höchstgelegener Person sich herbeigelassen hätte, für seinen heiseren Sekretär einzutreten. Entschlossenen Trittes kommt er auf die Scene und erklärte der staunenden Bronislawa und dem noch mehr verwunderten Publikum: Er komme in Auftrage seines Sekretärs, um ihr dessen Liebe zu gestehen, und führte sodann vollständig das Liebesduett für seinen Kollegen durch. Selbstredend wurde die tüchtige Leistung des Sängers in diesem Falle ganz besonders vom Publikum anerkannt.

(17. Fortsetzung.)

Uda.

Roman nach englischem Motiv.

9.

— Unsum, Bertha, wendete Rose rasch und begütigend ein, Uda hat gewiß der Heirathsanträge eine Menge gehabt.

— Ich vernahm von keinem einzigen! meinte Bertha spöttlich.

— Du bist im Unrechte, Rose, entgegnete Uda ruhig. Deine Freundschaft für mich schmückt mich mit idealen Eigenschaften, welche ich nicht besitze; Du muthest mir sogar zu, daß ich die Seelengröße haben würde, eine Herzogstrone auszuschlagen, wenn ich zufällig deren Träger nicht liebe; Bertha hingegen wird Dir auseinandersetzen, daß, wenn ich Major St. John's Werbung angenommen, dies der beste Beweis sei, daß ich keinen vortheilhaften Antrag erhalten — und ich will nur eingestehen, daß seine Werbung thatsächlich die erste gewesen, welche mir jemals wurde.

— Du willst aber damit nicht sagen, Uda, daß Du ihn aufgeben würdest, wenn Besseres sich Dir heute bieten sollte, Uda! Und selbst wenn Du solche Keßerei auszusprechen im Stande wärest, so würde ich Deinen Worten keinen Glauben schenken.

Das zarte Roth wich aus Uda's Wangen und sie zögerte einen Augenblick, ehe sie ein Wort der Entgegnung fand, vielleicht hätte dasselbe sich niemals ihren Lippen entzungen, wenn nicht ein Blick auf Bertha's spöttische Miene sie der gewohnten Fassung beraubt haben würde.

— Wer weiß, ob ich im Stande wäre, der Werbung zu trotzen, wenn diese mir in den Weg träte, Rose; doch es ist nicht wahrscheinlich, daß es geschieht, deshalb brauchst Du Dich meinerwegen nicht zu beunruhigen, Bertha.

Wit einer anmuthig nachlässigen Geberde wendete sie sich hinweg und ließ sich in einen der niedrigen, an dem breiten Erkerfenster stehenden Fauteuils gleiten; ihr Herz pochte gewaltig; sie ärgerte sich über die Worte, welche sie sich in momentaner Aufwallung hatte entschlipfen lassen und die im Grunde genommen doch so verschieden waren von ihrem wirklichen Vorgehen. Wenn sie geahnt haben würde, mit wie viel heißen Thränen sie dieselben noch bereuen sollte — dann — wenn Thränen zu nichts mehr frommten!

— Du hast uns eigentlich doch zu verstehen gegeben, daß Du Hugo nur faute de mieux nimmst, meinte Bertha verächtlich, und noch während sie sprach, that die Thüre sich auf, um Sir Henry Carr Einlaß zu gewähren.

— Darf man eintreten? forschte er lächelnd. Wie man mir mittheilt, wurden wir Herren alle aus diesem erlesenen Kreise verbannt und nur Geschäftsangelegenheiten geben einen Vorwand, die strenge Norm zu durchbrechen — nun ich kann solche aufweisen.

— Sir Henry, sind Sie ein Deserteur oder ein Vorbote der Anderen? fragte Bertha, plötzlich holdselig erröthend.

— Ein wenig von Beidem! entgegnete er lächelnd. Lady Fitzgerald gestattete mir, mit meinem gan-

zen Junggefellensstabe zum Diner herüberzukommen, da aber Hugo schon früher sich einstellte, konnte ich der Verjuchung nicht widerstehen, ihn zu begleiten. Er hat ein Telegramm bekommen, Fräulein Ros; doch — er wird sogleich erscheinen, um Ihnen davon selbst Mittheilung zu machen; will sich inzwischen eine dieser schönen Damen des erfrornen Wanderers erwarman und mir einen Trunk erwärmenden Thees reichen?

— Sie sind also doch zum Thee befehrt, Sir Henry, lachte Bertha. Dacht's doch daß mir dies gelingen werde.

— Was immer Sie mir reichen, würde mir Nektar dünken, sprach er in jenem vertraulichen Flüsterton, welcher ihm im Verkehr mit Frauen eigen war und dem sie nicht zu widerstehen vermochte, indem er sich niederbeugte und die Hand an seine Lippen zog, welche ihm den labenden Trunk reichte. Haben Sie uns ein wenig vermisst? fügte er dann fragend hinzu.

— Ganz und gar nicht, lächelte Bertha, doch ihre Augen schienen die Worte Lügen zu strafen, welche ihre Lippen sprachen. Ihr Herren der Schöpfung seid ja so eingebildet, daß Ihr im Stande wäret, zu glauben, wir seien der tödtlichsten Langweile zum Opfer gefallen, seit Ihr von uns gegangen.

— Es wäre dies vermuthlich auch der Fall gewesen, lachte Sir Henry, wenn nicht jene Herren, die hier zurück geblieben, unsere Stelle ausgefüllt hätten. Nach den Mienen der Damen zu urtheilen, muß die halbe Stunde, welche wir Männer nach aufgehobener Tafel noch beim Weinlase sitzen bleiben, dem schönen Geschlechte eine rechte Qual werden, denn betreten wir nur erst wieder den Salon, so weicht der Ausdruck gelangweilter Ermüdung aus den schönen Gesichtern und selbst das kälteste Augenpaar bewillkommt uns mit freundslichem Gruß. Was haben Sie während der Zeit des Alleinseins getrieben?

— Gelesen, gearbeitet, geplaudert.

— Letzteres wohl am meisten, vermuthete ich?

— Natürlich; wie könnte das nach Männer Anschauung anders der Fall sein?

— Kennen Sie den alten persischen Ausspruch nicht, daß, nachdem die Vorsehung die Sprache geschaffen, das weibliche Geschlecht neun Zehntel davon mit Beschlag belegte? fragte Uda Ros, sich der Gruppe nähernd.

— Uda, wie magst Du eine solche Schmähung gegen Deine Geschlechtsgenossinnen austosfen! rief Rose Capell lachend.

— Ich sagte ja nicht, daß dies mein Glaubensbekenntniß sei, sondern ich citirte nur einen persischen Ausspruch; kann ich dafür, wenn er zum Nachtheil der Frauen lautet?

— Abscheuliche Ungläubige! Mohamed ist sicherlich auch von einer Frau betrogen worden und hat uns deshalb alle ausgeschlossen vom Paradiese.

— Vielleicht hat die Erwählte seines Herzens ihn um eines reicheren Freiers Willen verlassen, meinte Sir Henry lachend, obchon der Prophet ja doch eigentlich ein guter Fang gewesen sein wüßte.

— Uda huldigt der Ansicht, daß den einen Freier aufzugeben, wenn man dafür einen anderen, reicheren gewinne, ein ganz korrekter Vorgang sei, meinte Bertha Fitzgerald, und der Freiherr warf einen raschen Blick

hinüber nach dem Mädchen, welches sein Herz in Bande geschlagen hatte.

— Uda hat nichts dergleichen behauptet; Du scheinst sie völlig mißverstanden zu haben, wendete Rose Capell ein.

— Ich glaube kaum; übrigens steht es ihr ja frei, meine Behauptung zu widerlegen oder deren Richtigkeit anzuerkennen, ganz nach ihrem Ermessen. Hast Du's nicht gesagt, Uda?

Das Mädchen hatte träumerisch zum Fenster hinaus ins Weite geblickt; jetzt erst, auf die Ansprache der Cousine hin, wendete es sich dieser zu.

— Was soll ich gesagt haben, Bertha? fragte sie in gleichgiltigem Tone, und noch während sie sprach, hörte man Hugo's Stimme von außen, der mit Sir Richard redete.

— Du sagtest — daß Du Major St. John's Werbung angenommen habest, sei ein hinreichender Beweis dafür, daß Dir nie ein besserer Antrag zu Theil geworden!

— Mag sein, daß ich Aehnliches gesagt, liebe Bertha, entgegnete Uda mit vollster Seelenruhe. Du könntest aber Sir Henry doch wahrlich mit Besserm unterhalten als mit dem müßigen Geplauder des heutigen Nachmittags; es kann ihn unmöglich auch nur im Geringsten interessieren!

— Es könnte nichts geben, was meine Theilnahme in größerem Maße hervorzurufen im Stande wäre, entgegnete er langsam und deutlich. Es gehört also zu Ihrem Glaubensbekenntniß, Fräulein Ros, daß kein Unrecht daran sei, einen Bewerber aufzugeben, wenn nur ein reicherer sich einstellt?

— Ja, das hat sie behauptet, pflichtete Bertha böswillig bei. Uda achtete aber ihrer Worte gar nicht, denn Hugo St. John war in das Gemach getreten und schritt auf die Tochter des Hauses zu.

— Ich bedauere unendlich, mein Fräulein, daß ich heute abschiednehmend vor Ihnen stehe; ich erhielt eine telegraphische Botschaft von dem Arzte meines Oheims, worin er mich sofort zu diesem bescheidet, wenn ich den alten Herrn noch lebend antreffen wolle!

— Oh, wie leid mir das thut, meinte Bertha anscheinend theilnehmend; arme Uda, wie betrübt und enttäuscht sie sein wird, daß sie beim Feste nicht zugegen!

Hugo blickte hinüber zu der Stelle, an welcher Uda stand; sie sprach mit ihrem Oheim, doch außer durch die Blässe ihrer Züge verrieth sich durch nichts innere Bewegung; sie schien vollständig gefast.

— Es thut mir selbst unendlich leid, fort zu müssen, ich hege durchaus nicht den Wunsch, den Neujahrs morgen in einem Eisenbahncoupé zu begehen, doch es läßt sich eben nicht ändern und ich habe keine Zeit zu verlieren, mein gnädiges Fräulein, fügte er hinzu, bemerkend, daß es seiner Braut bereits gelungen sei, aus dem Zimmer zu entschlipfen. Ich muß Dummheit mit dem Siehenuhr-Abendzug erreichen.

— Es ist keine angenehme Reisezeit, bemerkte Bertha fröstelnd, ich beneide Sie nicht, Major, und hoffe, daß Sie Ihren Onkel wohler antreffen werden, als Sie fürchten; Aerzte sind ja auch nicht unfehlbar.

(Fortsetzung folgt.)

### Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus- schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, wer- den stän- dig schnell, ohne Folgeübel und ohne Be- zugsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten

**Alois BESENBEK,**

prakt. Arzt u. Geburts-helfer. Wohn: Bu- dapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neue- weltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats- hause, ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und 7—8 Uhr Abends. 16529

### 500 Dukaten

zahle ich Dem, der beim Gebrauche von **Kothe's Zahnwasser,** a Flacon 35 kr., niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

**Kothe's Zahnschöne,**

ein vorzügliches und schnellwirkendes Zahnein-igungsmittel à Schachtel 30 kr., gute und weiche Zahn- bürsten à Stück 30 und 50 kr. empfiehlt

**Joh. Georg Kothe,**

emer. Hof-Vieferant, Möblling bei Wien, Villa Kothe. In Budapest allein echt zu haben bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker, Königsgasse 12, und in allen renom- mirten Apotheken, Droguerien, Parfümerien und Materialien- Geschäften Ungarns. 92

**LEDER**

LISTE 103. Maschinen- u. Leder-Apparate und Rechen-Maschinen.

**E. MARGULIES,**

Budapest, Waitznerboulevard Nr. 28.

**RIEMEN**

### Salicyl-Präparate

Toilette-Artikel von M. Kiehlhauser, dipl. Apotheker und Parfümerie-Fabrikant in Graz.

Die Salicylsäure aus dem chem. Laboratorium des Dr. Heyden in Dresden hat nach den äußerst günstigen Versuchen der Herren Professoren Dr. Kolbe, Dr. Neubauer, Dr. Wagner, einen Weltreuf errungen als Präservativ-Substanz gegen Gährung und Fäulniß und erweist sich nicht nur als höchst wirksames Mittel gegen innere Krankheiten jeder Art, sondern gilt mit zweck- mäßiger Mischung als unübertreffliches Präservativmittel für die Haut, Haare und die Zähne. Die antiseptische Wirkung der Salicyl-Säure ist außerordentlich: sie hemmt die Fäulniß der läderten Organe und hindert verschwin- dend auf den damit verbundenen üblen Geruch.

Salicyl-Toilette-Seife per Stück	50 kr.
Salicyl-Toilette-Wasser per Flacon	70 "
Salicyl-Zahnpulver per Schachtel	50 "
Salicyl-Zahnpasta per Stück	60 "
Salicyl-Mundwasser per Flacon	60 "
Salicyl-Pomade per Stück	50 "
Salicyl-Streupulver (gegen Fußschweiß) pr. Schacht.	50 "

Zu haben in den meisten Apotheken Oesterr.-Ungarns. Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse 12. 16795

### J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezial- arzt seit 30 Jahren für

### Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harn- röhrenbeschwerden, (Flour), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts- krankheiten der Frauen je- der Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen

### Seil-Methode.

Ordiniert täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Kö- nigsgasse 8, 2. Stock. Ein- gang im Glasgang rechts, Thür 46. Honorar mäßig, auch brieflich. 16529

### Wichtig für Cafésiers!



### Gyöngyösy Imre, vorm. Stefan Érsek, Billard-

### und QUEUES-ERZEUGER,

Budapest, 463 Kertészutca 27. Verfertigt unter Ge- rantie für Dauerhaftigkeit alle in dieses Fach ge- hörenden Arbeiten zu den bil- ligsten Preisen.

### Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstverleumdung (Dranie) und geheimen Ausführlungen ist das berühmte Werk:

### Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Bekehrungen retten jähr- lich Tausende vom sichern Tode. Zu bezie- hen durch G. Könnig's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Buda- pest vorrätig in der Buch- handlung von S. Zilab, Waitznergasse 9. 16500

# Wiese & Co.,

k. k. priv. Kassen-Fabrikanten, **WIEN, BUDAPEST, PRAG.**

Filiale: Budapest, Radialstrasse Nr. 2 (Foncière-Palais), empfehlen ihre anerkannt vorzüglichsten Erzeugnisse von feuerfesten und einbruchsfähigeren

## KASSEN,

Handkassetten, Kopirpressen und Kunstschlössern in größter Auswahl zu mäßigen Preisen.

Illustrirte Preisblätter gratis und franko.

NB. Wir bitten, um jeder Ueberschätzung des P. Z. Publikums vorzubehugen, genau auf die Adresse zu achten und unsere seit mehr als 20 Jahren bestehende Fabrik nicht mit ähnlich lautenden jüngeren Firmen (THEODOR Wiese & Co.) zu verwechseln. 287

Nr. 2428.

### Rundmachung.

Unter Berufung auf die, in der hierseitigen Rundmachung Nr. 2117 vom 26. Juni 1883 enthaltenen Bestimmungen wird wegen Sicherstellung des Heu- und Strohbedarfes für die Garnison Budapest durch Kontrakt- u. Lieferung bei der k. k. Intendanz des 4. Korps zu Budapest (Festung) am 8. August 1883, Vormittags 10 Uhr, eine öffentliche Verhandlung, ausschließlich nur mittelst gefiegelter schriftlicher Offerte, vorgenommen werden.

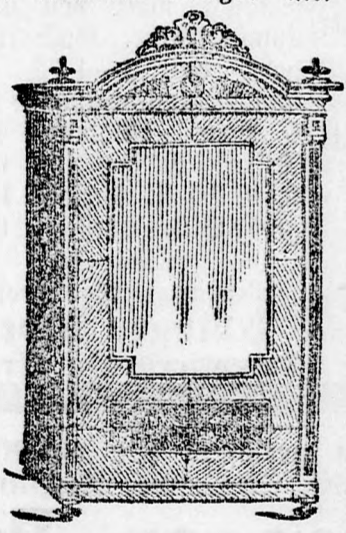
Die für diesen Kontraktkauf maßgebenden Bedingnißhefte vom 30. Juli 1883 sind bei der k. k. Intendanz des 4. Korps, dann beim k. k. Militär-Verpflegs-Magazin zu Budapest einzusehen.

**k. k. Militär-Verpflegs-Magazin** zu Budapest, am 30. Juli 1883.

565

### Erste Inländische Tischler- u. Tapezierer-Möbel-Fabrik.

Größte Auswahl fertiger Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Möbel zu billigeren Preisen als überall. Nachdem wir Alles selbst arbeiten und durch baare Einkäufe an Rohmaterial mehr Prozent-Nachlaß erhalten, so sind wir in der angenehmen Lage, unsere P. Z. Kunden billiger mit solider Arbeit bedienen zu können und kommt diese Bonifikation unseren P. Z. Kunden nur zugute, auf welchen Umstand wir uns erlauben, Sie höchst auf- merksam zu machen. Für 200 Zimmer Einrich- tung stets vorrätig, Alles von der einfachsten bis feinsten Gattung u. gen die Gar- rantie der Solidität. Chir- pommiers, Betten, Waschkästen, Nachtkästen, Kredenzen, Tru- meaufasten, Salonkasten, Bücherkasten, Silberkasten, Salonische, Auszugische, Kanapésische, Luceische, Speisezimmer-Einrich- tungen in Eichen oder Nuß. Preiscurante mit Illustrationen versendungs- gratis und franko. Provinz-Bestellungen werden gegen 10 Prozent Angabe effektuiert. Verpackung 4 Prozent. 16378



Erste Inländische Tischler- und Tapezierer-Möbel-Fabrik, Budapest, Innere Stadt, Gittergasse (Kostély-utca), Karlskaserne, Gewölb Nr. 11, nächst der Hauptpost und dem Komitatshaus.

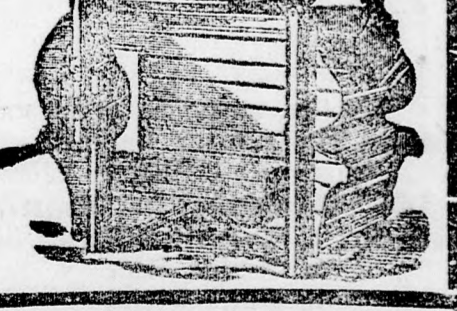
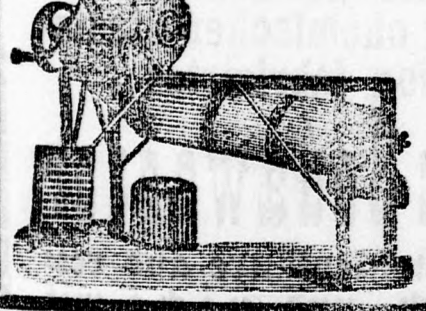
## Gutjahr & Müller, Budapest,

V. Bez., nächst der Margarethenbrücke.

Erste Budapester Trieur-, Sieb- u. landwirthschaftl. Maschinenfabrik,

empfehlen ihre Fabrikate wie:

- Windleut- und Brandreut-er, verschiedene Sorten;
  - Göpel-Dreschmaschinen, stabile und fahrbare;
  - Maisrebler und Häckselschneider;
  - Doppelmöhlen für Riemenbetrieb, neuester Konstruktion;
  - Getreideputz- und Griesputzmaschinen, Tarares u.;
- ferner allerlei gelochte und durchgeschnittene Bleche für Dreschmaschinen und alle technische Zwecke. Preis-Courante auf Verlangen gratis und franko.



Nur Ecke Königsgasse. Nur noch kurze Zeit.

# AUSVERKAUF

des gesammten Warenlagers der

## Brüder Rothauser

unter dem Kostenpreise. Chinasilber- und Alpacawaaren. Alle Sorten Galanterie-Gegenstände, Photographie-Albuns, Brief- und Cigarrentaschen, Portemonnaies, Fächer, Gummi-Regenmäntel, Spielwaaren, Reisetaschen und Koffer, Arabatten, Sonn- u. Regenschirme in größter Auswahl bei

**JOS. L. ROTHHAUSER, vormals BRÜDER ROTHHAUSER, nur Ecke Königsgasse.**

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Aussäufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet.

**Gymnasialschüler**  
wird ein geräumiges Zimmer mit Separat-Eingang nebst gänzlicher Verpflegung in einer anständigen, israelitischen Familie gesucht und zwar in der Nähe des

**evangelischen Gymnasiums.**  
Offerte an  
**Ignaz Steiner, Marzali, Somogy. 4441**  
Gesucht wird ein

**Winer**  
oder gelernter Weingärtner, der diese Arbeit gründlich versteht und auch in der Kellereiwirtschaft etwas bewandert ist. Näh. in der Exp. 4449

**Hausmeister**  
in den besten Jahren, der schon mehrere Jahre als Hausmeister bedienstet war, wünscht in einem größeren oder kleineren Hause unterzukommen. Näh. unter Chiffre „J. L.“ an die Exp.

**13 Gulden ein Meterzentner Makulaturpapier.**  
Zu haben in der Exp. d. Bl.

**Pfand-Verkauf**  
des Ludwig Weiß, Museum-Ring 19, bezieht zu den constantesten Bedingungen Gold, Silber, Brillen, Wertpapiere, f. Verjauchene, ferner alle Gattungen Waaren, Eseten, Kleider, Wäsche, Bettzeug, zc. zc. Die ausgelösten Pfänder werden zu jeder Stunde ausgefolgt. 4313

**Eine Wohnung,**  
womöglich Leopoldstadt, bestehend aus 2 Zimmern, Alkoven, Küche zc., wird per 1. November, eventuell auch früher zu mieten gesucht. Anträge unter „J. W.“ an die Expedition.

**Schwabenberg,**  
Költö-uteza 498, ist ein Haus mit zwei schönen Gärten und Baugrund aus freier Hand billig zu verkaufen. 4418

**Exposition.**  
Alle in meiner Anstalt fälligen Posten werden am 10. Aug. 1883, Nachmittags 2 Uhr, öffentlich veräußert. Mannheim Simon, konzessionirte Pfandleihanstalt, Leopoldgasse Nr. 7. 3503

**Der Kasse**  
von Friedrich Wieje, fast neu, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 4440

**Prima Rothwein,**  
200 Hektoliter, Eigenbau von den Jahren 1873 bis 1878, sind im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 4445

**Wohnung**  
sofort zu beziehen, bestehend aus 2 Cassenzimmern, Küche zc. Verlängerte Tronnelgasse 49. Auskunft beim Hausmeister. 4435

**Großes Caffengewölb**  
mit großem Keller, Hauptverkehrsstraße, sofort zu vermieten. Näheres Mellinger, Wirth, Waißnerboulevard 7. 4376

**Erzieherinnen,**  
perfekt im Französi. u. Engl. (Sprachen in Frankreich und England erlernt), ausgezeichnete Pianistin; ferner mehrere tüchtige Erzieherinnen, tüchtig in Sprachen und Musik, zu jüngeren Kindern sehr empfehlenswerth, und eine geborene Französin, perfekt im Engl. (wirkte in England) wünschen sofort Stellung durch Dorothea Groß, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße 64, 2. St. 4448

**Kerepeserstraße 12.**  
Zu staunend billigen Preisen sind bei mir Gold, Silber, Juwelen und gut ausprobierte Schweizer Taschen-Uhren mit 3jähriger Garantie zu haben. Silb.-Uhr, Krystallgl. a fl. 11 bis 14 fl. Silb.-Uhr, Doppelm. a fl. 14, 16 bis 18 fl. Silb. Pat., Doppelm. a fl. 12 bis 14 fl. Silb.-Uhr, Doppelm. a fl. 17, 20 bis 22 fl. Silb.-Uhr, Krystallgl. a fl. 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Damenring von fl. 250 aufw. 14kar. Gold-Diamantring von fl. 850 aufw. 14kar. Gold-Chering, hohl, von 3-4 fl. 14kar. Gold-Diamantgehänge fl. 15. 6 Paar 13blthige Silber-Dessert-Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13blth., große Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16

Provinzaufräge prompt.  
**Gilinger Albert,**  
Kerepeserstraße Nr. 12.

**28,000 fl.**  
gebe ich zu 5 1/2 % gegen Zins tabulation erster Platz eventuell auf 10 Jahre für auch in die Provinz. Adresse „S. 50.“ an die Exp. 4317

**Buchführung,**  
Merkantil-Rechnen (Contocorrenten), Wechselkunde, Korrespondenz, sowie in der deutschen, ungar., französischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben. Schüler aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung; Klavier, sowie Konversation in fremden Sprache steht zu Gebote. S. Bloch, diplom. Haupt- und Handelschulprofessor, Josephsplatz Nr. 9 (Tombaj'sches Haus). 4113

**Gurken-Essig,**  
dieselbe ist mit den nöthigen Kräutern und Gewürzen bereitet, wird ohne etwas zuzutun, kalt auf die Gurken gegossen. 1 Hektoliter 7 fl., 1 Liter 9 kr. Güter Wein-Essig 1 Liter 10 kr. Tabakgasse 34. 4463

**Gewölbe,**  
geräumig, auf hervorragendem Posten, mit 1. November l. J. zu vergeben. Wo? sagt die Exp. 4337

**Nur solid.**  
Ein altes renommirtes Geschäft (Christ) hat eine Katen-Abtheilung bloß für den hiesigen Platz etablirt, u. zw.: in Wäsche, Kleider- u. Kurzwaaren. Anständige Leute können mit kleinen Wochen- oder halben Monatsraten ihren Bedarf hierin decken. Schriftliche Anfragen unter Chiffre „Nur solid“ an die Exp. erbeten. Strenge Discretion verbürgt. 4183

**Ein Defonomie-Beamteter,**  
ledig mit 11jähriger Praxis, der ungar. und deutschen Sprache in Wort und Schrift, so auch der Wirtschaftszurechnungs-Führung vollkommen mächtig, sucht seinen Posten mit Ende September d. J. zu verändern. Gefällige Anträge unter „N. M.“ an die Exp. 4387

**Futterdämpfer,**  
ein in bestem Zustande, bereits neu, mit vollständiger Armatur, steht billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 4429

**Werkstätte**  
zu vermieten. Ein geräumiges, großes und lichtes Lokal, gleich zu beziehen. 6. Bez., Szabolcsgasse Nr. 18. 4398

**Verkäufer**  
der Glas- und Porzellan-Branche wird sofort acceptirt. Wo? sagt die Exp. 4428

**Salami, Prima,**  
Rindszungen, geräuchert, Speck, geräuchert, Speck mit Paprika, Rippen-Speck, geräuchert, Winterrwaare, deifant, Schweinfett, Prima, Paprika-Würste, geräuchert, Hochprima; sowie auch alle anderen Gattungen von Würsten. Aufträge werden prompt per Nachnahme, franko Packung effectuirt. Groß-Cändör, Fleischfischer, Szegedin. 4280

**Gesucht werden!**  
1 Magaziner (Christ, ledig), Spezereibranche; 1 Hausinspektor (Christ); 2 Hausmeister, eine Hausrepräsentantin zu einem einzelnen Herrn (Doktor) werden sofort durch das Ausfunfts-Bureau des Joseph Fodor, Stationsgasse 8, placirt. Provinz-Aufträge, mit Retourmarke versehen, werden beantwortet. 4469

**Verloren**  
wurde zwischen 7-8 Uhr auf dem Wege Landstraße, Schiffgasse, kleine Brückgasse und Corjo zum Wiener Dampf-schiff eine große Korallen-Brosche. Der redliche Finder wolle diese gegen eine Belohnung von 5 fl. in der Tabakgasse 34, Th. Nr. 6, abgeben. 4464

**junger Mann**  
sucht eine Stelle in der Kurzwaaren- oder Manufakturwaaren-Branche. Anträge unter „L. 100“ an die Exp. 4467

**Die Rose am Gitter.**  
Wollt sie der lieben Freundin schicken? Sie liebt Rosen- und ich liebe sie auch! Doch nein - sie könnte Dich nicht verstehen oder nur zu gut verstehen! K. 4462

**Dienstpersonal**  
jeder Kategorie ist zu jeder Zeit in dem Dienstboten-Bureau des Joseph Fodor, 8. B., Stationsgasse 8, zu haben. 4461

**Verkaufter Hund,**  
hört auf den Namen „Lyon“, trägt Marke Nr. 922. Der Ueberbringer erhält eine Belohnung. Fromm Antal, 7. Bez., Dohány-uteza Nr. 30. 4459

**Ein Lehrling**  
aus gutem Hause (Christ) wird für ein Diner-Mirrenberger-Waaren-Geschäft aufgenommen. Näh. die Exp. 4468

**Ein solides Fräulein**  
sucht bei anständiger Familie Wohnung und Verpflegung. Anträge mit Bedingungen werden unter der Chiffre „Sonnet“ Budapest Hauptpost restante gegen Interation erbeten. 4450

**Expeditions-Geschäft**  
wird zu kaufen gesucht nebst Requiriten und Lokal. Anträge unter der Adresse „Expedition“ an die Exp. 4451

**Zur Herbstsaison!**  
4 norddeutsche Erzieherinnen, tüchtig Französisch, Englisch, Klavier und Handarbeit, 3 Ungarinnen (Präparandistinnen), Deutsch, Französi., Klavier, Handarbeit, ferner mehrere ungar. deutsche Kindergärtnerinnen, Bonnen zc. Bonnen und Gepelein (dir. aus der Schweiz) gegen Vergütung der Reisekosten empfiehlt p. t. Herrschaften die Schul-Agentur Franz Varsch, Budapest, 4. Bez., Schlingengasse Nr. 5. 4457

**2 isr. Schulknaben**  
werden bei einem Buchhalter in gänzliche Verpflegung aufgenommen. Sehr gesund gelegene Caffee-Wohnung (Leopoldstadt) in der Nähe der Handelsakademie, der Staats-Oberrealschule und des Obergymnasiums. Gest. Anfragen sind unter „N. S. 23“ an die Exp. zu richten. 4456

**Ein Mädchen**  
aus anständigem Hause, bereits 1 1/2 Jahre in einer Konditorei gedient, sucht wieder in einer Konditorei oder Bäckerei unterzukommen. Näh. die Exp. 4455

**Ein eiserne Kollstuhl,**  
in bestem Zustande befindlich, ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 4452

**Hausmeister**  
wird gesucht. Tüchtler bevorzugt. Bedingung: kinderlos. Näh. die Exp. 4458

**Ein tüchtiger Banzeichner**  
findet sofort dauernde Beschäftigung. Näh. die Exp. 4453

**Magaziner und ein Verwalter**  
werden sofort acceptirt. Hochstraße 5, 2. St. 19. 4454

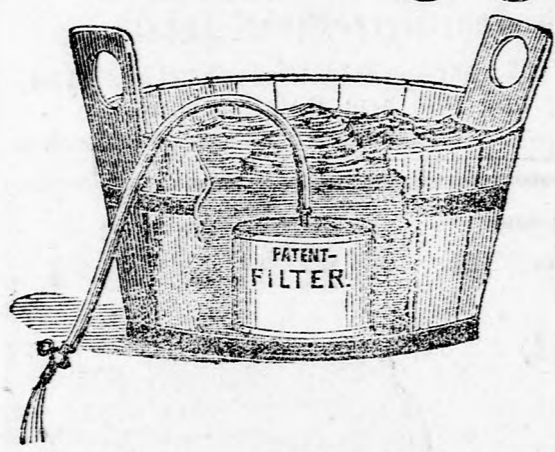
**Hauptstädtisches Pensionat**  
für Studierende aus der Provinz. Dasselbe ist nahe der Realschule, des evang. Gymnasiums, der Techn. der Universität und der Handelsakademie und bietet nebst mäßigen Bedingungen besondere Vortheile, nämlich: gewissenhafte Beaufsichtigung; ungarische, deutsche, englische und französische Konversation, gründlichen Musikunterricht; bequeme und gesunde Wohnung (nur lichte und geräumige Cassenzimmer), vorzügliche Verpflegung, sowie liebevolle Behandlung. Näheres Prof. Venauel, Budapest (Zur Stadt), Ujvilág-uteza (Neue Weltgasse) 33, 1. Stock. 4469

**Gleich zu beziehen Karlsring Nr. 11**  
großes Kellermagazin, 400 fl., schöne Hofwohnung, im 2. St., 2 Zimmer, Küche zc. 260 fl. 4471

**Junger Mann**  
gesucht. Für ein am hiesigen Plage langjährig bestehendes Geschäft wird ein junger Mann (Christ) gesucht, welcher der ungar. und deutschen Sprache mächtig, eine gute Handschrift, vollkommene Platzkenntnis besitzen und flüssig ungarisch korrespondiren soll. Gelernte Spezereihändler womöglich militärisch, haben den Vorzug. Eigenhändig geschriebene Offerte sind an Anton Julius Eder, Franziskanerplatz 4, zu richten. 4472

28mal prämiirt! Werden geliefert für die Armeen und Marinen Deutschlands, Englands, Russlands zc.

## Schutz gegen Epidemien!



## Patent-Wasserfilter

aus plastisch, poröser, animalischer Kohle  
in jeder beliebigen Leistungsfähigkeit, zur Reinigung und Klärung von Wasser, Wein, Bier, Essig, Spirituosen zc.; hartes Wasser wird weich; Regenwasser für Waschwede gereinigt. Für Haushaltungen, Hotels, Fabriken, Brauereien, Kasernen, Spitäler, Militärs, Reisende, Touristen zc. Fast alle epidemischen Krankheiten entstehen zumeist durch den Genuß von schlechtem, organische, gasige und minerale Stoffe enthaltenden Wasser und sollten die Patent-Wasserfilter nirgends fehlen.

Preis für 1 Stück ab Wien:

Es genügt bei Anträgen die Angabe der Fabriks-Nummern.	
Fabr.-Nr. 1. Touristen-Filter, liefert circa 12-15 Liter per Tag fl. 2.-	mit lackirter Blechboje pr. St. 40 kr. mehr.
2. Reise-Filter " " 20-25 " " " 2.50	
3. Haus-Filter " " 30-40 " " " 3.-	mit lackirter Blechboje pr. St. 40 kr. mehr.
4. dto. " " 50-60 " " " 5.-	
5. " " liefert circa 80-100 " " " 8.-	mit lackirter Blechboje pr. St. 40 kr. mehr.
6. " " " 120-150 " " " 11.-	
7. " " " 200-300 " " " 16.-	mit lackirter Blechboje pr. St. 40 kr. mehr.
8. Tisch- und Salon-Filter in Glas, klein fl. 5.-	
9. dto. " " groß " 8.-	

Größere Filter bis zu 500-600 Liter per Tag werden ebenfalls geliefert und auf franko Aufträgen nähere Auskunft nebst Preisen gegeben.

Fabr.-Nr. 16. Patent-Hochdruck-Filter liefert circa 3-4000 Liter per Tag fl. 40.-

Fabr.-Nr. 17. liefert circa 8-10000 Liter per Tag fl. 80.-

Gebrauchsanweisung zu jedem Stück. Illustrierte Preiscurante gratis und franko. Verkauft gegen Einbringung des Betrages oder per Nachnahme vom Fabrikslager:

**C. Otto Pelikan, Wien, Praterstraße 78, Praterflern.**

Wiedervertreter Rabatt und unuelle Konditionen. 568

## Theodor Wiese & Comp., WIEN. Kassen-Fabrikanten, PRAG. BUDAPEST, VII., Trommelgasse Nr. 1,

## KASSEN

officieren ihr Fabrikat feiner- und einbruchsfesterer vorzüglicher Konstruktion in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Nr. 0 fl. 70, Nr. 1 fl. 90, Nr. 2 fl. 105, Nr. 3 fl. 120 u. s. w. franko Budapest. Illustrierte Preislisten gratis und franco. - NB. Um jeder Uebersichtlichkeit vorzuzuziehen, bitten wir, genau auf unsere Adresse zu achten, um unser renommirtes Fabrikat nicht mit Erzeugnissen von (Wiese & Comp.) zu verwechseln.

## Unter Kontrolle der chemischen Staats-Versuchsstation fabrizirtes

## metallfreies Sodawasser

und Gaseisen, die Kohlensäure aus reinem Natron bicarb. und nicht mit Bitriol und Dolomit erzeugt, ausschließlich zu beziehen von 368

**ED. HOLZMANN & EM. MUSITZKY,**  
Budapest, V., Akademiegasse 17, Zoltángasse 5.

Vorräthig in den Restaurants, Cafés und Spezereigeschäften.

NB. Unser Sodawasser ist das einzige, welches ohne Bitriol u. metallfrei dargestellt wird, hat demzufolge einen ganz reinen Geschmack, so daß es auch pur ein angenehmes Erfrischungsgetränk bildet und kein Kraken in der Kehle verursacht.

Hauptdepot bei Herrn Németh Gyula, Ganpstraße.

Gerichtshalle.

Budapest, 3. August. (Zur Strafsache des Raubmordes an Majláth) brachten wir nach „M. Hir.“ die Mittheilung, daß die Akten in Folge der Appellation Javor's bereits an die königl. Tafel abgegangen sind. Wie wir von kompetenter Seite verständigt werden, ist diese Nachricht unwar. Javor's Verteidiger, Edmund H e t s, reicht erst nächste Woche die Appellationschrift ein, und auch dann noch ist es fraglich, ob die Angelegenheit der königl. Tafel unterbreitet werden kann, nachdem der Anklagebeschluß dem in dieser Angelegenheit ebenfalls in Untersuchung gefangenen Herrschaftsdieners Franz S z a u t n e r, dessen Aufenthalt unbekannt ist, bisher nicht eingehändigt werden konnte. S z a u t n e r wurde zwar gemäß des Anklagebeschlusses der Verantwortung bezüglich des Raubmordes enthoben, da aber der Gerichtshof die Verfügung traf, daß gegen S z a u t n e r wegen einiger Uebertretungen das Strafverfahren beim Bezirksgericht durchgeführt werde, so ist nicht ausgeschlossen, daß S z a u t n e r gegen diesen Theil des Anklagebeschlusses eventuell die Berufung ergreift.

Der Kapitalist.

Budapest, 3. August.

(Von der Börse.) Im Laufe dieser Woche hat sich an der Börse ein bemerkenswerther Stimmungsumschlag vollzogen. In den ersten Tagen bewirkten theils die Ultimoabwickelungen, theils die angeblich geringen Chancen für einen belangreichen Getreideexport aus Ungarn zunächst einen Rückgang der Kurse der sogenannten Exportbahnen und in zweiter Reihe eine mäßige Kursabschwächung der Renten, durch welche dann der ganze Markt alterirt wurde. In den letzten Tagen ist jedoch wieder eine sehr feste Stimmung zum Durchbruch gekommen. Die Ultimoliquidation in Berlin ist ohne Störung vorübergegangen und der Geldstand ist dort sehr flüchtig. Auch in Paris hat die Ultimoliquidation keine erheblichen Schwierigkeiten gemacht und der Beschluß der dortigen Kammer, womit die zwischen der Regierung und den großen Eisenbahnkompagnien abgeschlossenen Konventionen genehmigt werden, hat an der Pariser Börse eine energische Haussebewegung hervorgerufen. Die Spekulation in Wien und hier beschäftigt sich bereits mit Kombinationen über die Semestralbilanzen der großen Banken und es herrscht im Allgemeinen die Ansicht, daß diese Halbjahresabschlüsse, wenn sie auch keine überraschend großen Gewinnziffern bringen, doch nicht ungünstig sein werden. Was speziell die ungarische Kreditbank betrifft, so dürfte sich diese Ansicht schon deshalb als begründet erweisen, weil die Mühlen dieser Bank im ersten Semester des Vorjahres einen Verlust von 20,500 fl. ergeben hatten, während sie in diesem Jahre einen, wie behauptet wird, 100,000 fl. übersteigenden Gewinn erzielt haben sollen. Auch die Semestralbilanz der Landesbank soll befriedigend ausgefallen sein. Die Kurschwankungen waren diese Woche ziemlich bedeutend. O e s t e r r e i c h i s c h e K r e d i t a t i o n e n drückten sich Anfangs von 294.70 bis 292.80, stiegen heute Vormittags bis 293.30 und schlossen Abends 296.50. U n g a r i s c h e K r e d i t hielten sich 1 1/2 - 2 fl. unter dem jeweiligen Kurse der österreichischen Kredit - Aktien. R e n t e drückte sich von 88.80 auf 88.55, stieg heute bis 89.02 1/2 und schloß Abends 88.77 1/2, s p e r z e n t i g e P a p i e r r e n t e ging in den ersten Tagen von 87.15 auf 87 zurück, hob sich heute bis 87.30 und blieb Abends 87.20. In V o k a l p a p i e r e n war wenig Geschäft, die Stimmung für dieselben jedoch im Allgemeinen günstig.

(Ein Kanal durch Palästina nach dem Nothen Meere.) Die arabischen Blätter Syriens beschwören eifrigst das von den Engländern entworfene Projekt, von einem syrischen Hafen aus durch Palästina, und zwar mit theilweiser Benützung des Jordansflusses, einen Kanal nach dem Nothen Meere zu graben, um so den Suezkanal umgehen zu können, da sie erwarteten, daß diese neue Wasserstraße nicht nur dem Handel, sondern auch der Kolonisation und dem Ackerbau ihrer Provinz ungemein zugute kommen werde. Vorzüglich würde aber die Hafenstadt B e y r u t h dadurch gewonnen (der erwähnte Kanal soll bei dem südlich von Beyruth gelegenen Chaifa beginnen), da dann die meisten der nach Indien gehenden oder von dort kommenden Schiffe in dieser Stadt anlegen und aus derselben so ein zweites Alexandria machen würden. Auch würden sich an beiden Seiten des Kanals zahlreiche neue Städte erheben.

(Konvertirung der Serbenloje.) Wie aus Wien gemeldet wird, ist die Konvertirung der im Jahre 1881 emittirten Serbenloje gegen eine fünfprozentige Staatsobligations-Anleihe geplant. Der Grund dieser Maßregel liegt in der Unsicherheit der Serbenloje, welche das Interesse des Publikums nicht in dem Maße für sich haben, als die Emissionsgruppe es erwartet hat. Das für die dreiprozentige serbische Prämienanleihe bestehende Syndikat, an dessen Spitze die Länderbank steht, hat von der serbischen Regierung ursprünglich 232,000 Stück Loje übernommen, wovon jedoch bisher kaum mehr als ein Dritteltheil placirt wurde. Allem Anscheine nach müßten daher die restlichen Stücke schon mit Rücksicht auf den niedrigen Kurs der Serbenloje von dem Syndikats-Mitgliedern schließlich übernommen werden, wenn nicht geänderte Finanzierungsmaßregeln getroffen werden. Ein höher verzinsliches Staatsanlehen an Stelle der Serbenloje hofft das Syndikat leichter an den Mann zu bringen, da es ein größeres Absatzgebiet hat.

Verkehr der Dampfschiffe.

Vom 31. Juli bis 1. August.

Angetommen in Budapest: Schlepp Nr. 4 des Egenhofer und Komp., beladen mit: Bukovar für Straffer und König mit 1250 Mztr. Mais und 550 Mztr. Weizen. — Schiff Nr. 10 der Geringer und Berger, beladen in Szeged für Kalnoky und Simon mit 800 Mztr. Weizen. — „Johanna“ des Sigmund Goldstein, beladen in Zenta für V. B. Holtscher mit 3259 Mztr. Mais und 109 Mztr.

Wep. — „Moriz“ der J. und M. Weiß, beladen in Baja für Kalnoky und Simon mit 1181 Mztr. Weizen. — Propeller Nr. 6 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Semendria für H. Büchler und Sohn mit 1673 Mztr. Weizen. — „Theresia“ des Gedeon Marton, beladen in Körteles für Joseph Steiner und Komp. mit 2159 Mztr. Weizen. — „Befeseg“ des M. K. Eges, beladen in S.-Ezt.-Márton für J. Kohn mit 2550 Mztr. Weizen. — „Bilatus“ des F. Kosmayer, beladen in Neu-Bece für Straffer und König mit 2606 Mztr. Mais. — „Tercsi“ des F. Kosmayer, beladen in Groß-Becstere für V. B. Holtscher mit 2560 Mztr. Wep. — Schlep Nr. 5 des J. Egenhofer und Komp., beladen in Groß-Becstere für J. Russo und Söhne mit 1759 Mztr. Mais. — Schlep Nr. 1 des J. Egenhofer und Komp., beladen in Groß-Becstere für J. Russo und Söhne mit 3422 Mztr. Mais und 76 Mztr. Bohnen. — „Mihály“ des Michael Verta, beladen in Dopolza für J. Russo und Söhne mit 300 Mztr. Weizen und 2742 Mztr. Mais. — Schlep „Archimedes“ des G. Guttentag, beladen in Harta für Pollat und Strauß mit 1146 Mztr. Weizen. — „Antal“ des Paul Sparing, beladen in Harta für J. Freund und Söhne mit 1250 Mztr. Weizen. — „Vezdán“ der M. und V. Voshitz, beladen in Zombor für M. und V. Voshitz mit 1950 Mztr. Weizen, 50 Mztr. Gerste und 25 Mztr. Hirse. — „David“ des Sigmund Goldstein, beladen in Ezt.-Mihály für A. Braun mit 2983 Mztr. Mais. — Schlep Nr. 16 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Dopolza für D. M. Amár mit 125 Mztr. Hafer und 3095 Mztr. Mais.

Transitirt nach Raab: „Körös“ des F. Kosmayer, beladen in Groß-Becstere für V. B. Holtscher mit 119 Mztr. Weizen, 1676 Mztr. Mais und 68 Mztr. Wep. — „Apóstag“ des Dani Andrási, beladen in Ada für V. B. Holtscher mit 1825 Mztr. Wep. — Schlep Nr. 1 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Ilfot für M. Fuchs mit 2000 Mztr. Hafer. — Schlep Nr. 14 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Kubin für Ladislaus Pfeifer mit 3660 Mztr. Mais. — Schlep Nr. 17 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Kubin für V. Pfeifer mit 3500 Mztr. Mais.

Steinbruch, 3. August. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstendehändlerhalle.) Transitio Schweine sind stark gesucht. Preise fest. Es notiren: Ungarische Schweine, schwere, alte 56 bis 57 kr., junge schwere 58 bis 58 1/2 kr., mittlere 58 kr. bis 58 1/2 kr., leichte — kr. bis — kr., Bauernwaare, schwere 56 bis 57 kr., mittlere 57 bis 57 1/2 kr., leichte 57 kr. bis 57 1/2 kr., r u m ä n i s c h e B a k o n y e r, schwere 58 bis 58 1/2 kr., mittlere 57 bis 58 kr., leichte 57 bis — kr., S t a c h e l n, schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr. transitio, alte schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr. transitio, j e r b i s c h e, schwere 58 bis 58 1/2 kr., transitio, mittlere 57 bis 58 kr., transitio, leichte 57 bis — kr., transitio. Jährige Futter-schweine, lebend Gewicht — bis — kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen jerbischen und rumänischen Schweinen, welche transitio verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wien, 2. August. (Bericht von A. Eibenich üs und Sohn.) Eier. Man zählte diese Woche Prima Strochier 40-41 St., Kistenwaare 41-42 St. für 1 fl. transitio, und selbst dieses rapide Steigen zieht wenig Waare heran. Im Auslande ist die Nachfrage eine lebhaftere und können hier die ertheilten Adressen nicht ganz effektiv werden. Für den Export kalkulirt das Mille, inklusive aller Spejen ab Bahn Wien erste Kosten: 44 fl. 90 kr. = 56 1/2 Francs = 26 1/2 holl. fl. = 2.5 3 Pfd. St. — Butter gefragt, Prima Theebutter 100-101 fl., ungar. 85-100 fl., Schmelz-butter 80 fl. — S c h w e i n e f e t t steigend, durch größere Ausfuhr von Stechvieh nach Böhmen und Deutschland, Prima Stadtwaare 66 fl. 50 kr. bis 67 fl. 50 kr. — S p e c k begehrt, weißer 63 fl. bis 64 fl., geräucherter 65 fl. bis 66 fl. Alles per 100 Kilogr., netto ohne Fuß erste Kosten.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 3. August. Hohe Pariser und Frankfurter Notirungen bewirkten auch hier eine Fortsetzung der steigenden Tendenz; Spekulationspapiere und Renten wurden zu wesentlich höheren Kursen gehandelt. Der Verkehr gestaltete sich lebhafter. Abends trat auf mattere ausländische Notirungen eine Abschwächung ein.

Die V o r b ö r s e verlief animirt; österreichische Kreditaktien stiegen von 297.50 auf 298.30, blieben 295.50, ungar. Kredit wurden mit 296-295.25, Estkomptebank mit 90, 4prozentige Goldrente mit 88.90 bis 90.02 1/2, s p e r z e n t i g e P a p i e r r e n t e mit 87.25-87.30, Staatsbahnaktien mit 319.50-320.75 gehandelt.

In der M i t t a g s b ö r s e kam 4prozentige Goldrente mit 88.70 bis 88.85, s p e r z e n t i g e P a p i e r r e n t e mit 87.25 bis 87.30, Staatsbahnaktien mit 319 bis 319.25, Bester Straßenbahnaktien mit 428-427.50 in Verkehr. O e s t e r r e i c h i s c h e K r e d i t a t i o n e n drückten sich von 297.90 auf 297, blieben 297.50, ungarische Kreditaktien hoben sich von 294.50 auf 295.25, jchloßen 294.50, Estkomptebank wurde mit 89.87 1/2-90, Hypothekbank mit 102.50-102.75 gehandelt, Bester Kommerzbank 562 G., V o n I n d u s t r i e a t t i e n wurden Ganzliche Citengiekeri mit 782-786, S c h l i c k i s c h e mit 245, N i m m e r m a n n e r E i e n w e r k mit 125.25, N e u s t i f t e r Z i e g e l e i mit 110 geschlossen. D e v i s e n und B a l u t e n wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.50 bis 9.52, Reichsmark 58.45 bis 58.55, London 119.90 bis 120.10.

Die P r ä m i e n j ä s e waren wesentlich höher; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 4 fl. bis 4 fl. 50 kr., per acht Tage 9 bis 10 fl.

Im N a c h m i t t a g s v e r k e h r drückten sich österreichische Kreditaktien von 297.40 auf 296.40, 4prozentige Goldrente von 88.85 auf 88.77 1/2.

Die A b e n d b ö r s e verlief ruhig; österr. Kredit hielten sich auf 296.40-296.60, blieben 296.50, Estkomptebank wurde mit 89.50, 4prozentige Goldrente mit 88.77 1/2, s p e r z e n t i g e P a p i e r r e n t e mit 87.22 1/2-87.20 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in W e i z e n war auch heute schwach, Verkäufer forderten höhere Preise, welche aber von den Mühlen nicht zugestanden wurden. Der Umsatz blieb daher auf circa 7000 Mztr. beschränkt, welche volle gestrige Preise holten. Verkauft wurden:

T h e i ß, n e u: 200 Mztr. 81.5 fl., mit Zusatz, zu 11 fl. 20 kr., 100 Mztr. 79.6 fl. zu 10 fl. 85 kr., 200 Mztr. 79.7 fl. zu 11 fl. 20 kr., 100 Mztr. 79.3 fl. zu 11 fl. 20 kr., 100 Mztr. 79 fl. zu 11 fl. 10 kr., Alles per drei Monate. — P e s t e r B o d e n, n e u: 150 Mztr. 80.8 fl. zu 11 fl. 25 kr., 400 Mztr. 80 fl. zu 11 fl. per Kasse, 100 Mztr. 79 fl. zu 10 fl. 85 kr., 100 Mztr. 79 fl. zu 10 fl. 90 kr., 700 Mztr. 78.8 fl. zu 11 fl. 10 kr., 100 Mztr. 78.5 fl. zu 10 fl. 95 kr., 100 Mztr. 78.5 fl. zu 10 fl. 90 kr., 200 Mztr. 78.4 fl. zu 10 fl. 95 kr., 200 Mztr. 77.5 fl. zu 10 fl. 75 kr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 10 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. — O r d n u n g r i c h e r, n e u: 300 Mztr. 80.8 fl. zu 11 fl., 100 Mztr. 75.5 fl. zu 10 fl. 45 kr., Beides per drei Monate. — O b e r t h e i ß, n e u: 200 Mztr. 79 fl. zu 10 fl. 90 kr., per drei Monate. — W a l a c h i j e r, a l t: 100 Mztr. 78 fl. zu 10 fl., per drei Monate. — D u n a u: 1200 Mztr. 77.2 fl. zu 10 fl. 60 kr., per drei Monate.

G e r s t e: 300 Mztr. zu 7 fl. 40 kr. per Kasse. T e r m i n e tendiren durchgehends fester und höher. G e h a n d e l t w u r d e V o r m i t t a g s: F r ü h j a h r s w e i z e n von 11 fl. 35 kr. bis 11 fl. 45 kr., H e r b s t w e i z e n von 10 fl. 78 kr. bis 10 fl. 85 kr., M a i s p e r M a i - J u n i 1884 zu 6 fl. 50 kr., 6 fl. 56 kr. und 6 fl. 58 kr., per August-September l. J. zu 6 fl. 52 kr., W e p s zu 16 1/2 fl. bis 16 1/4 fl. Nachmittags wurde H e r b s t w e i z e n mit 10 fl. 83 bis 86 kr., F r ü h j a h r s w e i z e n mit 11 fl. 42 bis 43 kr., M a i s p e r M a i - J u n i 1884 mit 6 fl. 54 bis 56 kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for Dual, Weizenburger, Nordungar, and prices for various types of wheat and rye.

Table with columns for Roggen, Gerste, Futter, and prices for rye and barley.

Table with columns for Hafer, Mais, Banater, and prices for oats and corn.

Table with columns for Hirse, Kohlraps, Banater, and prices for millet and rapeseed.

Table with columns for Weizen per Frühjahr, per Herbst, and prices for wheat.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturaufhebungen. Des Demeter Man in M. = B. J. r. h. e. l. y. — Des Nachlasses weil. Koloman Brettenhofer's in Raab.

Budapester Todtenliste.

Table listing names and details of deaths in Budapest, including names like Irma Halli, Fanni Král, and others.

Wasserstand vom 3. August.

Table showing water levels at various locations like Donau, Heiß, Drau, Save, and Béga, with columns for water level and changes.

Fremdenliste.

Vom 3. August.

Hotel de l'Europe. G. Lake, London. — W. N. Greenwell, Esquire, London. — A. S. Stojanovici, Bankier, Bukarest. — J. v. Colognati, k. k. Lieutenant, Wien. — S. Kuffler, Großhändler, Wien. — Frau E. Theodorresco, Rentiere, Braila. — J. N. Minconis, Proprietär, Bukarest. — B. Silberstein, Priv., Wien. — Dr. Dutschnik, Wien. — M. Schaffer, Kaufm., Wien. — A. Schweichler, Kaufm., Wien. — J. Strem jun., Priv., Frankfurt a. M.

Martha's Hotel zur Königin von England. Gräfin Apponi, Gutsb., Ungenl. — Graf M. Esterházy, Gutsb., Tot-Megyer. — Graf Harnscount, Gutsb., Wien. — J. v. Dora, Gutsb., G. Surány. — Baron Berg, Gutsb., Tolnan. — Baron Raschwig, Gutsb., Schlesien. — Baronin Raschwig, Gutsb., Schlesien. — C. Scherba, Gutsb., Lippa. — L. D. Lukics, Kaufm., Belgrad. — S. Velitchovic, Kaufm., Belgrad. — N. Binder, Mittmeister, Deutschland. — J. Dimonic, Lehrer, Triest. — J. Steiner, Kauf., Marzali. — J. Berghoffer, Priv., Temesvár. — J. Blum, Priv., Fünffkirchen. — B. Szalka, Kaufm., Pest. — M. Szabo, Weinhändler, Bukarest. — A. Szuzevics, Weinhändler, Bukarest.

Hotel National. N. v. Zidy, k. k. Kämmerer, Preßburg. — E. Kiss, k. k. Advokat, S. M. Ujhely. — G. Magyar, Gutsb., sammt Gemahlin, M. Theresiopel. — E. Karakly, Gutsb., Solnok. — Frau L. Kovacs, Gutsb., Kecskemet. — Frau J. Wart, Ingenieursgattin, sammt Familie, Belgrad. — N. Biegelheim, Prof., Wien. — G. Willner, Kaufm., Wien. — E. Novak, Kaufm., Wien. — L. Strauß, Kaufm., sammt Sohn, D. Földvár. — J. Baumann, Kaufm., Weiskirchen. — E. Lindner, Ingenieur, Wien. — N. Fischer, Kaufm., Preßburg. — P. Gaál, Grundb., Debenburg.

Hotel zum Erzherzog Stephan. W. Bagehar, Fabr., Boston. — Ch. Davison, Ingenieur, Newyork. — M. Freund, Kaufm., Wien. — St. Farago, Defonom, A. Maróth. — M. Reich, Kaufm., Naab. — M. Pollak, Kaufm., Wien. — J. Klein, Kaufm., Wien.

Hotel zur Stadt Paris. A. Alfandi, Priv., Temesvár. — S. Szanis, Kaufm., Großwardein. — J. Ledeska, Kaufm., Bukarest. — M. Adler, Kaufm., Bacska. — J. Schönbald, Kaufm., Neutra. — A. Dhan, Kaufm., Temesvár. — J. Tem, Kaufm., Eszabad. — L. Heimel, Kaufm., Semlin. — J. Budnig, Kaufm., Tapolcsán. — A. Sonnenfeld, Kaufm., Preßburg. — E. Ledvodi, Adv. Gattin, Neutra. — J. Spiegel, Kaufmannsgattin, Preßburg.

Schmid's Hotel Orient. J. Nepakly, Kanonikus, Rajchau. — J. Vogel, Maschinen-Fabr., Leipzig. — Frau J. Lutinaky, Ingegnieursgattin, Agram. — Frau J. Vastos, Offiziersgattin, Urad. — Frau E. Hinkler, Kaufmannsgattin, Urad. — J. Bukinta sammt Familie, Semlin. — J. Stancs, Professor, Temesvár. — N. Barany, Wäher, Karzag. — L. Schmitt sammt Frau, Fabr., Echemnitz. — J. Groß sammt Familie, Bacska. — J. Fialla, Kaufm., Pöncz. — S. Rosenbaum, Buchhalter, Preßburg. — S. Beer, Kaufm., Wien. — G. Friedmann, Kaufm., Rajchau.

Hotel zur Stadt London. G. Bölgbi, Direktor, Neuhaupel. — K. Ostermayer, Kaufm., Pöprád. — K. Reisinger, Kaufm., Bukarest. — J. Károly, Beamter, T. Megye. — E. Simanics, Beamter, Hermannstadt. — J. Kulica, Prof., Leoben. — J. Zerabel, Prof., Leoben. — A. Szalko, Prof., U. Altenburg. — A. Szabada, Adv., Mindzent. — Frau E. Hreblan, Ingenieursgattin, Szegedin.

Hotel zur Stadt Budapest. K. Stork, Arzt, Wien. — J. Spielmann, Arzt, Vemberg. — B. Ronan, Notär, Fokto. — E. Hegyi, Priv., Budapest.

Hotel zum weißen Schwan. K. Weiß, Gutsb., Sz. Marton. — E. Molnar, Gutsb., Tamasi. — J. Debreczeni, Defonom, Turkeve. — J. Gaál, Defonom, Szarvas. — B. Katicovskij, Notär, T. Süll. — M. Braun, Kaufm., Jolsva. — M. Rak, Kaufm., Debreczin. — A. Dufinsky, Kaufm., B. Csaba. — E. Gelb, Kaufm., Miskolc.

Hotel Hungaria. A. Baumgarten, Priv., S. Francisco. — J. Schlesinger, Redakteur, Wien. — M. Lutz, Priv., Olmitz. — E. Erveth, Advokat, Fünffkirchen. — J. Wöfel, Professor, Rajchau. — J. Lehmann, Sekretär, Berlin. — K. Hopfgarten, Verwalter, Keschiza. — E. Schirg, Beamter, Wien. — J. Litschky, Beamter, Wien. — B. Noos, Apotheker, N. Károly. — J. Prellitz, Kaufm., Neujak. — S. Baryon, Kaufmann, Wien. — B. Fischer, Kaufm., Neujak. — W. Adler, Kaufm., Wien. — E. Deutsch, Kaufm., Totis. — A. Seidl, Kaufm., Breslau. — J. Bully, Kaufm., Banceova.

Hotel zum König von Ungarn. J. Novak, Advokat, Alppö. — A. Wernberdt, Beamter, Echemnitz. — K. Parov, Priv., Augos. — Porges, Priv., Szegedin. — A. Herz, Priv., B. Csaba. — L. Straffer, Adv., Kula. — G. Urif, Redakteur, Debreczin. — E. Barovits, Apotheker, Temesvár. — E. Kraus, Kaufm., Triest. — J. Löwy, Kaufm., Hermannstadt. — S. Küstler, Kaufm., Rajchau. — M. Koch, Kaufm., Wien. — J. Kantorovits, Kaufm., Berlin. — J. Klein, Kaufm., Somogy. — M. Grünhut, Kaufm., Wien. — J. Rosenthal, Kaufm., Wien. — S. Roder, Kaufm., Bacska. — G. Reich, Kaufm., Remete. — W. Deutsch, Kaufm., Abond.

Hotel zum Jägerhorn. J. Jankovits, Obergespan, Baja. — J. Mufits, Gutsb., Theresiopel. — N. Mufits, Gutsb., Theresiopel. — J. Samassa, Gutsb., Erlau. — J. Jauluf, Gutsb., Wacs. — B. Komáromy, Gutsb., B. Csaba. — J. Rakovskij, Gutsb., Neujohl. — B. Rakovskij, Gutsb., Neujohl. — K. Szunrák, Bürgermeister, Neujohl. — J. Koch, Arzt, Fünffkirchen. — A. Szarvasy, Ingenieur, Gyula. — J. Lukács, Arzt, B. Charnat. — E. Szigeti, Defonom, Szatmar. — A. Sternberg, Kaufm., Wien. — K. Jung, Kaufm., Wien. — G. Kuncz, Kaufm., Wien. — G. Valatin Kaufm., Wien.

Solzwärth's Hotel Frohner. E. Schär, Ingenieur, Szegedin. — L. Jäger, Priv., Düsseldorf. — R. Weiner, Priv., Nagy-Mihály. — A. Heller, Priv., New-York. — E. Felf, Fabrikant, Wien. — D. Desterreicher, Direktor, Wien. — A. Anina, Kaufm., Wien. — L. Renner, Kaufm., Wien. — K. Koffer, Kaufm., Wien. — J. Silberstein, Kaufm., B. Csaba. — A. Novak, Kaufm., Komorn. — J. Weiß, Kaufm., Rajchau. — D. Albus, Unternehmer, Neujohl.

Hotel zum goldenen Adler. D. Dessenffy, Gutsb., Banharcs. — K. Kepes, Gutsb., Kisujfalu. — Frau J. Nagy, Gutsb., B. Dava. — Frau M. Tóth, Gutsb., N. Káta. — Frau A. Subányi, Priv., Debreczin. — B. Kovács, Priv., Nyiregháza. — Frau B. Koriczy, Priv., Akód. — J. Hermann, Forster, Lojonz. — Dr. P. Pilyh, Adv., Nagy-Káta.

Hotel zum Tiger. L. Lefebvre, Professor, Paris. — J. Zafanszky, Priv., Wien. — J. Bányay, Kaufm., Klausenburg. — L. Reich, Kaufm., Mohács. — H. Lovichy, Kaufm., Mohács. — A. W. Zwiebal, Kaufm., Neujak.

Hotel Pannonia. J. Maczetta, Gutsb., Bácsbely. — A. Böthy, Deputirter, B. Ujfalu. — L. Hanzulovic, Apotheker, N. Banya. — J. Kenhardt, Apotheker, Berpelét. — J. Barab, Apotheker, Világos. — S. Tóth, Apotheker, S. Miklós. — K. Schiller, Professor, Wien. — K. Verlotti, Professor, Wien. — J. Roth, königl. Rath, N. Kere. — K. Metzinger, Pharmaz., Kerektur. — E. Wagner, Advokat, Lojonz. — A. Molnar, Defon-Beamter, Kecske. — J. Petrafovic, Defon-Beamter, Mád. — K. Grün, Früchtelhändler, Karlsburg. — E. Feldheim, Kaufm., Nyiregháza. — L. Schulz, Priv., B. Charnat. — J. Weil, Fabrikant, Wien.

Hotel zur Königin Elisabeth. F. Szoboszlaj, Gutsb., Hajnás. — K. Kubinyi, Gutsb., Nyutya. — L. Spitz, Prof., Urad. — S. Mocs, Redakteur, Fiume. — D. Saly, Beamter, Felegyház. — J. Antalffy, Beamter, Rajchau. — L. Zagwa, königl. Notär, M. Tur. — K. Galambos, königl. Notär, Miske. — J. Lukács, Beamter, Miske. — W. Wurm, Kaufm., Wien. — A. Feig, Kaufm., Hamburg.

Um stets gesunde u. schöne Zähne zu haben, ist eine tägliche Reinigung derselben sowohl mit Mundwasser als auch mit Zahnpulver unerlässliche Bedingung. Dazu eignen sich am zweckmäßigsten das k. k. Hofzahnarzt Dr. Popp's Anatherin, Zahn- und Mundwasser

wodurch Zahnschmerz, sowie alle Mund- und Zahnübel verhütet und beseitigt werden, sowie Dr. Popp's Vegetabilisches Zahnpulver welches selbst die schwächsten Zähne blendend weiß macht, ohne dieselben anzugreifen. Die Spezialitäten zu haben in sämtlichen Apotheken, Parfümerien und Droguenhandlungen Budapests, Oesterreichs, Ungarns und des Auslandes.

ADOLF FEIN'S Handelsfach-Institut, Elisabethplatz 15. Konzeptionirt und gegründet 1876. Gründlicher u. praktischer Lehrkurs in einf. u. dopp. Buchführung, ung. u. deutscher Handelskorrespondenz, kommerz. Rechnen, Wechselrecht, Schönschrift u. kaufm. Schnellschrift. Jeder Frequant kann in längstens 2-3 Monaten komptoirfähig gemacht werden. Französische und englische Sprache wird separat unterrichtet. Mehrere Hunderte meiner hier in Geschäftskomptoirs angestellten Schüler sind genügende Beweise der Reputate und Zweckmäßigkeit meines Unterrichtes und entheben mich jeder weiteren Anpreisung. Mündliche oder briefliche nähere Auskunft ertheilt Prof. ADOLF FEIN, praktischer Buchhalter, Elisabethplatz 15.

Dr. Hartmann's Auxilium, bestbewährtes Heilmittel ohne Einwirkung gegen Fluor bei Herren und Damen. Zu haben in der Apotheke am Kohlmarkt und in allen größeren Apotheken um den Preis von fl. 2.50. NB. Herr Dr. Hartmann ord. in seiner Anstalt für Genitalleiden Wien, Stadt, Seilergasse 11. Medicamente werden besorgt. Auch brieflich. Depot in Budapest: bei Jos. v. Török, Apotheker. 15306

Aetherische Oele und Essenzen in bester Qualität zu haben bei Simon Kohnstein, Brunn, Fabrik äth. Oele und Essenzen. 398 Nühneraugen und Warzen beseitigt schmerzlos und sicher das Antylosin, ohne zu brennen oder zu schneiden. Nur echt zu beziehen: Apotheke zum Tiger in Wien, 9. Bez., Alserstrasse 12, 1/2 Flac. 50 kr., ein ganzes 80 kr., für Postverpackung 10 kr. mehr. 15956

Essig-Extrakt zur sofortigen Erzeugung feinsten Essigs bloß durch Anwendung von Wasser. 447 Prospect gratis. Carl Philipp Pollak, Essigen-Fabrik in Prag.

Geheime Krankheiten jeder Art, insbesondere Manneschwäche hartnäckige Hautkrankheiten u. Frauenkrankheiten etc. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen. Spezialist Dr. Pápai Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, G. Komitats-Physikus. 15207 Ordiniert von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich. Budapest, Ujvilágteleza (Neueme tgaße) 33, vis-à-vis Café Terenzy, 1. Stock. Eingang an der Stiege rechts. English spoken

PROMESSEN fl. fr. Ziehung am 14. August auf Ungar-Lose Haupttreffer fl. 150.000 Ganze infl. Stempel 350 1/2 W. Halbe infl. Stempel 225 Ziehung am 16. August auf Oesterr. BODEN-KREDIT-LOSE Haupttreffer fl. 50,000 ö. W. inklusive Stempel 150 Ziehung am 15. Oktober. BUDAPESTER Pferde - Lose 1 Bei Abnahme aller 4 Stück 50 kr. Nachlass.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des MERCUR, Budapest, S. Politzer, Borotya-utca 12. Dorotheagasse 12.

FILICZKY MIKSA, Budapest, VI. Radialstrasse 59. Wäsche-Fabrik u. Leinwandwaren-Niederlage, Puzanstat für Vorhänge, Senden, Krügen, Mantelien und Nieder, Herren- u. Weibers-Manufaktur, 12853 empfiehlt sein eigenes Fabrikat aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Wiederrund und Kravatten, ferner Leinwand, Tischzeuge und Wirkwaren in größter Auswahl. Einzige für Herren und Knaben aus guten, echten Schafwoll-Mode-Zuchstoffen nach der neuesten Fagon zu den billigsten Preisen. Ausführliche Preiscurante nebst Muster und Maßanleitung auf Verlangen gratis u. franco. Postbestellungen werden schnell u. prompt effectuirt.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle Insekten tödtendes Pulver in Schachteln (jede mit eigenem Streuer versehen) à fl. 1, 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaube ich mir, die B. T. Konsumanten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen u. z.: Spezialität Schwaben- u. Russenlöcher-Vertilgung-Pulver in Schachteln (mit eigenem Streuer versehen) à fl. 1 und à 55 kr. ö. W. — Schwaben und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver in Schachteln à fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. — Inverwiltliche Gummi-Blasbälge, mit welcher das Insekten-, Schwaben-, Motten- oder Muffenpulver gleichmäßig vertheilt u. in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 kr. ö. W. Wanzen-Vertilgungs-Gegen, für Mauerwerk in die Mauerfarben und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflache fl. 1. Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 50 kr. Mein echt und unverfälscht zu beziehen von: B. REISS, k. pr. Fabrik chemischer Produkte, Budapest, Königsgasse 47. 1. Stock. Filial-Depot in Budapest bei Herrn Joseph Thauer, Dreikronengasse Nr. 12.

Eingesendet. Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankeschreiben ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen. In Dr. LEITNER'S seit 40 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 13, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwachheitszustände, Gichtausfälle, Gichtschmerzen etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt. 15179 Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-6 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.